

Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1801-1900

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **150 (1997)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wort steht über durchgestrichenem: sölle> des schrybers müter güt nachzegröfen nach lút des bröfes.

Barbara Frunz, die Mutter Landschreiber Melchior von Ahs, war eine Schwester des Beklagten: vgl. Nr. 1412 und 1308; Frunz, Geschichte, S. 100 ff., 152.

1801. – 5. Februar 1566. *Heini Bannwart als Vogt Lisi Anderrütis klagt gegen Melchior Herlig als Beistand Hans Halters wegen Schwängerung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 100 Pfund in zwei Jahresraten.*

Witer in recht komen uf obgenampten dag Heini Banwart als eyn fogt Lysy Anderrütü und anders theyls Melcher Herligs als eyn bystand Hans Halters beträfend eyn stos, so Hans Haltter dem Lysyn solte epes ze thun schuld fon wägen das Heini Banwart fermeynd das Hans solte dem Lysyn den blumen bezallen solte. Und nach klag und antwurt und verhörung der kundschaft hand sych mine heren die fünfzächen der mertheyl bi ir eyden erkendt, das Hans Halter sole dem Lysyn an sin schänd und schmach sole gäben uf sant Andres dag im 66 iar L lb. und danethin uber eyn jar ouch fünfzyg pfünd.

1802. – 5. Februar 1566. *Peter Ufdembort klagt gegen Uli Wanner wegen einer Forderung aus einem Kaufvertrag. Der Beklagte beruft sich auf einen späteren Schuldbrief. Das Gericht bestätigt den ursprünglichen Vertrag, sofern die Parteien nicht die Verbindlichkeit des zweiten Vertrages vereinbaren. Falls der Beklagte die Liegenschaft verschlechtert hat, soll er dem Kläger Ersatz leisten nach Feststellung von Schiedsleuten.*

Witer jn rächt komen uf obgenampten dag Peter Ufembort eyns theils und anders deyls Üly Waner beträfend epes schulden, so Üly Waner schuldig syg. Da nún Peter fermeind das Üly ime anfan bezallen uß ursach das Üly Waner epes gúts habe kouft. Da nún er fermeynd das sömlychs der houptbröf ußwyse. Und nach klag und antwurt und ferhörung der kundschaft hand sich mine heren die fünfzächen <über der Zeile ist eingefügt: bi ir eyden> erkend, das dz güt wyderüm bekendt sol sýn, old sy wellen es dan by dem nogänderen märcht lan blýben. Und ob da an dem güt epes geschlechert wär, das sol Ülyn ersetzen nach kandnús byderber lüten.

Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

1803. – 5. Februar 1566. *Der Knecht Schultheiss (Ulrich) Heinserlins klagt im Namen seines Herrn gegen Kaspar zum Wissenbach wegen Forderungen gegen den Beklagten oder dessen Brüder. Das Gericht spricht dem Kläger das Kapital zu gemäss dem Schuldbrief, samt einem angemessenen Zins für ein Jahr. Falls Schultheiss Heinserlin die Gültigkeit der von Vogt (Marquard) Imfeld veranlassten Pfändung des Guthabens bestreitet, soll er gegen Vogt Imfeld um den Zins prozessieren.*

<S. 291b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag schuldhes Heýserlys knächt

in namen des egedachten schúldhesen und anders theÿls Kaspar zúm Wÿsenbach betráfend epes schúlden, so Kaspar old sin brúderÿ schúldig sind. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschafft hand sich mine heren die fünfzáchen der mertheÿl bý ir eÿden erkend, das schúldhes Henserlÿ das hóuptgút sol wáren nach lút des hóuptbrÿefs mitsampt eÿnem gebúrenden zÿns <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: für j iar>. Und ob schúldhes Henserlÿ fermeÿnd, das fogt Imfáld ime die schúld zú unbÿlÿcher wÿs ferboten habe, sole er hie fargan den fogt Imfáld mit rácht anlangen um den zÿns.

Zu Schultheiss Ulrich Heinserlin vgl. Nr. 1147. Zur Identifikation von Vogt Imfeld vgl. Nr. 1652. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

1804. – 8. Februar 1566. Datum.

<S. 292a:> Uf frÿdag den 8 dag hornúng sind mine heren die fünfzách fersampt gsin uß geheÿs der landtlúten.

1805. – 8. Februar 1566. Sebastian Obrist klagt gegen Hans Friedrich wegen Gewährleistung für eine dem Kläger verkaufte Kuh. Das Gericht verpflichtet den Kläger, dem Beklagten die Haut zurückzugeben und über den Erlös für das Fleisch abzurechnen. Die Kuh wird auf 12 Gulden geschätzt; die Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Melchior Hermann bleiben vorbehalten.

Erstlÿch so ist in rácht komen uf obgenampten dag Baschen Obrÿst des eÿnen und anders theÿls Hans Frÿderÿch betráfend eÿn kú so Hans Frÿderÿch Baschen Obrÿst het zú koufen gán, weche kú nÿt gsúnd erfúnden worden jst. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschafft hand sich mine heren die fünfzáchen der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das Baschen Obrÿst die hút dem Hans Frÿderÿch sóle wÿder gáben und danethin sóle Baschen Obrÿst bý der thrüw rechnúng gán, was er uß dem fleÿs genútzet habe. Old und ist die kú um xij gl. geschetz und ist Hans Frÿderÿch das rácht forgelassen gágen Melcher Hermann.

1806. – 8. Februar 1566. Heini Schallberger klagt gegen Hauptmann Peter Imfeld, der ihm 12 Kronen versprochen hatte, falls er Hauptmann werde. Das Gericht weist die Klage ab.

Witer in racht komen uf obgenampten dag Heini Schalbárgen des eÿnen und anders theÿls hóuptman Peter Imfáld betráfend epes stos und besoldúng, so Heini Schalbárgen fermeind, er ime ferheisen, wen er eÿn hóuptman wúrd, welte er im xij kronen gáben. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschafft oúch red und widerred hand sÿch mine heren die fünfzáchen der mertheÿl bi ir eÿden erkend, das hóuptman Peter Imfáld um die ansprach dem Heini Schalbárgen nüt sóle zú antwúrt <es folgt gestrichen: gán> hann.

Ich vermute, dass Peter Imfeld unmittelbar nach der Schlacht bei Blainville/Dreux im Dezember 1562 Hauptmann wurde, nachdem Andreas Imfeld gefallen war. Wenn im offiziellen Schlachtbericht vom 22. Dezember 1562 (publiziert von Segesser, Pfyffer I, S. 622 ff.) als Hauptleute der Unterwaldner Andres Imfeld, Stoffel Nier und Peter zum Wissenbach unterzeichnen, während in der Beilage zu diesem Bericht Hauptmann Andres Imfeld unter den Gefallenen genannt wird (a.a.O., S. 624), so könnte es sich beim Unterzeichner des Berichtes in Wirklichkeit um Peter Imfeld gehandelt haben. Die Unterschriften sind nämlich nicht eigenhändig, sondern stammen vom Feldschreiber, der den Brief «in yl» schrieb (a.a.O., 255 Anm. 1); dies würde die Verwechslung des Vornamens von Peter Imfeld erklären (allerdings nimmt Zurlauben IV, S. 319 f., an, Andreas Imfeld sei zuerst verwundet gewesen und erst nach der Schlacht gestorben). Auch in der 1607 geschaffenen Ahnengalerie im Estrichsaal des Grundhauses in Sarnen wird Peter Imfeld neben Andreas Imfeld ausdrücklich als «hauptman zů Blauwilen A° 1562» genannt (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 622). – Im Zusammenhang mit der Schlacht bei Blainville/Dreux ist auch hinzuweisen auf die Zeugenaussage, die Anton Wanner von Unterwalden am 23. August 1563 in Evreux (Normandie) machte über die Erlebnisse, die er und Fähnrich zum Wissenbach in der Schlacht hatten bei der Rettung der Solothurner Fahne (die Aussage ist publiziert bei Segesser, Pfyffer I, S. 628 ff., 630, mit Kommentar dazu S. 301).

1807. – 8. Februar 1566. Klaus Hitzig klagt namens von Junker Jost Pfyffer von Luzern gegen die Erben Wolfgang Obrists. Der Kläger und der Konkursverwalter Obrists bringen vor, dass Sebastian Obrist und Hans Goli sich so stark in die Erbschaft eingemischt hätten, dass sie jetzt den Gläubigern Rechenschaft geben müssten. Das Gericht heisst das Begehren gut und ermächtigt die Gläubiger, nötigenfalls in die Rödel Einsicht zu nehmen und den Beklagten den Eid für deren Darstellung aufzulegen.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Klaús Hitzig in namen júncker Jost Pfyffer fon Lúcern des eýnen und anders theýls Wolfgang Obrýst sáligen <es folgt gestrichen: gáltenfogt betráfend> erben. Fermeýnd Klaús Hitzig oúch der gáltenfogt das Baschen Obrýst oúch Hans Gölly sofýl in das erb grýfen das sý nún dalsme sólltn zúhin stan und dán gálten red und antwúrt gán, daran sý komen mechten. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sých mine heren die fúnfzáchen der merdeýl bý ir eýden erkendt, das de die <es folgt gestrichen: gálten sönd wal haben sý heýsen> súmerýg sóle gálten, wýe sý es gemacht hand. Und wo da abgyenge so sóle Baschen Obrýst und Hans Golý zúhin stan und den gálten darum red und antwúrt gán. Und mögend sý <es folgt gestrichen: es> dan die <das Wort ist korrigiert über durchgestrichenem: an drýen> gýchtig machen, das mögen sý oúch dún. Und mögend die rödel zů ir handen námen und das rächt fergenn und brúchen es sig mit rächt ald mit dem eýd. Und ob etwas vor nit in die ráchnúng komen wár die si hand dúr dan das ...

<Hier bricht der Text ab>.

Zu Jost Pfyffer vgl. Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 188 f.

1808. – 8. Februar 1566. Hans Schmid klagt namens der Teiler von Kägiswil gegen Melchior Zurmühle, den Konkursverwalter Landschreiber (Melchior) von Ahs. Die Kläger bringen vor, Schreiber von Ah habe von ihnen einen Wald gekauft und ihnen diesen dann verpfändet. Melchior Zurmühle habe dann den Wald an Ammann Wirz verkauft. Das Gericht legt den Klägern den Eid für das behauptete Pfandrecht auf. Falls der Eid geleistet wird, sollen die Teiler den Wald haben oder eine Forderung gegen Ammann Wirz und der Beklagte soll seine Ansprüche verlieren. Falls der Eid

nicht geleistet wird, sollen die Kläger ihre Ansprüche wie andere Gläubiger geltend machen.

<S. 292b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Schmid in namen der deýleren zů Kägýswýl und anders theýls Melchor Zúrmüli als eýn fogt des schryber fon A gälten betráfend ein wald old underpfand so der schryber fon A den deýlen zů Kägýswýl welchen wald die fon Kägýswýl dem schryber zů koufen haben gän, ouch Melcher Zúrmüllý den wald dem aman Wirtzen zů koufen gábenn. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschafft hand sich mine heren die fünfzáchen der merdeýl bi jr eiden erkend: Ja wen Hans Schmid mitsampt sýnen mit-haften dörfe darstan und thrüw gän und, ob sýn Mechor Zúrmüllý old die gälten sýn nit embären wend, das sý dörfen eýn eid dún das der schryber jnen habe den wald ingesetz <am Rande ist ergänzt: for gemeýnen deýlen und das gemeýd deýlen hand angenommen>, so söle <es folgt gestrichen: mer> inen der wald zúbekend sýn zů underpfandt old aber sý rýchten dan ime die schúld aman Wýrtzen uf so sol Melcher der wald endschlagen sýn. Und so sý das nit dörfend dún so sönd sý zúhýn kommen wýe eýn ander gält.

1809. – 8. Februar 1566. Kaspar zum Wissenbach klagt als Beistand Hans Suters gegen Anton Ettlin wegen Forderungen oder Verrechnungen. Der Beklagte gibt zu, 100 Pfund eingebrachtes Gut der Mutter des Klägers zu besitzen, macht aber geltend, er habe das Geld nicht abliefen können, weil beim Tode der Mutter des Klägers dessen Vögte das Geld nicht nehmen wollten. Das Gericht bestätigt einen früheren Vergleich («spruch»).

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Kaspar zúm Wýsenbach als eýn býstand Hans Súter des eýnen und anders theýls Döni Etlý betráfend epes schúlden old schúrtzen, so Hans Súter fermeýnd Döni Etlý ime schúldig sýge. Haruf Döni Etlý antwúrt gab, es möchte also ärgangen sýn. Wýe er die húnbert pfúnd habe hinder in genomen, do sýg des knaben müt gestorben. <Es folgt gestrichen: Das> Da habe er der froúwen zúbracht gút des knaben fögten ferrächnen <wollen>, haben sý es nit welen inzyen. Das köne er ime nüt drúm sonder fermeýnd, ime nützit ze antwúrten han. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschafft hand sých mine heren die fünfzáchen der merdeýl bý ir eýden erkendt, das es gántzlych bý dem sprúch belýben sölle.

«Schúrtzen» sind Forderungen, welche nicht unbedingt in Bargeld zu erfüllen waren (Idiotikon VIII, Sp. 1312 ff.; vorne Nr. 1700); wohl deshalb wird im vorliegenden Entscheid ausdrücklich zwischen «schúlden ald schúrtzen» unterschieden.

1810. – 8. Februar 1566. Sebastian von Rotz klagt gegen Wolfgang Huber und Ammann (Johann) Wirz als dessen Beistand auf Schadenersatz, weil der Beklagte schlecht zu seiner Vogttochter Anna Huber, der jetzigen Frau Hans Furrers, geschaut habe. Das Urteil fehlt.

<S. 293a:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag aman Würtz eyn bystand Wolfgang Hüber des eyenen und anders theyls Baschen Rotzer betrefend epes schuld so Baschen Rotzer fermeynd Wolfgang Hüber das im bezallen fon wägen das Wolfgang Hüber solte jne um das farstan gägen der frauwen, old aber er hate bas gelugt und syn fogtdochter bas in schirm und hut gehan, ouch rächnung gäben wye das bruch und rächt ist. Fermeynd Baschen Rotzer als eyn bystand Hans Furers frauwen Anan Hüberyn, das Wolfgang Hüber sye solte ferfüren for kosten und schaden. Und nach klag und antwurt und ferhörung der kundschaft ouch red und wyderred hand sich mine heren die fünfzähen der merdeyl by ir eyden erkend ... <hier bricht der Text ab, der Rest der Seite ist leer>.

1811. – 9. Februar 1566. Datum.

<S. 293b:> Uf sanstag was der 9 dag hornung sind mine heren die fünfzähen fer-sampt gsyn uß geheis der landtlüten.

1812. – 9. Februar 1566. Melchior Herlig klagt gegen Ludwig Schäli wegen einer Forderung gegen Hans Schäli. Der Beklagte bringt vor, die Forderung richte sich gegen Wolfgang Burach. Das Gericht weist die Klage ab und verweist den Kläger an Wolfgang Burach.

Uf obgenampten dag ist in rächt komen Melcher Herlyg des eyenen und anders deils me Lúdi Schälý beträfend ein schuld, so Melcher Herlyg an Hans Schälli gehan. Fer-meind Lúdi Schälý, Melcher Herlyg die schuld an Wolfgang Búrach genomen. Und nach klag und antwurt und ferhörung der kundschaft hand sich mine heren die fünf-zähen der merdeil by ir eyden erkend, das Melcher Herlyg da sole Wolfgang Búrachs gut nachgrýfen um die sum und sole Lúdi Scháli ime nüt ze antwürten hann.

1813. – 9. Februar 1566. Erni Sigerist klagt gegen Hans Wanner wegen Alprechten, welche zu einer vom Kläger gekauften Liegenschaft gehören sollen. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass ihm Klaus Rohrer die Nutzung des streitigen Alpteils zugesichert habe, werde die Klage abgewiesen. Sofern die Teiler ein besseres Recht beanspruchen, bleibt ihnen das Klagerecht vorbehalten.

<Der folgende Abschnitt ist durchgestrichen: Witer in rächt komen uf obgenamp-ten dag Ärni Sygeryst des eyenen und anders theyls Hans Waner beträfend epes schulden old zinsen, so Ärni Sygerist fermeind er epes grächtigkeýt kouft. Und nach klag und antwurt und ferhörung der kundschaft hand sich mine heren der merdeyl bi ir eyden erkend, das wen Hans Waner dörf drüw gän das im das Klaus Rorer das zú im geret habe das er die alp also brúchen möge, so sol Hans Waner Erni Sygeryst nüt ze antwürten han. Und ob die deýler fermeynend das sy beser

rächt darzû haben, so mögen sÿ ir rächt abfor han und inn das niemer het mit rächt erwert.>

Wÿter in rächt komen uf obgenampten <Tag> Ärnÿ Sÿgerÿst des eÿnen und anders theÿls Hans Waner beträfend das Ärnÿ Sÿgerÿst epes gût kouft, fermeind ouch alp darzû kouft. Und nach klag und antwurt und ferhörúng der kúndschafft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend, wen Hans Waner dörfe drüw gän an eÿnes eÿd stat, das Klaús Rorer das zû im geret habe, das er den sälben alpt deÿl möge nützen und brúchen und im das niemen mit rächt erwert, so söle Hans Waner Ärnÿ Sÿgerÿst nützit ze antwürten han. Und so die deÿler fermeÿnend das sÿ beser rächt harzû haben, so sönd sÿ ir rächt ouch abfor han.

Der Beklagte scheint also im gutgläubigen Erwerb eines Rechtes geschützt worden zu sein.

1814. – 9. Februar 1566. *Jakob Andermatt von Stans klagt gegen Hans Rot von Alpnach wegen einer Forderung für Morgengabe und Aussteuer, welche der Beklagte versprochen und noch nicht geleistet habe. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, der Frau die Hälfte der Morgengabe auf den Andreastag 1566 samt Zinsen auszurichten. Damit sollen die Parteien auseinandergesetzt sein.*

<S. 294a:> Wÿter in rächt komen uf obgenampt dag Jacob Andermat fon Stans des eÿnen und anders theÿls Hans Rot fon Alpnacht beträfend epes schúld old morgengab ouch heimstür, welches der obgenampt Hans Rot fersprochen und noch nit sÿ fernügt. Und nach klag und andtwurt und ferhörúng der kúndschafft ouch red und wÿder hand sÿch mÿne heren die fünfzächen der mertheÿl bÿ ir eÿden erkend, das der frouwen sol wården als fÿl als der halb deÿl <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: der morgengab>. Und sols Hans Rot ußrÿchten in dem 66 iar und sant Andres tag mit zÿns und houptgût. Und <es folgt gestrichen: wen> sönd die sachen zû beden deÿlen ufgehept sÿn und sönd einanderen für fründ und gût gsellen <haben>.

Der Kläger ist offenbar identisch mit dem in Nr. 1816 genannten Jakob Odermatt.

1815. – 12. Februar 1566. *Datum.*

<S. 294b:> Uf zÿnstag was der zwwölft dag hornúng sind mine heren die fünfzäche fersampt gsÿn uß geheis der landtlüten.

1816. – 12. Februar 1566. *Jakob Odermatt von Stans klagt gegen Bartli Sigerist wegen einer Bürgschaft der Frau des verstorbenen Niklaus Sigerist, welche jetzt der Beklagte gegenüber Pfyffer von Luzern erfüllen soll. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, Jakob Stäldi und die anderen, die an der Sache beteiligt waren, dass sie miteinander abrechnen sollen. Der Beklagte kann dann seine Abrechnung mit einem Eid bestätigen. Falls der Kläger Dokumente über zusätzliche Ansprüche hat, soll der Beklagte diese bezahlen und Rückgriff dafür haben wie ein anderer Gläu-*

biger. Falls die Frau weitere Ansprüche hat, kann sie diese ebenfalls anmelden wie ein anderer Gläubiger. Der Beklagte muss ihr dafür nichts bezahlen.

Und erstlÿch so ist in rächt komen uf obgenampten dag Iacob Odermat fon Stans des einen und anders theils Bartlÿ Sigerÿst fon wägen einer schúld so Nicolaús Sigerÿst sáligen froúw sich verbürget habe und nún Iacob Odermat fermeind, das Bartlÿ Sigerÿst ine ferstan gägen Pifer fon Lúcern. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaf hand sich mine heren die fünfzáchen der merdeil bi ir eýden erkend, das Bartlÿ Sigerÿst oúch Iacob Stáldi oúch alle die in den sachen gehandelt hand, inen söle rechnúng erkend sin söle und da mit eýnanderen rächnen und <es folgt gestrichen: söle> Bartlÿ Sigerÿst dan dörfe stan und drüw gän und, ob sÿ sÿn nit embären wend, das er dörfe ein eýd dún um sin innämen und úßgäben das im nit wýter um die sach zú wúsen sÿg. Und ob er da etwas háte úßgrÿcht, das aber der brÿef besere und eltere rächtsame harzú háte, alsdane so sol Bartlÿ Sigerÿst zúhin stan und sÿe darum úßwýsen und bezallen. Und söle Bartlÿ Sigerÿst darum bezalt wárdén wýe eýn ander gált. Und um das úbrÿg, was die froúw noch nit mag zúhin komen, sol sÿ oúch zúhin komen wýe eýn ander gált und sol Bartlÿ ir darum nüt wýtter zú antwúrten han. Urkúnd.

Es scheint sich um einen Konkurs über den Nachlass des 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux gefallenen Niklaus Sigerist gehandelt zu haben. Der Kläger (er ist offenbar identisch mit dem in Nr. 1814 genannten Jakob Andermatt) hatte in zweiter Ehe die Witwe des Verstorbenen geheiratet (die erste Frau scheint gemäss Nr. 1847 Greti Jakober gewesen zu sein). Der Beklagte war der Bruder Niklaus Sigerists (vgl. im einzelnen R. Kúchler, Ábte, S. 61 ff., ferner Nr. 1814, 1830, 1831 und GP III, S. 10b). – Zu «ferstan» im Sinne von «einstehen müssen» vgl. die Hinweise bei Nr. 1795.

1817. – 12. Februar 1566. Vogt (Niklaus) Wirz klagt als Beistand Vogt Lüems von Schwyz gegen die Erben Wolfgang Obrists wegen einer Kuh, welche die Erben verkauft hatten, bevor sie dem Vogt bezahlt worden war. Das Gericht erkennt, dass der Kläger kein Pfandrecht an der Kuh hatte und weist die Klage gegen Hans Goli und Sebastian Obrist ab. Der Kläger hat keine besseren Rechte als die anderen Gläubiger des Verstorbenen.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag fogt Wýrtz als eýn býstand fogt Lün fon Schwýtz des einen und anders theýls Wolfgang Obrÿst sálýgen erben fon wägen eýner kú, so die erben ferkouft und aber nach dem fogt nit bezalt. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaf hand sich mine heren die fünfzáchen der merdeýl bi ir eýden erkend: Sid und wýl man nit kan ferstan das die kú nit des fogt Lünen underpfand sýge gsÿn, so söle Hans Göli und Baschen Obrÿst dem fogt Lün darum nüt ze antwúrten han. Oúch söle er darum zúhin komen wýe eýn ander gált.

Zur Identifikation von Vogt (Niklaus) Wirz vgl. Nr. 1559. Beim Kläger handelt es sich um Jost Liembd (Liem), des Rats zu Schwyz und Talvogt zu Engelberg, der 1560 in Nidwalden das Landrecht erhielt (HBLs IV, S. 680). Vgl. zur Hinterlassenschaft Wolfgang Obrists Nr. 1807.

1818. – 12. Februar 1566. Jakob Herlig klagt als Beistand der Tochter des Jörg Wissen gegen Hans Schmid, den Beistand der Erben Heini Schwitters, wegen einer Morgengabe sowie Röcken und eines Mantels, die der Verstorbene der Klägerin verheis-

sen habe. Das Gericht spricht der Klägerin 6 Ellen englischen Stoff sowie zweimal 50 Pfund ohne Zins zu. Damit sollen die Parteien auseinandergesetzt sein und zwar auch bezüglich der auf beiden Seiten gefallen bösen Worte.

<S. 295a:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag Iacob Herlyg als eyn bystand Iörgi Wýsen dochter des eynen und anders theyls Hans Schmid als eyn bystand Heini Schwýtters sälýgen erben beträfend eyn morgengab ouch rök und mandtel, so Heiny Schwýters des Iörgi Wýsen dochter ferheisen haben sölt. Und nach klag und antwurt und ferhörúng der kúndschaf hand sich mine heren die fünfzáchen der merdeyl bi ir eýden erkend, das des Iörgy Wýsen dochter söle wárdén zúm ersten vj elen lúntsch und danethin uf nöchtst sand Andres dag fünfzig pfúnd und danethin uber eyn iar ouch fünfzyg pfúnd <über der Zeile ist eingefügt: und keyn zins>. Und sönd dan geschlycht und grýcht sýn, ouch die reden zú beden deýllen ufgehept sý und dwáderem deýl an sýnen eren nüt schaden. Urkúnd.

Es handelt sich um die Fortsetzung der erbrechtlichen Auseinandersetzung in Nr. 1772.

1819. – 12. Februar 1566. *Heini Bucher klagt als Vogt Melchior am Blättens gegen Niklaus von Deschwanden, wegen einer Morgengabe für die Frau des Klägers. Der Beklagte bringt vor, er habe mit der Frau seines Bruders (offenbar der Klägerin) gesprochen nach dem Tode ihres Ehemannes und gesagt, falls sie die Morgengabe fordere, so könne er nicht mehr für die Kinder aufkommen. Die Frau habe dann gesagt, sie wolle nicht streiten mit ihm. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dass er der Klägerin zweimal 25 Pfund bezahlen solle, wobei er die zweite Rate sicherzustellen hat. In einem Nachtrag wird vom Gericht festgehalten, dass der Beklagte die Zahlung nicht aus seinem Vermögen vornehmen muss, sondern dass er dazu das Vermögen der Vogtkinder angreifen kann.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Heýni Búcher <es folgt gestrichen: des> als eyn fogt Melchor am Bláten und anders theyls Niclaús fon Däschwanden fon wágen eýner morgengáb, so Melcher am Bláten fermeýnd, Niclaús fon Däschwanden sýner froúwen ußrýchten und bezallen sölt. Haruf gab antwurt Nyclaús fon Däschwanden dúrch sýn erlouúpten fürspráchen wýe er dan habe eyn ofnúng ferstanden fon Heýni Búcher <es folgt gestrichen: gá> us geheýs Melchor am Blaten. Da nún er mit sines brúders froúwen geret, wýe dan ir wol zú wýsen sýg wýe got mit unß gedelyt und unß ir man ouch min brúder zú sinen gnaden gnomen, und also zú ir geret: sölte sý nún die morgengab fon im zúchen welle, so würden im die kýndlý uf sýn hals geschlagen. Habe zú im gret, sý fermeýne sý welte nit mit im fáchten. Ouch nach klag und antwurt, red und wýderred ouch ferherúng der kúndschaf hand sých mine heren die fünfzáchen der merdeyl bý ir eýden erkend, das Niclaús fon Däschwanden uf nöcht sandt Andres dag söle der froúwen <es folgt gestrichen: uf nöchst sand Andres dag> gáben fünfundzwentzig gl. und danethin uber eyn iar aber so fyl. Ouch was anstat am ersten iar den zýns. So fer sol <es folgt gestrichen: es> er ußrýchten, wen Melcher am Bláten habe darumm ledig satzig old nachbürgschaf zú gáben, harmit wen der fal kämen das man wýst wa man es ná-

men sölt. So Melcher das nit düt, sol Nicolaus im nüt schuldig sün das houptgüt uszerüchten. <Späterer Nachsatz:> Über die urttel jst ein bekanntnús ergangen 4 tag hornúg jm 67 jar, das Nicolaus nitt schuldig syge uß sým gútt zú bezallen, sunder mitt siner vogttkinder gútt.

Vgl. Nr. 570 (Gfr 146, S. 347). Melchior am Blätten erhielt 1559 einen Beitrag von 2 Kronen an sein neues Haus (RP II, S. 301); 1560 wurde ihm und seinem Vater Jost am Blätten der Konsum von Wein verboten (RP II, S. 326).

1820. – 12. Februar 1566. Heini Steinibach klagt als Vogt Anton Schöchlis von Gersau gegen Peter Ufdembort, den Konkursverwalter Peter Krütli, wegen einer Forderung aus dem Verkauf von Vieh, welches von den Gläubigern ohne Bezahlung des Klägers beschlagnahmt wurde. Heini Bucher antwortet auf Veranlassung von Anton Steiner und Jörg Rengger, Schöchli habe ein Urteil des Siebnergerichts Kerns missachtet, gemäss welchem er eine Bescheinigung seiner Obrigkeit bringen sollte, dass diese in solchen Fällen Auswärtige gleich wie Einheimische behandle. Das Gericht spricht dem Kläger die geforderten 10 Kronen zu.

<S. 295b:> Wytter in rächt komen uf obgenampten dag Heyni Steynibach als eyn fogt Döni Schöchely fon Gersouw des eynen und anders deyls Peter Ufdembort als eyn fogt Peter Krütlys gälten beträfend epes koufs so Schöchely dem Krütly ze koufen gäben und aber die gälten das fe genomen zú ir handen und den Schöchely nit darum fernügt. Oúch Schöchely fermeýnd er im förbehaben das im das fe nit söle feränderet wärden bys er ußgwýst, fernügt und bezalt wýrt. Haruf gab antwúrt der Heini Bücher uß geheýß Dönj Steiner oúch Iörgi Renger, <es folgt gestrichen: es> er häte eyn ofnúng <das Wort ist korrigiert aus einem unleserlichen andern Wort> ferstanden von fogt Schäli uß geheýs Schöchely das núr zúm deyl möchte also ergangen sün. Sý fermeýnend aber das Schöchely der urtel nit habe stat dan, die im zú Kärns am kylchengerücht worden syg, und namlich das er sölte gloúbsamen schin fon sinen heren und oberen <bringen>, ob man frömd und heimsch glych hielte da zú ferlüren ist. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünzfächen der merdeýl bi ir eyden erkend, das dem Schöchely die x kron söle zúbekend sün und <es folgt gestrichen: Schöchely söle inen nüt darum zú antwúrten han>.

Vgl. Nr. 1825. Peter Krütli starb vor dem 6. August 1566 (Nr. 1850) unter Hinterlassung eines Kindes (GP III, S. 11b). 1573 heisst es, Peter Krütli Kind solle das Erbe seiner Grossmutter erhalten, trotz der unbefriedigten Gläubiger seines Vaters (RP IV, S. 40). – Zur Frage der Gleichbehandlung einheimischer und fremder Gläubiger in einem Konkurs vgl. Nr. 799 (Gfr 147, S. 151 f.). Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1802.

1821. – 12. Februar 1566. Peter Britschgi klagt gegen Melchior Gasser wegen einer Forderung. Das Urteil fehlt.

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Peter Brýchtst des eynen und anders deyls Melcher <es folgt gestrichen: Halter> Andergasen anders deyls beträfend epes schúlden, so Peter Brýchst fermeýnd, er ime schúldig syg. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand sich mine heren die fünzfächen der merdeýl bi ir eyden erkend ...<hier bricht der Text ab, der Rest der Seite ist leer>.

1822. – 13. Februar 1566. Datum.

<S. 296a:> Uf mitwúchen was der 13 dag hornúng sind mine heren die fünfzächen fersampt gsýn uß heýß der landtlüten.

1823. – 13. Februar 1566. Kaspar zum Wissenbach klagt als Vogt der Erben Thomas Kollers gegen Heini Steinibach, den Beistand der Erben Hans Renggers, wegen des Kaufpreises für ein Pferd, das Rengger von den Klägern oder einem Nidwaldner gekauft hatte. Die Beklagten erheben Mängelrüge. Das Gericht mindert den Kaufpreis auf 14 Kronen und verpflichtet die Beklagten zur Bezahlung der Differenz zwischen diesem Betrag und der bereits geleisteten Zahlung.

Und erstlých so ist jn rácht komen uf obgenampten dag Kasper zúm Wisenbach als eýn fogt Domen Kolers erben des eýnen und anders deýls Heini Steinibach als eýn býstand Hans Rengers erben betráfend eýn roß, so Renger fon Kolers erben kouft habe <über der Zeile ist eingefügt: old fon eým nid dem Wald>. Da nún die erben fermeýnend, das roß nit grácht sige gesýnn und <es folgt gestrichen: inen nit> oúch sý darum nit welen ußwýsen und bezallenn. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sich mine heren die fünfzächen der merdeýl bý ir eýden erkend, das Hans Rengers erben des Domen Koler erben sönd gán an den múnch als fyl als xiiij kronen. Und was sý nit hand psalt das sönd sý aber noch psallen.

1824. – 13. Februar 1566. Jost Schild klagt gegen Hauptmann Andreas Anderhalden wegen eines in Giswil ertrunkenen Pferdes. Der Kläger musste gemäss einem Urteil dem Hans Müller dafür 4 Kronen bezahlen und verlangt nun Ersatz vom Beklagten, weil seine Pferde am Vorfall mitbeteiligt gewesen seien. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 5 Gulden unter Vorbehalt seiner Ansprüche gegenüber den Eigentümern der anderen Pferde.

Witer in rácht komen uf obgenampten dag Jost Schilt des eýnen und anders deýls hoúptman Andres Anderhalten betráfend eýn roß so in eýnem waser zú Gýswýl erdruncken, da nún Iost zúhin bekend um iiij kronen dem Hans Müller ze gáben. Da nún Iost Schilt fermeýnd, die roß wol alsbald hoúptman Andres gsýn, fermeýnd er ime den schaden ab söle dragen. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sých mine heren die xv der merdeýl bý ir eýden erkend, das hoúptman Andres Anderhalten Iost Schilt söle gáben als fyl als fünf gl. <korrigiert aus: kron> an das, das Hans Müler Iost Schilt fer angwúnen. Oúch ist dem hoúptman die forgelassen am recht, die er fermeýnd dären die anderen rose sýnd gsýn.

Vgl. Nr. 1793 und zur Tierhalterhaftung allgemein Nr. 1136 und 1192.

1825. – 13. Februar 1566. Heini Steinibach klagt als Beistand Anton Schöchlis von

Gersau gegen Anton Steiner wegen einer bestrittenen Bürgschaftsforderung gegen Peter Krütli und einem Pfandrecht. Das Gericht spricht dem Kläger eine Forderung gegen Anton Steiner zu. Wenn er die Bestätigung seiner Obrigkeit bringt, dass in Gersau bei Konkursen Einheimische und fremde Gläubiger gleich behandelt werden, dann sollen auch seine übrigen Forderungen im Konkurs zugelassen werden.

Witer <in> rächt komen uf obgenampten dag Heÿni Steÿnibach als eÿn bÿstand Döni Schöchely fon Gersoúw und anders deÿls Döni Steÿner beträfend eÿn schúld old bürgschaft, so Peter Krütly ime fersprochen und aber die nit al gÿchtig sig. Oúch fermeÿnd er bÿ dem zú blÿben, wÿe es im ist ingesetz. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaf hand sÿch mine heren die fünzfächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend, das die schúld an Klaús Húber sóle dem Döni Steÿner zúbekend sÿn. Und danethin wen Schöchely den schin fon sÿnen heren und oberen brÿge, wen in irem grÿcht und biet an eÿm zú ferlüren wär, das man den frömden und den heÿmschen glÿch halte, so sönd sÿ um das ubrÿg glÿch zúhin komen.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1820.

1826. – 13. Februar 1566. *Erni Anderhalden klagt gegen (Hauptmann) Peter Imfeld wegen einer Soldforderung seines Bruders Kaspar Anderhalden von 25 Kronen für ein Amt als Feldrichter. Das Gericht orientiert den Beklagten über Aussagen des Hans Wirz, die nötigenfalls mit Eid zu beschwören sind, und spricht dem Kläger für jeden Monat, in welchem er Richter war, 3 Kronen zu. Falls der Beklagte behaupten will, Kaspar Anderhalden hätte nicht mitkommen müssen, soll er es vorbringen, solange das Gericht tagt.*

<S. 296b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag Ärni Anderhalten gägen Peter Imfäld bedräfent eÿn besoldúng so hoúptman Andres Imfäld sÿnem brúder Kaspar het fersprocht und ferheÿsen. Und namlych ime ferheÿsen als fÿl als xv kronen, oúch im ein ampt zúgestelt. Fermeine das im der sold fon dem ampt wärden sóle als um das rÿchterampt. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaf hand sich mine heren die fünzfächen der merdeÿl bÿ ir eÿden erkend: Erstlych das es dem hoúptman Imfäld sól kúnd dan wärden, das Hans Wÿrtz <es folgt gestrichen: sö> habe kúndschaf gän. Wele er gloúben, dz möge er dún. Und ob er nit gloúben wele, so sóle Hans Wirtz sÿn red bestäten mit sinem geschwornen eÿd. Und danethin so sóle Kaspar Anderhalten wärden der sold von dem rÿchterampt, als fÿl als al manet iij kron nach marchzal als lang er ist rÿchter gsÿn. Und ob sÿch der hoúptman welte klagen, das er es halte not hâte gehan das er nit hâte mögen komen, so sol er es dún die wil die grÿchtÿ gand.

Vgl. Nr. 1834; es ergibt sich daraus, dass der vorliegende Entscheid in Abwesenheit des unentschuldigt ausgebliebenen Beklagten gefällt wurde. Zum Amt des Feldrichters vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 303 ff., 383 ff; Baumann, Landsknechte, S. 29 und 103 ff. – Offenbar ging es um den Zug von 1562/63 nach Frankreich (vgl. Nr. 1834).

1827. – 13. Februar 1566. *Zweifacher Rat: Anklage gegen Philipp Burachs wegen Friedbruchs. Der Angeklagte bestreitet, mit seinem Bruder Streit gehabt zu haben,*

gibt aber zu, das Schwert gegen dessen Frau gezückt zu haben. Der Rat bestraft ihn und erklärt ihn ehr- und wehrlos.

<S. 297a:> Uf donstag nach der alten faßnacht ist der zweyfach rat fersampt gsyn und fon wägen man het um die grosen büsen grýcht.

Und erstlých so ist fürgnomen Lyp Búrach <es folgt gestrichen: und> um eyn frýdbrúch, so er gägen Feýlix Búrachas froúwen begangen habe. Und erstlých das es sých geschik habe, das Lyp Búrach eyn gúten drúnk habe gehan und also mit sinem schwárt in sýn schlýtenstangen houwen und Feýlÿx gescholten und aber mit ime in frýden syge gsyn. Da die froúw zú ime geret, er sölte nit also dún und die meýnig, habe er sýn schwárt gägen iren gesthosen.

Haruf gab Lyp antwúrt dúrch sýn erloupten fürsprächen, <es folgt gestrichen: es> das ime nüt ze wüsen syge das er dozúmallen mit sinem brúder in keinem frýden sige gsyn. Zú dem anderen so möchte es also ergangen sýn fon wägen der froúwen, das nún ime leýd syg und das er nit witziger syg gsinn. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sich mine heren der zweyfach rat erkend, das Lyp Búrach söle um den frýdbrúch erkend sin nach lút des einigbüchs, oúch darnach erloß und wer erkend sýn nach lút des einigbüchs.

Vgl. zu den Parteien die genealogische Übersicht in Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). – Die vom Gericht angerufene Bestimmung des Landbuches finden sich in Nr. 28 der Edition bei Christ/Schnell, Landrecht.

<S. 297b: leer>

1828. – 27. Mai 1566. Besetzung des Gerichtes.

<S. 298a:> 1566

Anno domini den 27 meý hand mine herren die fünffzächen anfachen richten von heißens wägen der landtlütten. Was her Johannes Wirtz landammann das jar. Von Sarnen an den fünffzächen: Melcher Zúrmüllÿ, Cúnrat Schmidt, Melcher Bänz; Kerns: Baschon <korrigiert aus: Andres> von Rotz, Melcher Rosacher, Barttlÿ Sigerist; Alpnacht: Heinrich Kretz, Wolffgang Schönenbüll; Sachseln: amann von Flü, Heini Herrman; Gýswýl: Jacob Ambüll, Hans Halter des bumeisters selligen sún; Lungeren: Hans Imfeld, Niclaús Vogler. Landschriber: Petter zúm Wýßenbach; landweibel: Wolffgang Hentzlÿ; landlöuffer: Niclaús von Ewýl.

<S. 298b: leer>

1829. – 27. Mai 1566. Datum.

<S. 299a:> 1566

Monttag vor pfingsten, dem helgen tag.

1830. – 27. Mai 1566. *Heini Bucher klagt als Vogt Martin Gons gegen Bartli Sigerist wegen dessen Bruder Niklaus. Der Kläger fordert Lohn dafür, dass er Niklaus Sigerist und dessen Brüdern gedient habe; zudem fordert er eine Kuh, welche ihm die Sigerist verkauft hatten. Der Beklagte bringt vor, er könne nicht belangt werden, da das Gericht sachlich nicht zuständig sei. Das Gericht überweist den Fall an das Siebnergericht Kerns unter Vorbehalt des Rechts der Appellation. Im übrigen weist das Gericht darauf hin, dass Bartli und Mathis Sigerist dem Kläger gemeinsam haften.*

Erstlich für die fünffzächen komen umm ein bekanntnús Heini Búcher, ein vogtt Marttý Gon, das er ein handel habe mitt Barttlý Sigerist von wägen sines brüder Niclaús Sigerist umm ansprach verdientter besoldung, als er Gon Niclaus und sinen brüderen gedienett; ouch ein kü, so die Sigeristen jme verkoufft. Vermeintt Barttlý, das er nitt schuldig syge anttwurtte ze gän, dan er die sach darúm sy ansprach nitt verrechtett. Jst die bekanntnús, das sy das rächt vor dem gricht zú Kerns anfa- chen und wo sy nitt des einen, mögen sy apellieren. Doch sol Barttlý und Mathiú Sigerist beid glich anttwürtt gen.

Vgl. zu den hier genannten Personen R. Kúchler, Äbte, S. 62 ff. sowie Nr. 1816, 1831 und 1841. – «Verrechten» bedeutet «gerichtlich behandeln» (Idiotikon VI, Sp. 310); hier wohl im Sinne von «formgerecht einklagen» (das Gericht erklärt sich in der Folge als sachlich unzuständig).

1831. – 27. Mai 1566. *Junker Jost Pfyffer von Luzern klagt gegen Heini Bucher, den Vogt der Frau Niklaus Sigerists selig, die zusammen mit ihrem jetzigen Ehemann Jakob Odermatt von Nidwalden, erschienen ist. Der Kläger fordert 400 Gulden, die Niklaus von ihm oder von seinem Bruder Bannerherr Pfyffer entlehnt hatte und welche die Frau gemäss einer schriftlichen Urkunde verbürgt hatte. Die Vögte und der Ehemann der Beklagten machen Verjährung geltend. Das Gericht entscheidet, dass die Frau den gemäss Abrechnung noch offenen Betrag bis zum Andreastag bezahlen müsse. Die Verfahrenskosten hat der Kläger zu tragen. Falls die Frau Guthaben des Verstorbenen findet, bleiben ihre Ansprüche vorbehalten.*

So jst uff obgemelten tag jn rächt komenn júnckher Jost Pfiffer von unseren ge- trüwen lieben e<idgenossen> von Lucern an eim unnd anders theils Heini Búcher, ein gebner vogtt Niclaus Sigerists selligenn frowen, óuch die frow unnd jr eeman Jacob Odermatt von unseren lieben landlütten nitt dem Wald von wägen einer schuld, so Niclaus <es folgt gestrichen: Jmfäld> Sigrist von júnckher Jost old sinem brüder pannerher Pfiffer enthlentt bý iiijc gl. Welche sum gemelte sýn frow, so ietz Jacob Odermatt vermechlett, verbürgett und sich sampt Niclaús ir eeman verspro- chen nach lútt brieff und sigel. Vermeinend der frowen vöggt und jr eeman, das die sach lang angstanden und so júnckher Jst ee darzú than, möcht er villicht bezaltt worden sýn, doch syge gemeltem junkher Jost etwas an sýn súma erwürden. Unnd als die herren fünffzächenn jr klag und anttwurtte óuch die kundtschafft verstan- denn, hand sy sich erkennt der mertheill bý jren eyden, <es folgt gestrichen: das Ja- cob Odermatts frow solle junkher Jost Pfiffer um sin uústend geltt wie sy ver- sprochen schuldnerin sýn nach lútt des brieffs

<S. 299b:> ußwýßen und zallen was rechnung gitt um zinß und hauptgütt. Doch so sel der schatz anstan biß uff nechst Andres. Unnd mag Jacob Odermatt dann(?) junckher Jost <über der Zeile sind zwei oder drei durchgestrichene und unleserliche Worte eingefügt> das geltt gen, was zinß und hauptgütt bringtt, oder mitt jme machen daran er kon möge. Sunst sol der junckher bý synem gethanen schatz bli- ben. Um den kosten so der junckher ghept sol Jacob jme nützitt zů antwurten han. Der schulden halb so Niclaúßen Sigerist nitt worden, land sy bliben wie junckher Jost dargeschlagen. Doch wen Jacob biß uff Andree das geltt gen will, sol der juncker beitten. Urkundt.>

<Nachträglich wurde der vorstehende gestrichene Text durch folgenden Eintrag er- setzt:> das Niclaús Sigeristen selligen frow, so jetzt Jacob Odermatt vermechan- net, solle júnckher Jost Pfyffer um die sum wie sy für Niclaúßen versprochen, ußwýßen und zallen was die rechnung bringtt um zinß und hauptgütt. Unnd we Jacob Oder- matt und syn frow nitt mitt junckher Jost mögen machen daran er kon mag und aber jme versprache das geltt uff nächst santt Andres tag ze geben, so sol dan der junck- her beitten. Wo aber das nitt gschicht, sol er bý sinem schatz bliben. Um den kos- ten so der junckher ghept, sol Jacob Odermatts frow jme nützitt zů antwurten han. Der schulden halb, so Niclaús Sigeristen nitt söltten worden syn, land sy bli- ben wie junckher Jost dargeschlagen. Unnd wo die frow Niclaús Sigeristen gütt mag beträtten, ist jr jm rächten vorbehalten. Urkündt.

Vgl. Nr. 1816, 1830 und 1841; ferner GP III, S. 10a. – Bei Bannerherr Pfyffer handelt es sich um Ludwig Pfyffer (siehe HBLS V, S. 426). Es dürfte sich hier immer noch um Forderungen aus dem Zug nach Frankreich von 1562/63 gehandelt haben, da sich die Erledigung der Söldforderungen bis 1567 hinzog (vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 303 ff., 383 ff.).

1832. – 27. Mai 1566. Christen Zurmühle klagt gegen Kaspar Sigerist wegen einer Forderung von 20 Pfund gegen dessen Mutter aus einer Schuld ihres verstorbenen Ehemannes Jakob Heimann. Die Frau hatte die Schulden des Verstorbenen aus- drücklich übernommen. Der Beklagte bringt vor, der Kläger hätte die Forderung zu Lebzeiten des Schuldners geltend machen und nach dessen Tod einen Schuldenruf durchführen können. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte seiner Forderung zu, also 10 Pfund einschliesslich Zinsen, und gewährt der Mutter des Beklagten Zah- lungsfrist bis zum Johannestag.

<S. 300a:> Witter jn rächt komen Cristen Zúrmüllý an eim und Casper Sigerist von wägen einer schuld so Cristen Zúrmüllý an Casper Sigerists mütter habe, welche súm zwentzig lb. so jr man sellig jme zů thún schuldig. Und aber jetzt die frow jn die gelten gestanden, vermeine zaltt zwerden. Vermeind Sigerist, das syn stüffatter Jacob Heiman noch ein lange zýtt darnach glept wie die schuld uffgloffen, das Cris- ten das vor langest söltte jme abgfordrett han, ouch sider ein kilchenrúff than. Und als die herren fünffzächen jr klag und antwurtt ouch ein brieff so Cristen jngleitt verstanden, hand sy sich erkennt der mertheill bý jr eyden, das Casper Sigrists mütter solle Cristen Zúrmüllý an die xx lb. wie ers angesprochen geben zechen pfúndt für alle ansprach <am Rande ist eingefügt: zinß und hauptgütt> und die le- gen bis zů santt Johans tag.

Jakob Heimann könnte ein Bruder des Klaus Heimann und des Geistlichen Beat Heimann gewesen sein (vgl. zu diesen Omlin, Geistliche, S. 297 f.; der dort zitierte Gerichtsentscheid vom 12. Dezember 1566 findet sich in Nr. 1853). Der Beklagte wohnte gemäss GP III, S. 45a, in Oberwilen; er ist wohl identisch mit jenem Kaspar Sigerist in der Schwendi, dem der Rat 1573 einen Beitrag an sein neues Haus bewilligte (RP IV, S. 4).

1833. – 27. Mai 1566. *Urban Glaser klagt gegen Hans Jordi auf Schadenersatz für Verletzungen am Geschlechtsteil. Das Gericht weist die Klage ab.*

Aber ein urtell ergangen zwüschen Urban Glaßer und Hans Jordy und das von wägen das Hans Jordy den Urban an syenen gmechten söltte geschentt haben, das er großen schmerzten und kosten glitten und noch fürhin lyden müsse. Als mine herren die fünffzächen jr klag und antwürtt ouch die kundschaftt verstanden hand sy sich erkennt der mertheill by den eyden, das Hans Jordy dem Urban Glaßer nützzitt sölle zu antwürtten han.

Beim Kläger handelt es sich wohl um jenen «Urban Müller der glaser ze Sarnen», der sich 1565 im Jzb Giswil, S. 97b (PfA Giswil) als dessen Schreiber verewigte.

1834. – 27. Mai 1566. *Erni Anderhalden klagt namens seines Bruders Kaspar Anderhalden gegen Hauptmann Peter Imfeld als Vertreter der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld. Der Kläger bringt vor, sein Bruder Kaspar sei mit Hauptmann Andreas Imfeld nach Frankreich gezogen und dieser habe ihm dort 15 Kronen und das Richteramt zum üblichen Sold von 3 Kronen pro Monat versprochen. Der Beklagte bringt vor, in den 15 Kronen sei auch die Ausübung des Richteramtes inbegriffen gewesen; er sei bei der Vereinbarung dabei gewesen. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid für seine Darstellung auf und für die Behauptung, dass Kaspar Anderhalden nach dem Tode des Hauptmanns Andreas keine Forderungen gestellt habe. Falls der Beklagte den Eid leistet, wird die Klage abgewiesen; andernfalls wird sie gutgeheissen. Da der Beklagte ursprünglich nicht vor Gericht erschienen war, hat er dem Kläger auf jeden Fall die Kosten zu ersetzen. Der Beklagte leistet den Eid.*

<S. 300b:> Witter uff vorgemeltten tag jn rächt komenn Ernÿ Anderhaltten jn namen sins brüder Casper Anderhaltten selligen an eim und hoúptman Petter Jmfeld jn namen hauptman Andres Jmfeld selligen kinden und das von wägen das Casper Anderhaltten mitt hoúptman Jmfeld zogen jn Franckrich, jme daselbst verheissen xv kr. ze sold sampt dem richterampt und von demselben ouch den sold wie brüchlich, namlich jedes manotts drÿ kr. Vermeind hoúptman Petter Jmfeld, das hauptman Andres Jmfeld Casper Anderhaltten angnon um xv kr. und sölle jn der bsoldung jme ein ampt versechen und nitt mer darvon haben; darbÿ syge er selb gsÿn. Als mine herren die fünffzächen jr klag und antwurt sampt der kundschaftt verstanden, hand sy sich erkennt der mertheill by jren eyden, wen hoúptman Petter Jmfeld dörfte trüw gen und, so Erni Anderhaltten nitt enbären will, zu gott und den helgen schwerrenn, das hauptman Andres Casper Anderhaltten nitt mer wie er jn angnonen ze Lúngren verheissen als er jn syner offnúng gmeldett <am Rande ist mit

einem Hinweiszeichen ergänzt: und jme nach Andres tod nütt ghöüschett>, sol er Erny Anderhaltten nütt zû anttwurtten han. Wo das nitt nitt und er die trüw und eÿd nitt gitt und thütt, sol er Erni ußwÿßen und zallen, so lang Casper dienett für jeden manett 3 kr. <es folgt gestrichen: so lang er gedienett>. Und so der hauptman trüw gitt, sol er Erni für sÿn erlittnen kosten, das er der hauptman nitt jm rächen erschinen, gen j kr. Houptman Jmfeld hett den eÿd than.

Es handelt sich um die Wiederholung des Prozesses in Nr. 1826, zu dem der Beklagte unentschuldigt nicht erschienen war. Vgl. Nr. 1806.

1835. – 28. Mai 1566. Datum.

<S. 301a:> Uff zinstag vor pfingsten jm 1566.

1836. – 28. Mai 1566. Stoffel Bürgi klagt als Beistand Melchior Schrackmanns gegen Heini Schallberger um den Kaufpreis von zwei Kühen. Der Beklagte hatte seinerseits dem Kläger eine Stute verkauft, welche mangelhaft war und deshalb offenbar vom Kläger nicht bezahlt wurde. Der Beklagte bestreitet aber, den Mangel gekannt zu haben und lehnt deshalb eine Haftung ab. Das Gericht entscheidet, dass der Kaufpreis der Stute in der Höhe von 18 Kronen um 5 Kronen gemindert werde; falls dann noch ein Guthaben des Klägers verbleibt, hat der Beklagte Zahlungsaufschub bis zum Herbst.

Erstlich jn rächt komen Stoffel Bürge ein bÿstand Melcher Schrackman an eim anders theills Heini Schalberger von wägen das Melcher Schrackman habe Schalberger zwo kü ze kouffen gen, demnach Schalberger dem Schrackman ein mären ze kouffen gen, welche er jme für gerecht gen. Das aber nitt gsÿn, sunder di gúr für und für abgnon das nachwertt abgstanden. Vermeintt <es folgt gestrichen: Melcher> Heini Schalberger, das er von Schrackman zwo kü koufft, deren er wol zûfriden. Dargegen habe er er jme ein güren gen, welche domallen gerecht und gútt syge. Darnach als er die Schrackman gen, möchte jr ettwas zûgfallen sÿn, doch an sÿn schúld, und vermein nitt, das er umb die gúr nützitt sölle zû anttwurtten han. Und nach klag und anttwúrtt, ouch verhörung der kundtschafft, hand sich mine herren die fünffzächen erkennt der mertheill bÿ den eÿden so sÿ gschworren, das Heini Schalberger sölle nachlan an den achtzächen kr. wie der kouff um die mären wÿst, fünff kr. Und so Heini Schalberger Melcher Schrackman ettwas schúldig <es folgt gestrichen: were> blibe nach lút der urttell, so sol <es folgt gestrichen: er b> Schrackman beitten biß zû herpst.

1837. – 28. Mai 1566. Melchior Zurmühle klagt gegen Kaspar Bannwart wegen einer von diesem gekauften Wiese, auf welcher nachträglich noch eine Pfandbelastung von 100 Pfund auftauchte. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger mit einem Eid bestätige, dass er die Wiese gänzlich bezahlt habe durch Übernahme der bekannten Pfandlasten und Barzahlung, müsse der Beklagte die nachträglich entdeckte Pfand-

belastung übernehmen und dem Kläger eine entsprechende Urkunde geben. Der Kläger hat 14 Tage Zeit, um die Abrechnung nochmals zu prüfen und sich den Eid zu überlegen oder eine Schuldanerkennung des Beklagten zu erhalten. Falls die Parteien es wünschen, können sie Schiedsleute zur Abrechnung beiziehen.

Aber ein urttell ergangen zwüschen zwüschen Melcher Zúrmüllÿ und Casper Banwartt von wägen einer matten so Melcher jme Casper abkoufftt, welche jme für drÿhúndertt lb. uff ledig und loß geben, das übrig er jme bezaltt. Nún so köme aber noch húndertt pfúndt, die uff der matten standen, welche Casper ein zÿttlang nach dem mercht zinßett und jetz jm welle uff die matten gen. Nach klag und anttwúrtt und verhörung der kundschaftt hand sich die fünffzächen der mertheill bÿ jr eÿden erkennt,

<S. 301b:> wen Melcher Zúrmülle dörrffe zû gott und den helgen schweren das er wol wüsse, das er Casper Banwart um den kouff der matten ußgwÿst und zaltt hab an sÿnen geltten old vorzalligen, sölle Caspar jme die hundredt pfund ab der matten thûn und die ledigen <am Rande ist ergänzt: und ein brieff gen>. Wo das nitt, sölle Melcher die jc lb. uff der matten han. Doch sol Melcher des eÿdts 14 tag verdanck han. Ob er Casper Banwart jn dem zÿtt mag berechnen mitt gichtiger rechnúg, jst er des eÿds lidig. Und begerentt sÿ jettwädren ein man zúr rechnúg, jst jnen zúglan das denselben botten werden möge ghorsam zû sÿn. Melcher Zúrmüllÿ hatt den eÿd than uff der helgen drÿvaltikeitt tag.

1838. – 29. Mai 1566. Datum.

<S. 302a:> 1566

Uff mittwúchen vor pfingsten.

1839. – 29. Mai 1566. Kaspar Bannwart klagt gegen Balthasar Müller, den Vogt der Ehefrau Klaus Jakobers, auf Durchführung einer neuen Abrechnung durch unparteiische Schiedsleute über die Ansprüche seiner Vogttochter auf Herausgabe von Frauengut, das sie ihrem früheren Ehemann Christian Bannwart zugebracht hatte. Es gab darüber bereits verschiedene Abrechnungen, doch bestreitet der Kläger deren Richtigkeit. Der Vogt der Beklagten bringt vor, es habe bereits zwei oder drei Abrechnungen gegeben und eine neue Klage könne nicht zugelassen werden. Falls die Klage aber zugelassen werde, verlange er Abnahme von Beweisen mit Urkunden. Das Gericht bestimmt, dass jede Partei einen oder zwei Schiedsmänner bestimmen solle und dass diese dann eine neue Abrechnung durchführen und entscheiden sollten. Nötigenfalls kann dann der Streit erneut dem Gericht unterbreitet werden, wobei der unterliegende Teil die Kosten zu tragen hat.

Jn rächt komen Casper Banwartt an eim und Balttißer Müller, ein vogtt Claús Jacobs frowen, anders theils von wägen Cristen Baúwartts selligen, der ettwas gútz hinder in zogen, das der gemelkten frowen ußhar ghöre sölte. Jn welchem ettlich

rechnúg geschechen, vermeintt aber Casper Banwartt, das ein mißrechnúg gsýn; begere das von nüwem uffgrechnet werde und biderb lütt darzú mitt urttell erkennt. Jn welchem sý nitt des einen, dieselben sý verträgen sollen. Vermeintt Balttiser Müller nach vogtrecht siner vogttochter, das sölliche rechnúngen nitt einmall, sunders zweý drý geschechen jn rächt kon. Da denen uffsprücher und alle recht uffgangen, vermeinen das kein recht mer uffthan und sý nitt witter schuldig sygen, jm rächten anttwurtt ze gën. Wo aber das sýn sölle, wellen sý witter anttwúrtten und begertt, ein brieff zú hören und hierüber ein bekanntnús. Und jst harüber die bekanntnús ergangen: Namlich das jettwedren theill neme ein man oder zwen und die einen zú jnen und von nüwem rechnen. Jn welchen sachen sý des einen nitt werden mögen und die sprücher <korrigiert aus: spher> sý nitt mögen verträgen, sünd sý die sprücher ein rächtlichen sprúch thûn. Darbý sol es bliben. Oder aber Casper Banwart begere dan, das die rechnúg vor den fünffzachen geschäche, mag er dieselben manen jn des kosten des unrächt hett.

Zu Klaus Jakober und seiner Frau Magdalena Burach vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1847. Die Frau Klaus Jakobers war also in erster Ehe mit Christian Bannwart verheiratet gewesen; Kaspar Bannwart dürfte dessen Sohn oder Bruder gewesen sein (der in Nr. 811 – Gfr 147, S. 157 – genannte Namensträger dürfte einer anderen Generation angehört haben). – «Uffsprücher» sind wohl «Richter» oder «Schiedsrichter» (vgl. Idiotikon X, Sp. 765, wo für «uffsprächen» die Bedeutung «als rechtskräftig erklären» genannt wird).

1840. – 29. Mai 1566. Melchior Frunz klagt als Vogt der Verena Krummenacher gegen Konrad Wirz, den Vogt der Kinder des verstorbenen Erni Jordi. Der Vater der Beklagten hatte von der Klägerin den Speicher in Sarnen gekauft und dafür seine Pension verpfändet. Die Beklagten berufen sich auf ein früheres Urteil, gemäss welchem nicht sie, sondern das Vermögen ihrer Stiefmutter der Klägerin hafte. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten der Klägerin für zwei Jahre den Zins des Kaufpreises geben sollen, während die Klage im übrigen abgewiesen werde und die Klägerin den Speicher samt allfälligen Verbesserungen wieder haben könne.

<S. 302b:> Witter jn räch komen Melcher Früntz ein vogt Freni <der Name ist korrigiert aus: Anni> Krúmenacher an eim und Cûnratt Wirz ein vogtt Erni Jordis tochter old kinden von wägen das Erni Jordý Freni <der Name ist korrigiert aus: Anni> Krúmenacher den spicher zú Sarnen abkoufft, jetz nach Ernis tod sý denselben nitt zallen wellen. Vermeinen Ernis erben, das obglich wol ir vater den spicher koufft und benzion jngsetzt, haben sý doch mitt rächt verloren, das der frowen jr stüffmütter gútt sölle vorgan, das sý den spicher nitt zú bezallen haben. Und als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwúrtt, óuch die kúndtschafft, verstanden, hand sý sich erkennt der mertheill bý jr eýden, das Erni Jordis erben sellen Freni Krúmenacher gen für zweý jar von zwentzig pfennig <am Rande ist ergänzt: von der sým wie der kouff wist> einer zinß. Dannetthin sölle Freni Krúmenacher den spicher wider zúhanden ziechen. Und so ettwas daran verbeßerett, sünd sý an in selb han.

Verena Krummenacher war die Schwiegermutter des Nidwaldner Landammanns Melchior Wildrich (vgl. HBLs VII, S. 539 Ziff. 3), der in erster Ehe mit Katharina Jakober verheiratet war (RP II, S. 460; vgl. die Genealogie der Jakober in Nr. 1847).

1841. – 29. Mai 1566. Heini Bucher, der Vogt der Brüder Jörg und Martin Gon, klagt gegen Bartli Sigerist wegen einer Lohnforderung gegen die Brüder Mathis und Bartli Sigerist. Bartli Sigerist gibt zu, dass die Kläger gemeinsam von ihm und seinen Brüdern eingestellt wurden, meint aber, es sei alles abgerechnet worden und Jörg Gon sei einverstanden gewesen, seine Forderung bei Niklaus Sigerist geltend zu machen, bei welchem er zwei Winter gearbeitet habe. Bezüglich einer von den Klägern ebenfalls geforderten Kuh bringt er vor, er habe diese bezahlt durch seine Aufwendungen für Beerdigung, Siebten und Dreissigsten für eine nicht genannte Person. Das Gericht entscheidet, falls Bartli Sigerist mit einem Eid bestätige, dass Jörg Gon bei der Abrechnung mit Niklaus Sigerist keine Ansprüche gegen Bartli und Mathis erhoben habe, werde die neue Klage abgewiesen. Andernfalls sollen die Beklagten dem Kläger 8 Gulden bezahlen unter Vorbehalt seiner Rechte gegenüber den Gläubigern des Niklaus Sigerist. Bartli Sigerist leistet den Eid, und Gon verzichtet auf weitere Schritte.

<S. 303a:> Aber jn rächt komen Heini Bücher ein vogtt Jörg Gon und sines brüders Martti an eim und <es folgt gestrichen: Mathiß Sigerist> Barttlÿ Sigerist anders theils von wägen das Jörg Gon bÿ den Sigristen knaben ein zittlang gedienett, demnach jn krieg zogen und anzeigt das Sigristen jme ein süm schuldig, wie sich dan mitt rechnung befinnt, es syge lidlon old andre köüff old wie das uffgloffen. Vermeinen sy, Mathiß und Barttlÿ sollen sy die Gonen ußwÿßen, zalle und niemen anders nach richten. Vermeint Bartli Sigerist das sy jn mitteinandren dingett haben, aber alle ding abrechnet und syg Jörg Gon wol zûfriden gsin, das er die schuld an Niclaúßen begertt. Oúch jme allein zwen wintter gedienett und alle ding mitt Niclaúßen abrechnet. Von einer kû wägen, jst oúch jn rächt gwentt, vermeint Barttlÿ, er habe die bezahlt mitt grept, sibenden und 30igsten und ettwas geltts ußhar geben um acht gl. so Mathiß widertriben. Die selben sygen an die ÿßenschmitten gangen, dan die selb vorgangen. Und als mine herren die fünffzächen jr klag und antwurtt oúch die kundtschafft verstandenn, hand sy sich erkennt bÿ den eyden: Wen Bartli Sigerist darff trüw gen und, so sin gegenthill nitt enbären will, zû gott und den helgen schwere <es folgt gestrichen: wie> das Jörg Gon wie er mitt Niclaús <es folgt gestrichen: und> abrechnott jm und Mathiß nütt ghöüschett und Niclaús harüber beitt zûgseitt, sönd sy jme nützitt zû antwurten han. Wo das nitt, sönd sy jme die zwen theill bezallen. Die acht gl. so so lang jn verbott glägen, sönd sy Gonen ußwÿßen und zallen. Und wen Barttlÿ sin rächt thütt, jst Gonen das recht gegen Niclaúßen geltten vorglaßen. Barttlÿ hett trüw gen, ist Gon zûfriden gsin.

Zu den hier genannten Personen vgl. Nr. 1816, 1830 und 1831 sowie R. Kuchler, Äbte, S. 61 ff.

1842. – 29. Mai 1566. Dori Brügger klagt mit Balthasar Schäfer als Vogt gegen Anton Müller, den Sohn des verstorbenen Jörg Müller, wegen des Kaufpreises für ein Pferd in der Höhe von 2 Kronen. Das Gericht spricht der Klägerin 1 Krone zu.

<S. 303b:> Aber jn rächt komen Dorÿ Brügerin sampt jr vogt Balttisser Schäffer an eim und Döni Müller, Jörg Müllers selligen sún, anders theils von wägen <es folgt

gestrichen: eines roß so> einer schuld betreffentt zwo kr., so von einem roß harkomen oder Doni uff dem roß schuldig. Nach klag und anttwurt und verhörung der kundtschafft hand sich mine heren die fünffzächen erkennt der mertheill by den eyden, das Döni Müller solle der frowen Dorÿ Brügerrin gen j kr. für jr ansprach.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1989.

1843. – 29. Mai 1566. *Heini Schwestermann klagt gegen Sebastian von Rotz, den Vogt Hans Schälis, wegen eines Kaufs von Vieh, den Hans Schwestermann und Hans Schäli gemeinsam bei Jakob Schwitter getätigt hatten, wobei der Kläger sich verbürgt hatte. Das Gericht legt Schwestermann den Eid auf, dass er nur Bürge und nicht gleichzeitig auch Schuldner geworden sei und keine Forderung gegen Peter Krüttli erworben habe. Sofern er diesen Eid leistet, muss er nichts an die Schuld des Hans Schäli bezahlen; andernfalls muss Schäli dem Verkäufer nichts bezahlen. Vorbehalten bleiben für den Zahlenden die Ansprüche gegen Klaus Huber oder Anton Steiner.*

Witter jn rächt komen Heini Schwesterman an eim und Baschen Rotzer ein vogtt Hans Schällÿs von von wegen ettwas vechs, so Hans Schällÿ und Hans Schwesterman mitteinandren koufft von Jacob Schwitter um zwÿehundert lb., um welliche süm Heini Schwester soltt bürg worden sÿn. Nach klag und anttwurt und verhörung der kundtschafft hand sich mine herren die fünffzächen erkennt der mertheill by jren eyden: Wen Heini Schwesterman dörrfe trüw gen an eidts statt <die letzten drei Worte stehen über durchgestrichenem: old den eyd thûe>, das er allein bürg und nitt bürg und geltt syge, ouch das er die schuld an Petter Krüttli <es folgt gestrichen: gnon hette> nitt gnon heige, sol er nütt um die schuld, so Hans Schällÿ zû bezallen hett, zû anttwürtten han. Wo nitt, sol Hans Schällÿ um die schuld nütt zû anttwürtten han. Und wädren theill die schuld zallen muß, hett sÿn rächt bevor gegen Claús Hüber oder Döni Steiner.

Wie in Nr. 1653 wird im vorliegenden Falle ausdrücklich zwischen der Haftung des Bürgen und jener des Hauptschuldners unterschieden.

1844. – 29. Mai 1566. *Hans Bürgi klagt gegen seinen Schwiegersohn Heini Schallberger von Lungern. Der Kläger hatte seiner Tochter bei der Heirat mit dem Beklagten einen jährlichen Zins von 8 Pfund auf einem Kapital von 200 Pfund als Aussteuer versprochen. Da er dem Beklagten in der Zwischenzeit eine Forderung gegen Landammann (Niklaus) Imfeld abgetreten hat, will er jetzt nur noch 4 Pfund Zins pro Jahr bezahlen bis zur Fälligkeit des Kapitals beim Tode der Tochter zugunsten ihrer Kinder. Der Beklagte macht geltend, die 100 Pfund von Landammann (Niklaus) Imfeld könnten nicht am Aussteuerkapital abgezogen werden, weil er sie auf Geheiss des Rates für eine Badenfahrt seiner Frau verwendet habe. Zudem habe er sonst viele Kosten gehabt, weshalb er die Aussteuer für sich beanspruche. Weiter bringt der Beklagte vor, der Kläger habe ihm auch zwei Kühe versprochen aber nur*

eine gegeben, weshalb er die zweite ebenfalls fordere. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte die 100 Pfund, die er von Landammann (Niklaus) Imfeld eingezogen hat, ohne Anrechnung auf die Aussteuer behalten kann für seine Kosten mit der Frau. Dagegen hat ihm der Kläger für diese Kosten und die Kuh nichts mehr zu bezahlen. Falls der Beklagte nach Auffassung des Rates von Lungern genügende Sicherheit bietet, soll ihm der Kläger das Kapital von 200 Pfund in vier Jahresraten bezahlen, ohne jegliche Zinsen. Andernfalls soll der Kläger weiterhin acht Pfund Jahreszins leisten.

<S. 304a:> Jn rächt komen Hans Bürgy und Heini Schalberger von Lungerenn von wägen das Bürgy siner tochter, Heini Schalbergers frow, zweyhundert lb. ze heimstür verheissen, die mitt 8 lb. zinß ze zinßen. Habe er jme ettwas an amann Jmfeld erlaupt jnzeziehen, da er hundert lb. jnzogen. Vermeine <es folgt gestrichen: er> jme nitt mer dan 4 lb. zinß mer schuldig ze sÿn biß zÿ dem fall, mögenn den Schalbergers kind das houptgÿtt an sich ziehen. Vermeintt Schalberger, das die hundert pfundt, so er an amann jnzogen, syge er nitt schuldig gsin an der heimstür nachzelan, dan mine herren <es folgt gestrichen: sÿ> jn gheissen, er söltt siner tochter ein Badenfartt gen. Habe Schalberger wol ouch sovil kosten ghan, vermeine das jm die heimstür <es folgt gestrichen: gha> ganz ghöre, ouch jme der kosten abtragen werden sölle. Ouch habe er jme zwo kü gheissen; syge jm nÿr eine worden, sölle jm die ander ouch werden. Nach klag und antwurtt, ouch verhörung der kÿndtschafft, hand sÿ sich erkenntt der mertheill bÿ jr eyden, das Heini Schalberger dem Hans Bürgy um die hundert lb., so Schalberger von herren amann Jmfeld jnzogen nützitt, sölle zÿ antwurttten han <am Rande befindet sich ein Hinweiszeichen auf folgende Ergänzung am Schlusse des Eintrages: dan Schalberger dieselben an sin kosten, so er mitt sÿner frowen ghept, han sel> und söllen die zweyhundert lb. die heimstür gantz bliben. Hinwiderum sol Hans Bürgy dem Schalberger um sÿn erlittnen kosten und die kÿn ouch nÿtt ze antwurttten han. Und so Heini Schalberger satzung gitt, das ein ratt ze Lungeren bekenntt das es gnÿgsam, sol Bürgy jme die zweyhundert lb. jn den nechsten 4 santt Andres tag ußrichten <es folgt gestrichen: als> ane zinß <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: was er ußricht, vom anstenden 4 lb.> und sönd alle verlegne zinß uffghept sÿn. Und so er nitt satzung gitt, sol Bürgy dem Schalberger järlich die acht lb. zinß gen wie vor.

Zu Heini Schallberger und seiner Frau Verena Bürgi vgl. Jzb Lungern, S. 18, 61 und 69; für nähere Angaben über die Familien der beiden vgl. Nr. 931 (Gfr 147, S. 210 f.) und hinten Nr. 1922. – Der als Schuldner der abgetretenen Forderung genannte Landammann Niklaus Imfeld war bereits 1556 gestorben; die Heirat des Beklagten mit der Tochter des Klägers muss vorher stattgefunden haben.

<S. 304b:> <Nur folgende gestrichene Notiz: Uff mittwuchen vor dem ...>

1845. – 30. Mai 1566. Datum.

<S. 305a:> 1566

Uff donstag vor dem heilligen pfingstag.

1846. – 30. Mai 1566. Jakob Herlig und Erni Sigerist klagen für den verstorbenen Arnold Schrackmann gegen Peter Friedrich, der dem Verstorbenen 100 Pfund schuldig blieb, als dieser nach Rom zog. Bei den öffentlichen Aufrufen nach Arnolds Tod hat sich der Beklagte nicht als Schuldner gemeldet, dennoch verlangt er jetzt Sachen des Verstorbenen. Die Kläger bestreiten diese Forderungen und wollen ungestört bleiben. Der Beklagte führt aus, er habe von Arnold Schrackmann das Haus der Säge und eine Wiese gekauft und sich deswegen an das Gericht in Kerns gewandt. Dieses habe ihn aber an das Gericht in Giswil gewiesen und in letzter Instanz sei der Fall vor das Fünftehnergericht gekommen. Da Erni Sigerist den Kaufvertrag nie angefochten hat, soll dieser nach Auffassung der Kläger als gültig bestätigt werden. Die Kläger berufen sich auf das Urteil des Fünftehnergerichtes, gemäss welchem der Beklagte das Kaufsobjekt schätzen lassen sollte, ansonsten sie es übernehmen könnten. Das Gericht entscheidet, dass Erni Sigerist dem Peter Friedrich 10 Franken geben solle und dafür die Forderungen gegen den Beklagten abgewiesen würden.

Jst jn rächt komen Jacob Herrlig und Erni Sigerist von wägen Arnoltt Schrackmans sälligen an eim und Petter Fridrich anders theils von wägen das Petter Fridrich Arnoltt jc lb. bÿ rechnug schuldig bliben wie Arnoltt gan Rom zogen. Nach Arnotts tod den geltten ettlich tag verkündt, da er sich nienen kündt. Nún spreche er ettliche sachen an, das aber sÿ jme nitt gichtig. Vermeinen das Petter Fridrich sÿ solle jn keiner ansprach haben, sunder sÿ mitt ir sachen fürfaren. Vermeint Petter, das er ein kouff von Arnoltt Schrackman than und ein sagenhuß und mettelÿ, jn welchem er für rächt komen zû Kerns; daselbst gan Gißwÿl gschlagen, ledtst für die fünffzachen komen. Da Erni Sigerist jme nie engegen gangen, vermeine der kouff solle jme noch uffgricht werden. Vermeinen gemelte kleger, das ein urtter vor den fünffzächen ergangen, das er den kouff solle schetzen laßen oder das sÿ für das sÿn nemen. Und als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwürtt ouch die kundschaftt verstanden, hand sÿ sich erkennt der mertheill bÿ den eÿden, das Ernÿ Sigerist söllÿ Petter Fridrich gen x francken und da fürhin Petter Fridrich um die ansprachen, so jn rächt gleitt, nütt witter zû anttwürtten han. Urkündt beiden theillen jn jettwed sin kosten.

Arnold Schrackmann war 1557 beim Zug nach Rom und Paliano gefallen: vgl. Nr. 1438.

1847. – 30. Mai 1566. Ein Scheuber, Hans Friedrich und Wälti Degelo klagen namens der Kilchhöre Giswil gegen Fähnrich Melchior Frunz und Anton Wirz samt ihren Miterben am Nachlass Hans Jakobers wegen einer Alp, die Heini Jakober samt Hagpflicht von den Kilchern gekauft hatte. Nach dem Tode Heini Jakobers wurde die Alp Hans Jakober zugewiesen, der sie verkaufte. Der Käufer bestritt aber die Hagpflicht, worauf die Kilcher gegen Hans Jakober klagten und dessen Hagpflicht gerichtlich bestätigen liessen. Es wurde darüber eine Urkunde ausgestellt, welche aber bis zum Tode Hans Jakobers nicht gesiegelt wurde. Die Kläger verlangen deshalb die nachträgliche Besiegelung der Urkunde oder deren Ersatz durch eine neue. Der Beklagte Melchior Frunz bringt vor, von der ganzen Sache nichts gewusst zu

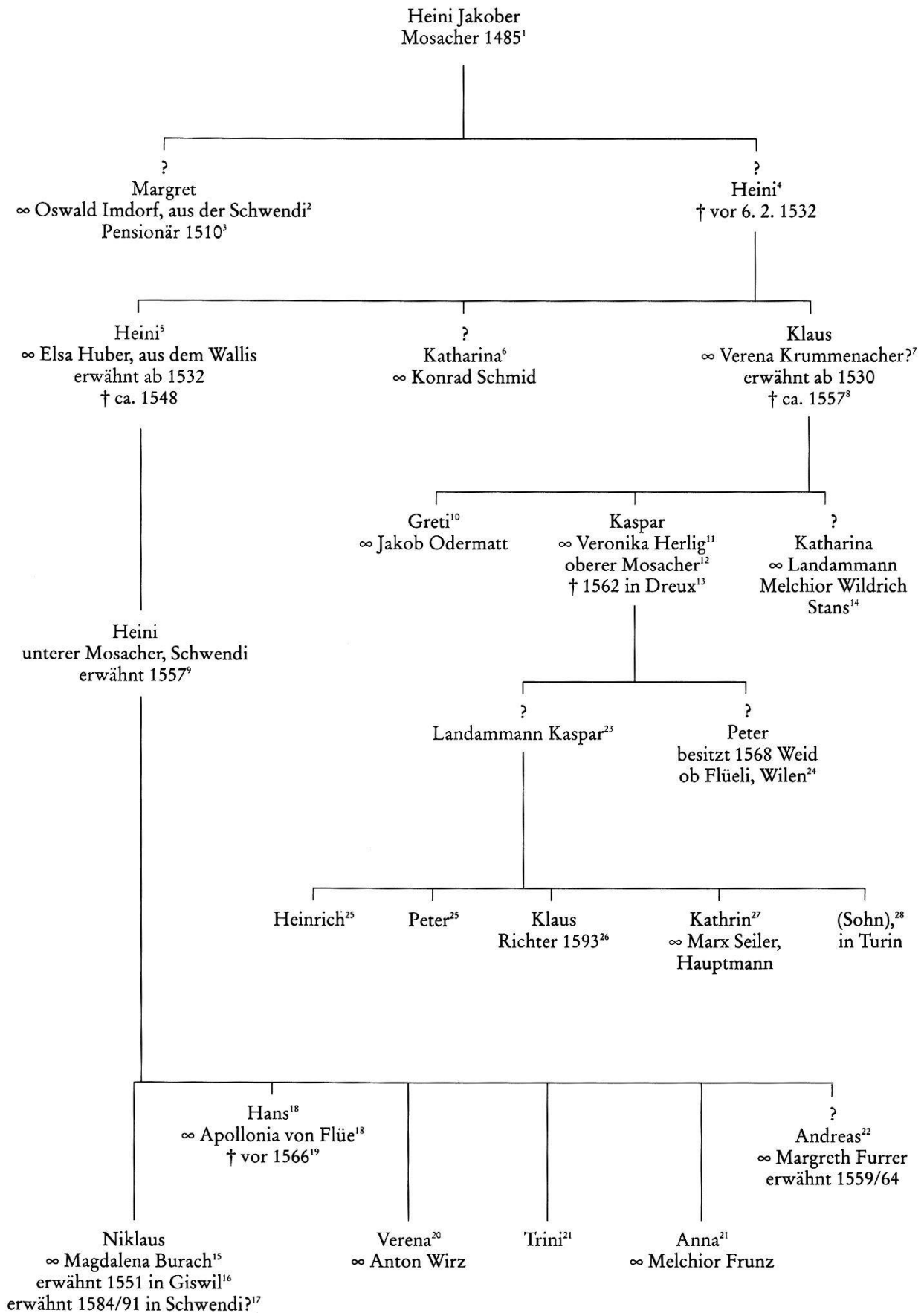
haben, weil Hans Jakober noch lange nach dem Tode seines Vaters gelebt habe; im übrigen beruft er sich auf die Verjährung und will nur eine Verpflichtung zur Errichtung des halben Zaunes anerkennen. Das Gericht entscheidet, Wälti Degelo den Eid dafür aufzulegen, dass er nichts anderes wisse von Kaspar Wiss oder den andern, die beim Vertrag anwesend waren, als dass Heini Jakober die Hagpflicht übernommen habe und dass die Säumnis in der Ausstellung der Urkunde nur auf Nachlässigkeit beruht habe. Wenn Wälti Degelo das bestätigt, soll die Urkunde nachträglich noch gesiegelt werden. Wälti Degelo leistet den Eid.

<S. 305b:> Uff vorgemelten tag ein urttell ergangen zwüschen Schöüber, Hans Fridrich und Welttÿ Degelo jn namen der külcherÿ Gÿßwÿl an eim und fendrich Melcher Früntz <sowie> Döni Wirtz jn namen jr mitterben, so Hans Jacoben gerert, von wägen einer alpp, so Heini <der Name ist korrigiert aus: Erni> Jacob von jnen koufft old ein stück darvon, namlich um jc lb. und sölle Heini den hag gar machen und behan. Nún so Heini gstorben und die alp Hans Jacoben züteilte, welche er <korrigiert aus: sÿ> verkoufft und der köuffer den hag nitt wellen machen, haben sÿ Hans Jacob jm rächt gnon und jnen erkennt, das er den hag machen sölle. Darúm sÿ ein brieff uffgricht, welcher aber nitt gsiglett biß Hans gstorben. Vermeinen das söllicher brieff noch gsiglett sölle werden oder ein andren uffgricht, damit jr aller nachkomen mögen wüßen, was sÿ für rechtsame daran haben und wes sÿ sich haltten söllen. Gab Früntz anttwurt, das jn befrönde das ein sölliche ansprach an jne kome, den die sach jme frömdt uß ursach das Hans Jacob lang jar<?> nach sins vatters tod glept ouch nach landtrecht das verjarett. Vermeinen nitt mer schuldig ze sÿn, dan den halben hag ze gen. Als mine herren die fünffzächen jr klag und anttwurt, ouch die kundtschafft verstanden, hand sÿ sich erkennt der mertheill bÿ den eÿden: Wen Welttÿ Degelo dörfte trüw gen und, so sÿn gegentheill nitt enberen wil, zû gott und den helgen schweren, das jm nitt anders zwüßen den das <es folgt gestrichen: er se> von <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Casper> Wÿß <es folgt gestrichen; selte> old denen so bÿ dem gsÿn, das Heini Jacob <S. 306a:> den mercht than, das er den hag machen sölle. Ouch das jme nitt anders zwüßen, den das kein andre ursach sÿg, das der brieff nitt ee uffgricht, den das es verliederlichett sunst uß keiner ursach <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: wie sÿ den geoffnet>, so sölle sich der brieff siglen. Doch sol er acht tag verdanck han. Welttÿ Degelo hett den eÿd than.

Fähnrich Melchior Frunz dürfte identisch sein mit Melchior Frunz im Ramersberg, der gemäss Jzb Sarnen, S. 48a, zuerst mit Margreth Blättler und später mit Anna Jakober verheiratet war. Er wird auch 1551 erwähnt (Gfr 29, S. 326 f.) und war 1555 bei den Stiftern der Kapelle Ramersberg (Gfr 48, S. 39 – es handelt sich wohl um jene «neu gebaute Kapelle» für welche Obwalden am 19. Juni 1558 von der Tagsatzung Fenster erbat: EA IV/2, S. 71; Frunz, Geschichte, S. 125 ff.). Da der ebenfalls beklagte Anton Wirz gemäss Wohltäterrodel Schwendi, S. 7, mit einer Verena Jakober verheiratet war, dürften beide Beklagten Schwäger des hier als verstorben genannten Hans Jakober (erwähnt 1557 in Nr. 1371) und Schwiegersöhne des ebenfalls genannten Heini Jakober gewesen und als Vertreter ihrer Ehefrauen in den Prozess verwickelt worden sein (vgl. Nr. 1857). Zu Anton Wirz und seiner Frau vgl. Durrer, Bruder Klaus, S. 478 f. und 1223. Für Einzelheiten kann auf die nachfolgende Genealogie der Familie Jakober verwiesen werden (S. 514).

Nicht einzureihen sind bisher: Sebastian (Nr. 1201); Elsbeth Jakob (Wohltäterrodel Schwendi S. 18; bei der a.a.O., S. 10 genannten Anna Jakob dürfte es sich um die oben aufgeführte Ehefrau des Melchior Frunz gehandelt haben); Margreth Jakob ∞ Melchior von Ah (1599, Glockenrodel Sarnen, S. 4); Melchior Jakob (Nr. 1778).

Zu 1847. – Genealogie der Familie Jakober



1848. – 30. Mai 1566. Säckelmeister (Kaspar) Keiser klagt gegen Konrad Schmid, den Konkursverwalter Wolfgang Obrists. Der Kläger hatte sich gegenüber Rudolf Pfyffer für Wolfgang Obrist verbürgt zugunsten der Weinleute, denen auch Rudolf Pfyffer gebürgt hatte. Der Konkursverwalter Obrists bringt vor, der Kläger habe Hausrat des Schuldners mitgenommen, der höher geschätzt gewesen sei als die Forderung des Klägers. Das Gericht verpflichtet Konrad Schmid, dem Kläger eine Abrechnung zu geben und ihm das Amt des Konkursverwalters zu überlassen. Im übrigen gibt das Gericht den Parteien eine Ehrenerklärung.

Aber jn rächt komen seckelmeister Keißer an eim und Cûnratt Schmid, Wolfgang Obrists gelttenvogtt, anders theils von wägen der ansprach, so der seckelmeister für Obrist verbürgett gegen Rûdolff Pfiffer von wägen der wýnlütten, wie Pfiffer oûch verbürgett. Und aber der gelttenvogtt vermeintt das der seckelmeister ettwas húßratts hinwäg das aber mer wertt und ers höher gschetzt, den aber er nach darúß laßen gan. Und als die fünffzächen jr klag und anttwurt, oûch die kúnttschafft verstanden, hand sý sich erkennt der mertheill bý den eýden, <es folgt gestrichen: das Cûnratt Schmid noch sölle vogtt sýn wie er am landtgricht ouch vor den fünffzächen bestett werden; um das übrig des brieffs halb und schúlden und hußratt jst die urttell> das Cûratt Schmid seckelmeister Keißer rechnung <es folgt gestrichen: geb> und die sach jn die hand gebe und sol fürhin seckelmeister Keißer den gelten red und anttwúrtt gen. Und den brieff land sý bliben wie er ist, wend jm nütt gen und nen.

Vgl. Nr. 1873. Zu Rudolf Pfyffer, dem jüngsten Bruder Ludwig Pfyffers, siehe Eduard A. Feer, Die Familie Feer in Luzern und im Aargau II, Aarau 1964, S. 134; Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 143 Anm. 18.

1849. – 6. August 1566. Datum.

<S. 306b:> Uff zinstag den 6 tag oúgústús jn 66 jar sýnd miný heren die fünffzächen vársamptt gsýnn und hentt gerich von manäs wägen.

1850. – 6. August 1566. Felix Wirz von Zürich klagt gegen Wolfgang Huber. Der Kläger hatte Forderungen an Peter von Deschwanden sowie die verstorbenen Peter Krütli und Hans Wimann abgetreten. Peter von Deschwanden versuchte, diese For-

◀ Anmerkungen zur Genealogie Jakober:

1: OGB 16, S. 58 Ziff.3.3; zahlreiche zur gleichen Familie in der Schwendi gehörende Jakober werden 1485 genannt im Pfrundherren-Rodel von Sarnen (OGB 16, S. 58 f. Ziff. 3.3 - 3.9). - 2: Urbar von 1526, S. 13a. - 3: ZSKG 8, 1914, S. 126. - 4: Nr. 232 (Gfr 146, S. 250). - 5: Nr. 74, 142 (Gfr 146, S. 207, 225), 691, 1048 (Gfr 147, S. 107, 267 f.). - 6: Jzb Sarnen, S. 37b. - 7: Vgl. Nr. 1840. - 8: Nr. 165 (Gfr 146, S. 231), 830, 866, 964 und 1091 (Gfr 147, S. 165, 182, 241, 298 f.). - 9: Nr. 1048 (Gfr 147, S. 267 f.). - 10: Nr. 1091 (Gfr 147, S. 298 f.); Rodel Schwendi, S. 4. - 11: Rodel Schwendi, S. 13. - 12: RP II, S. 177. - 13: Nr. 1091 (Gfr 147, S. 298 f.); Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181. - 14: RP II, S. 460; Nr.1840. - 15: Rodel Schwendi, S. 16; Rodel Lungern, S. 41. - 16: Nr. 1120. - 17: Urbar Sarnen, S. 38b, 48a; Jzb Sarnen, S. 17b. - 18: Nr. 1857; RP II, S. 614, 621 und 665. - 19: Im vorliegenden Urteil erwähnt. - 20: Nr. 1607. - 21: Jzb Sarnen, S. 17b; Urbar Sarnen, S. 48a. - 22: Nr. 1211, 1290 und 1516; RP II, S. 297; III, S. 328; er verpfändet ca. 1560 seinen Schwestern Haus und Hofstatt Rüti in der Schwendi (RP III, S. 110). - 23: Vgl. Omlin, Landammänner, S. 126 f. - 24: Urbar Sarnen, S. 43b. - 25: Rodel Schwendi, S. 16. - 26: GP III, S. 272a. - 27: Rodel Jakobsbruderschaft, S. 8; GP III, S. 252a/b (1591). - 28: RP V, S. 202.

derungen für den Kläger einzuziehen, hatte aber keinen Erfolg. Darauf habe ihm der Beklagte den Kauf der Forderungen vorgeschlagen. Der Kläger fordert nun Bezahlung der Guthaben durch den Beklagten. Dieser wendet ein, er habe dem Kläger nur den Erlös aus den Forderungen versprochen und schulde ihm nur diesen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger eine eidlich bestätigte Abrechnung vorzulegen und ihm den Erlös abzuliefern. Soweit Peter Krütli und Hans Wimann Forderungen eingezogen hatten, soll der Beklagte die Hälfte davon bezahlen und der Kläger die andere Hälfte übernehmen. Der Beklagte kann in zwei Jahresraten bezahlen. Beiden Parteien bleiben die Ansprüche gegen allfällig auftauchendes Gut der verstorbenen Peter Krütli und Hans Wimann vorbehalten.

Es jst jnn rächtt komen Feÿlix Wÿrtz <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: von Zürich> an eim und Wolffgang Hüber anders thiels und alls gedacher Fälix erfottnett und klagett, das er Petter von Däschwanden ouch dem säligen Better Krüttli und Hans Wÿnmann sällig ettwas schúlden glichen heÿge. Und alls gedacher Petter von Däschwanen die schúlden habe welen jnziehen, do haben sÿ nitt wellen nachengan. Dú habe er die schúlden wellen wÿder gän. Uff selich sigÿ Wolffgang Hüber zú jme komen und hab anzeÿgtt, er Petter sölle jme dÿe schúlden gän so welle er jn sÿn <es folgt gestrichen: fús> theÿl stan, wÿe er das värheÿsen heige. Uf solich meÿntt Feilix, er Wolfgang Hüber soltt jne um die süm alle bezallen. Darnach gab anttwúrdtt Wolfgang Hüber, er hatte nitt varheÿsen für die andern zú bezallen; er värmeintte er wär jme nütt schúldig den das er jnzogen hätte. Darum weltte er jne zefriden stelen. Und nach klag und anttwúrdt und värhörúng der kúnttschafft habend sich die fünfzáchen erkennt und geúrtteillt, das Wolffgang um die schúlden die er habÿ jnzogen solle gespanen stan, doch so solÿ er rachnig gän. Und wa meÿster Feilix dár rachnig nitt glóuben wÿl, so sol Wolfgang trü gan old dän eit tûn, das er nitt mer anpfangen heige. Und um das Hans und Petter sällig händ jnzogen, sol Wolfgang dän halben theÿl bezalen. Und dän andern halben theÿl sol er, Feilix, an jme sálber han. Und

<S. 307a:> was sich fÿntt das Wolfgang jme schúldig wÿrtt, das sol Wolfgang den halben theill jn 67 jar zalen und den anderen halben teill jm 68 jar. Und wä sÿ bed Betters und Hanses gútt betradend könend, jst jn jm rach befor glan.

<Der Rest der Seite ist leer.>

Zum Kläger vgl. Nr. 1792 und 1924; zu Peter Krütli siehe Nr. 1820. Zu Peter von Deschwanden oder Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820.

1851. – 3. Oktober 1566. Jakob Halter klagt gegen Niklaus Spichtig. Der Kläger bringt vor, er habe beabsichtigt, seine Schwiegermutter Margret Künegger in Luzern zu verpfänden, den Vertrag dann aber mit dem Beklagten abgeschlossen. Dieser habe die Frau aber jemand anderem übergeben, der sie nicht richtig unterhalten habe. Der Beklagte antwortet, er habe die Frau an Niklaus Kathriner übergeben, was dem Vertrag nicht widerspreche. Das Gericht schlägt den Parteien folgende gütliche Einigung vor, zu deren Annahme aber weder die Parteien noch Niklaus Kathriner oder Hans Hauri verpflichtet sind:

Die abgeschlossenen Verträge sollen aufgehoben sein und die Frau wieder Jakob Halters Ehefrau übergeben werden mit der Bestimmung, dass der jetzt fällige Zins für neue Kleider und die Anzahlung («Wendschatz») verwendet werde. Die Verwandten sollen der Frau dann einen Vogt geben, welcher ihr eine Unterkunft besorgt, und sie sollen ihr Kapital für einen jährlichen Zins von 40 Pfund zur Verfügung stellen. Sofern die Frau bettlägerig wird, sollen ihr die Verwandten zusätzliches Geld geben. Niklaus Kathriner soll vom übernommenen Geld jährlich 100 Pfund zurückzahlen. Wenn er dann die erhaltenen 300 Pfund bezahlt hat, soll Hans Hauri jährlich von den erhaltenen 200 Pfund 50 Pfund samt 5 Pfund Zins auf 100 Pfund Kapital zurückzahlen. Das Haus der Frau, welches die Beteiligten bereits geteilt haben, wird ihr wieder zugesprochen, und der genannte Vogt soll die Frau mit Zustimmung Jakob Halters darin unterbringen. Falls Jakob Halter die Rückzahlung des Vermögens durch die genannten Personen aufschieben will bis zum Tod seiner Schwiegermutter, sollen ihm die Schuldner Sicherheiten geben. Andernfalls soll Niklaus Spichtig die erste Rate am Andreastag bezahlen und für die ganze Schuld haftbar sein. Er kann dafür auf Niklaus Kathriner und dieser auf Hauri regressieren. Spichtig soll der Frau auch ihren Hausrat zurückgeben. Die Guthaben Heini Hermanns und des Sohnes seiner Schwester soll Hauri bezahlen, während Niklaus Kathriner und Niklaus Spichtig die Gerichtskosten übernehmen sollen.

Da Jakob Halter den Vorschlag nicht annehmen will, entscheidet das Gericht, dass Niklaus Spichtig dem Jakob Halter die Frau abnehmen und der Verpfändungsvertrag in Kraft bleiben solle, vorbehaltlich der Ansprüche Spichtigs gegen Niklaus Kathriner. Spichtig soll aber die Frau auch dann erhalten, wenn er keine Regressansprüche gegen Dritte stellen will oder wenn er sie nicht behalten will und sie daher einem Dritten überträgt, wie das in einem früheren Urteil vorgesehen ist. Falls die Frau jemandem Schaden zufügt oder er das Vermögen der Frau verlieren oder veräußern sollte, bleiben ihm gegenüber die Schadenersatzansprüche vorbehalten. Spichtig soll auch den diesjährigen Zins erhalten, falls Halter den Entscheid nicht annehmen will. Halter hat aber 8 Tage Bedenkfrist, ob er den Spruch annehmen will.

<S. 307b:> 1566

Ann dem donstag nach santt Michels tag sind mine herren die fünffzächen versampt gsyn von manes wägen und für sÿ komen Jacob Haltter an eim und anders theils Niclaús Spichtig. Nach rath Jacob Haltter <korrigiert aus: Spichtig> het laßen <es folgt gestrichen: spi> fürtragen das das er ein schwiger mit namen Margret Künegerin, welcher vogtt er nach ettliche syn sölle und müßen. Die selb dermaßen hús gehalten, er wol gspürt, das sÿ nitt wol mitt jr gütt darkomen mögen. Habe jren wellen ein pfründt mitt fründen ratt zû Lucern kouffen. Sÿge aber Niclaus Spichtig zûwider gsyn. Die selb sÿn vogttochter mitt lyb und gütt uffgnomen, zû erhalten an allen vorbehalt. Da aber Niclaus sÿ andren übergeben, so das sÿ die frow nitt nach mor und rechtt erhalten worde. Vermeine, das so Spichtig verheißē, ghalten werden sölle, glich was er mitt andren ghandlet. Vermeint Niclaus <der Vorname ist korrigiert aus: Jacob> Spichtig, das er die uffgnomen, sÿge nitt wider die uffgerichtten brieff, habe aber die selb frowen Claus Catrina übergäben, glich ouch brieff und sÿgel uffgricht wie mitt Spichtig. Vermeine, des füg zû han. Mitt vil mer wort-

ten den hie vergriffen. Nach klag und anttwurt <es folgt gestrichen: und verhörung der kundtschafft hand sich mine herren die fünffzechen erkennt der mertheill by den eyden> hand sich die fünffzächen sich erkennt und jnen züglaßen die kúndtschafft zú verhören aber sy erbätten, die kundtschafft <es folgt gestrichen: dahind> das sy nachdem sy die kundtschafft verhören laßen einmal güttlich ein urttel zú geben, <S. 308a:> welches sy zú allen theillen als beid secher ouch Claus Katrina und Heini Houry <zugesagt>, doch jedes rächten welchem güttlich urttell nitt gfaltt, un- schädlich. Und jst harüber das die bekanttnús: Namlich des ersten so sönd die brieff, wie sy die gegen ein andren gemacht, uffghept, hin, tod und ab syn. Und sölle Margrett Küneggerin Jacob Haltters frowen widerum zúbekentt syn mitt nach ernem- pten wortten, das der zinß so jetz verfallen, sölle jren an jr abgchlissne kleider und wendschatz zúbekentt syn. Darnach sönd sy die fründ ein vogtt erwellen. Der sol sy zú huß setzen und jren jerlich uff jr jngenden zinß hauptgütt geben, das fier- zig pfund bringe. Es syge den sach, das sy ein bettligerin werde, sol nach billikeitt jren witter durch die fründt wie sy dúnckt zúgsteltt werden. Und sol Claus Catrina, was er hinder in zogen, jarlich ußrichten jc lb. hauptgütt mittsampt <über der Zeile ist ergänzt: v lb.> dem zinß. Auch nachdem, so er syn sum die iijc lb. bezahlt, sol dan Heini Houry ouch jarlich von den ijc lb., so er schuldig, geben L lb. mittsampt dem zinß. <Am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Von jc lb. v lb. zinß>. Das huß jst jren, wie das deiltt, wider zúbekentt und sol der vogtt welcher gmeldett, sy mitt bewilligung Jacob Haltters ze huß setzen. Und ob Halter lieber weltte das hauptgütt laßen stan <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: biß uff der schwiger tot> mag er thün, doch sönd sy jm versicher thün, er laß das stan old nitt. Und wan er das <es folgt gestrichen: latt stan> nitt latt stan, sol Claus uff nechst santt Andres tag anfachen ußrichten. Doch so mag Jacob Halter ann alle sum Niclaus Spichtig anlangen. Spichtig mag den Claus Catrina anlangen, Claus den den Houry. Und was hußratt hinder Spichtig komen, sol er lügen, das der selb so gütt jren wider, wie er den empfangen, zúgsteltt werde. Und was Heini Herman jn an- sprach und sin schwestersun, sol Houry zallen. Den fünffzächner kosten <sollen> Claus Catrina und Niclaus Spichtig bezallen.

<S. 308b:> Welchen spruch <es folgt gestrichen: sy ni> Jacob Halter nitt annemen wellen. Hand sich die herren fünffzächen jr klag und anttwurt wie vorgmeldett ver- standen hand sy sich erkennt der mertheill by den eyden, das Niclaus Spichtig die frowen dem Jacob Halter abneme und der brieff jn krefftten blibe, mitt geding das Spichtig gegen Claus Catrina das recht bevor haben sölle. Spichtig mag ouch, wen er mitt niemen das recht brúchen wil, sy erhalten (das glých ouch so ers nitt han will und sy eim andren zúbekentt wirtt) wie der vorig spruch wýst mitt den 40 lb. Und wen sach were das die frow, darvor doch gott syn welle, jr selb oder ander lüt- ten ettwas zúfüggtte, ouch wen das gütt Halter uß der hand fielle und ers jetz hin- wäg gebe sol, laßen sy mencklichen jr rächt gegen Jacob Halter vor. Spichtig sol ouch den hürigen zinß empfachen, so Halter den spruch nitt annen will. Und sol Halter acht tag verdanck han, weders er annemen will.

Zum Kläger und seiner Frau siehe Nr. 410 Anm. c (Gfr 146, S. 297). Gemäss Nr. 1067 (Gfr 147, S. 282 f.) war Greti Künegger die Witwe Wolfgang Bannwarts und die Schwiegermutter der Parteien des vorliegenden Prozes- ses. Schon 1562 war sie zur Aufnahme in den Spital empfohlen worden (RP III, S. 142) und 1563 war die Ver-

pfründung bei Niklaus Spichtig bewilligt worden (a.a.O., S. 153). 1566 wird der vorliegende Streit auch in RP III, S. 444, erwähnt. – «Wendschatz» (S. 308a) bedeutet nach Idiotikon VIII, Sp. 1665 f., «Reugeld im Kaufgeschäft», also eine besondere Form der «Anzahlung» (vgl. Art. 158 OR).

1852. – 7. November 1566. Statthalter Marquard Imfeld klagt gegen Melchior Wirz, den Vogt der mit dem Kläger verheirateten Verena Wirz, und bringt vor, dass ihm seine Frau grosse Kosten verursacht habe und jetzt unter Mitnahme von Kleidern und anderen Gegenständen erneut davongelaufen sei. Der Kläger verlangt dafür Schadenersatz. Melchior Wirz bestreitet im Namen seiner Base die Forderung und bringt vor, der Kläger habe noch Gut seiner Frau und die Morgengabe, welches sie herausverlange. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger das noch in seinen Händen liegende Gut auf Anrechnung an seinen Schaden behalten könne und dass ihm Melchior Wirz aus dem Gut der Frau für den weiteren Schaden 300 Gulden bezahlen müsse. Damit sind dann die Eheleute endgültig auseinandergesetzt und sollen sich in Zukunft in Ruhe lassen.

<S. 309a:> Anno domini 1566

Uff donstag vor santt Marttis tag sind die fünffzächen versampt gsyn und jst für sy komen Marqúrtt Jmfeld an eim, welcher sy gmannt, und Melcher Wirtz als vogt Freni Wirtzen, des statthalter Jmfeldts frowen, von wägen das der statthalter vermeintt, er habe jr grosen kosten ghept; nún so habe sy jne darnach ubesächen. Wiewol er sy einmal begnadett, syge sy doch wider von jme gloffen und kleider und anders hinweg, das er nitt alles wüsen möge. Vermeinen das sy jme söllichen kosten ersetzen und abtragen solle nach des rechten erkanntnús; mitt vil und mer wortten. Daruff Melcher jn namen syner basen vermeintt, jr jme nützitt schuldig syn solle, aber der statthalter habe noch ettwas gütz hinder jme, von unnötten alles zmelden, das syner basen gütts syge, ouch die morgengab. Vermeine das billich sy, er söllich ushar gebe, das er syn recht drúm thûn dörffe, er nützitt mer hinder jme habe, das das jren syge. Und satzten zû beiden theillen uff die kundschaftt mitt vil mer wortten hin zû rächt. Also haben sich die herren fünffzächen erkennt der meren theill by jr eyden: Was statthalter Jmfeldt hinder jme hab, solle jme bliben. Und an sy erlittnen kosten und ander ding solle jme Melcher Wirtz us syner basen Freny Wirtzen gütts noch gen dryhundertt gl. Und sollen nún fürhin des gûz halb alle ding uffghept syn und einandren grüwigett laßen; für fundens und unfundens einandren nützitt zû antwúrten han.

Bei Statthalter Marquard Imfeld handelt es sich um den späteren Landammann (Omlin, Landammänner, S. 124 f.); vgl. Nr. 1732 und 1866 sowie R. Kuchler, Fasnacht, S. 179 ff.

<S. 309b: leer>

1853. – 12. Dezember 1566. Ammann (Johann) Wirz, Statthalter (Marquard) Imfeld und Ammann Schönenbühl klagen gegen Klaus Heimann. Der Beklagte soll gesagt haben, er habe von seinem Bruder, dem Priester Beat Heimann, gehört, es seien vier Männer im Land, denen bezüglich des Glaubens nicht zu trauen sei. Dabei

handle es sich um Ammann Heinzli und die drei Kläger. Die Kläger erklären, sich wegen Ammann Heinzli nicht zu verantworten, sondern ihm dies selber zu überlassen. Für sich selbst verlangen sie aber Beweisabnahme und ein Gerichtsurteil. Der Beklagte bittet die Kläger um Entschuldigung für seine Äusserungen und widerruft diese, worauf die Kläger aber weiterhin ein Urteil verlangen, weil viele Leute misstrauisch seien. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte mit einem Eid bestätigen müsse, von den Klägern nichts unehrenhaftes zu wissen, und dass dann die Ehre der Kläger wieder hergestellt sei. Die Kläger verlangen zusätzlich den Eid der Zeugen, dass sie die Wahrheit gesagt hätten; der Eid wird geleistet. Der Beklagte wird als ehrlos erklärt und nach dem Landrecht gebüsst. Das Gericht hält abschliessend fest, dass sich Statthalter Imfeld auch gegen den Vorwurf, nicht gebeichtet zu haben, verantwortet habe.

<S. 310a:> Anno domini 1566

Am donstag den 12 decembris sind die fünffzächen gemantt worden und jst für sÿ komen amann Wirtz, statthalter Jmfeld, aman Schönenbüll, an eim und Claús Heiman, anttwürter, anders theils und hand gemelte anspröcher eroffnet, das jnen fürkomen wie Heiman sölle grett haben, das vier im landt, denen er des gloubens halb jn sÿnem herzen nützitt trüwe; sovil habe er von her Batten sÿnem brüder ghört. Und mitt mer wortten grett, das aman Häntzly und sÿ drÿ sÿgen. Aber aman Häntzly wellen sÿ nitt verantwürten, sunder jn selb laßen das recht nemen. Aber uff sÿ verhoffen sÿ nitt, das söllichs mitt warheitt uff sÿ bracht werde, doch wellen sÿ des erwartten was die kúdttschafft rede und hand zû rächt gesetzt. Darúff Heiman gar frünttlich gebätten, sÿ die sach nitt uff das höchst mēßen wellen, dan so er söllichs grett, habe er jnen gwaltt und unrächt than, und wüsse nütt von jnen, dan fromen eerenlütten zûstande, und wüsse und köne sÿ nütt zû besetzen. Bitte gantz, sÿ wellen die kundtschafft dahinen lan. Darúff gemelte herren witter grett, sÿ begeren des rächten dan man finde lütt, die mißtrüwig und glóuben daruff setzen mögen. Derhalb, wüsse er ettwas von jnen, sölle er sÿ besetzen und nütt schonen. Daruff Heiman witter gebätten. Und nach klag und anttwürtt und verhörung der kundtschafft hand sich die fünffzächen erkennt der mertheill bÿ den eÿden,

<S. 310b:> das Claús Heiman zû gott und den helgen schwere, das er von amann Wirtzen, amann Schönenbül und statthalter Jmfäld des glóubens <es folgt gestrichen: halb nützitt u> und anderen sachen halb nützitt unerlichs wüsse zû besetzen. Ouch das er kein ansagen wüsse. Und so er den wüse, sölle er den bÿ demselben eÿd anzeigen. <Später ergänzt die gleiche Hand: Eÿd than, das er kein ansager wüsse>. Claus Heiman sol darstan und reden, was er uff gemelte drÿ personen grett des glóubens und anderer sachen halb, das jnen jr glimpf und eer berüre, habe er jnen gwaltt und unrächt than und sÿ <es folgt gestrichen: ang> schanttlich anglogen. Und das zû gott und den helgen schweren. Und wen das ist, sönd sich dan die eerenlütt mitt glimpf und eeren wol verantwürtt han und jnen weder jetz noch hin nach nimer mer nachtheillig sÿn. Doch sÿ bitten, das sÿ Heiman des eÿdts erlaßen. Wo nitt, sol die kúndtschafft óuch schweren, das sÿ ein warheitt zügett heige. Kundtschafft hett den eÿd than. Und sol dan Heiman sÿner eeren entsetzt sÿn nach lütt des landtbúchs und die búß uff meÿen erlegen. Vogtt Jmfeldts halb wie er gmelt-

tett, er nütt soltte bichtett han, hand mine herren sÿn anttwurt für gÿtt uffgnomen und sind des zÿfriden. Urkündt jn Claús Heimans kosten.

Vgl. zu diesem Streit Durrer, Heintzli, S. 274, und zum Priester Beat Heimann sowie seinem Bruder Niklaus Omlin, Geistliche, S. 297 f. (wo auf S. 298 der vorliegende Entscheid falsch zitiert ist) samt Supplement dazu.

1854. – 12. Dezember 1566. Heini von Zuben der Alte klagt gegen Paul Rossacher, der ihm vorgeworfen hatte, in einem früheren Prozess betreffend die Schwandi (Kerns) falsche Zeugenaussagen gemacht zu haben. Die Parteien waren deswegen bereits früher vor Gericht, aber der Beklagte hat seine Behauptungen jetzt erneuert. Der Kläger verlangt, der Beklagte solle seine Reden beweisen oder widerrufen. Hans Rossacher antwortet als Vogt des Beklagten, er glaube nicht beweispflichtig zu sein, ausser wenn der Kläger nachweise, dass seine Zeugenaussage wahr gewesen sei. Der Kläger entgegnet, es sei nicht üblich, dass ein Zeuge die Wahrheit seiner Aussagen nachträglich beweisen müsse, und er glaube, es seien ihm keine Unwahrheiten nachgewiesen worden. Das Gericht gibt beiden Parteien eine Ehrenerklärung und verbietet dem Beklagten, weitere Behauptungen über den Kläger auszustreuen. Andernfalls kann ihn der Kläger für die alten und neuen Aussagen belangen.

<S. 311a:> Witter jst uff vorgemeltten tag jn rächt komen Heini von Zúben der altt an eim und Paúly Rosacher anders theils und offnett Heini von Zúben, das er vor ettlichen zÿtten kundtschafft gen von wägen eines merchts, so gschächen umb die Schwandÿ. Da aber Paúly vemeintt, er habe falsche kundtschafft geben und jne umb das sÿn mitt bracht; welches er verrächtett und dúrch pitt willen kundtschafft dahinden glan. Jetz aber so rede er wider drús und welle jne besetzen, das er unrächt zügett. Derhalb solle Paúly jn besetzen oder aber jme darúm wandel thûn. Und satzt zÿ rächt. Daruff gab anttwúrtt Hans Rosacher, Paúlis vogtt, das er kundtschafft geben wie sÿ vermeinen nitt an jm selb oder Heini bringe den uß, das er <es folgt gestrichen: recht mitt Paúli grett> ein warheitt zügett, das wellen sÿ loßen. Wo nitt, solle er jme nützitt zÿ anttwúrtten han. Daruff Heini witter grett, das er vermeine nitt brüchlich, das einer wan er züge das mitt kundtschafft den ußbringen müsse, das er ein warheitt zügett. Und er vermeine, das nitt ußbracht werde, das er falsche kúndtschafft geben heige, doch müsse er des erwartten. Und satzten jr <korrigiert aus: sÿ> sach zÿ beiden theillen zÿ rächtt und uff die kundtschafft, welche kundtschafft jnen erkennt.

<S. 311b:> Nach verhörung klag und anttwurt, ouch der kundtschafft <es folgt gestrichen: verstanden>, hand sich die herren fünffzächen erkennt der mertheill bÿ den eÿden, das Heini von Zúben sich solle mitt glimpf und eeren der reden halb wol veranttwúrtt han und jme weder jetz noch hinnach nitt nachtheillig sÿn. Desglÿchen sol das Baulÿ Rosacher an sÿnen eeren ouch nütt schaden und sol Baúly die sach nitt mer äfferen, dan wen das geschäche, sol Heini von Zuben das rächt bevor han um nüw und altt sachen.

Zum Kläger vgl. Nr. 1777.

1855. – 3. Februar 1567. Heini Wildrich von Nidwalden klagt mit seinen Gefährten

gegen Klaus Kathriner und dessen Gefährten wegen des von Georg Wildrich hinterlassenen Erbes. Die Kläger bringen vor, der Erblasser habe ihnen zu seinen Lebzeiten gesagt, er habe keine näheren Verwandten als sie; sie verlangen daher die Herausgabe seines Nachlasses. Die Beklagten machen geltend, sie hätten den Klägern zwar vom Erbgang Kenntnis gegeben und diese zur Geltendmachung ihrer Forderungen aufgefordert, doch hätten sie inzwischen erfahren, dass Georg Wildrich einen Verpfändungsvertrag abgeschlossen habe. Es sei dann (mit dem Pfundgeber?) in Form eines Kaufvertrages vereinbart worden, dass er den Wildrich 300 Pfund gebe, falls diese mit dem Erblasser im vierten oder in einem näheren Grad verwandt seien. Im übrigen hätten die Kläger alle ihnen angesetzten Fristen missachtet. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten die Erbschaft behalten können und die Klage abgewiesen werde. Da das Gericht aber nicht vollzählig ist, wird den Klägern eine Nachfrist bis Ostern angesetzt, um zu beweisen, dass sie mit dem Erblasser im vierten oder in einem näheren Grad verwandt seien.

<S. 312a:> Anno 1567 am 3 tag hornúg

sýnd mine herren die fünffzächen versampt gsýn uß gheiß der landtlütten und jst erstlich für sý komen Heini Wildrich von unseren lieben landtlütten nitt dem Wald sampt sýnen mitthafften an eim und Claús Katriner sampt sýnen mitthafften, antwurttter, anders theills, anträffentt ein ansprach eines <es folgt gestrichen: eb> erbs, so gfallen von Goriús Wildrich. Vermeinen die von unseren landtlütten das der selbig jn sinem läben anzeigt, das er kein necher erben habe; vermeinen das söllich erb jnen zúbekentt werden solle. Darúff Claús Katrina sampt sinen mitthafften antwúrtt gab, das ein erb von gemeltem Goriús Wildrich gfallen. Haben sý das jnen kúndt than, ob sý ansprach daran haben mögen sý thûn. Haben aber sidhar vernon das er mitt lib und gútt ubergeben. Oúch so haben sý demnach ein bricht jn kouffswýß gmacht, das erb zû theillen und den Wildrichen drýhundert lb. ze gen, wan sý sich zúm vierden oder nocher grechnen können. Wo nitt, sollen sý jnen nützitt zû antwúrtten han. Mitt mer wortten, haben jnen ouch ein zill gsetzt, welches langest verschinen. Nach klag und antwurtt und verhörung der kúndtschafft hand sich die herren fünffzächen erkenntt der mertheill bý den eyden, das Claús Katrina und sýne mitthafften sollen bý dem erb bliben und Heini Wildrich und sýnen mitthafften nützitt zû antwúrtten han. Doch diewil das gricht nitt volkomen, welle man Wildrich und sýnen mitthafften zill gen biß zû osteren. Ob sý noch heitter mögen ußbringen, das sý zúm vierden oder nöcher, sel das bim vergangen sprúch bliben.

«Volkomen» bedeutet hier «vollzählig» (Idiotikon III, Sp. 284 Ziff.3.).

1856. – 4. Februar 1567. Datum.

<S. 312b:> Anno 1567 am menttag den 4 hornúg.

1857. – 4. Februar 1567. Wolfgang Wirz klagt als Vogt und Beistand der Frau Ammann Heinzlis, Apollonia von Flüe, gegen Melchior Frunz und Anton Wirz, die Er-

ben Hans Jakobers, auf Herausgabe des Frauengutes, welches Apollonia von Flüe dem Erblasser in die Ehe gebracht hatte. Die Beklagten machen geltend, es sei früher ein Vergleich geschlossen worden mit der Frau, gemäss welchem sie 5 Prozent Zins erhalte, was jährlich 200 Pfund ausmache. Das Gericht verpflichtet die Beklagten, der Frau 77 Pfund und 400 Pfund samt Zins zu bezahlen, wobei die letztjährigen Zahlungen abgezogen werden können. Zusätzlich sollen sie jährlich 200 Pfund Kapital abbezahlen und vom ausstehenden Kapital 5 Prozent Zins geben.

Erstlich jn rächt komen Wolffgang Wirtz als vogtt und bystandt amann Hentzlis frowen Appellúnia von Flü an eim und Melcher Frúntz, Döni Wirtz, jn namen Hans Jacobs sälligen erben anders von wägen des zůbrachten gütz, so gemelte frow hinder Hans Jacob, jr vorigen man, bracht. Vermeinde, das söllichs ußgricht werde, wie das hinder Hans Jacob komen, wie das landträcht vermag. Darúff gaben antwúrtt Hans Jacobs selligen erben, welche vor gmeldett, das sý ein dägig mitt jnen gmacht, das sý sölten von jc lb. v lb. zins geben; súnst weren sý nitt so vil schuldig und vermeinen, nitt mer ußzerichten dan jürlich ijc lb. Bitten, sý wellen, diewýl doch kein mangel. Das sý nitt müssen zů schaden kon, wellen sý das best thún, und können nitt witter dan jr herren vertrúwen; mögen ouch nitt wüsen, wie Hans Jacob das jngangen. Also nach verhörung klag und anttwúrtt und der kundtschafft hand sých die herren fünffzächen erkentt der mertheil by den eyden, das Hans Jacobs erben söl len geben uff hür die ungraden lxxvij lb. und iiijc lb. <es folgt gestrichen: und> mittsamt dem zins. Und was fern <es folgt gestrichen: abzaltt wäre> daran bezaltt ist, ouch hür, sol abgan. Danetthin söl len Hans Jacobs erben jürlich gen ijc lb. houptgút an zins und was anstatt von jc lb. v lb. zins bis zů end der bezallung. Doch söl len sý gnúgsame versatzung thún. Urkúndt Wolffgang Wirtzen.

Anton Wirz und Melchior Frunz waren mit Schwestern des verstorbenen Hans Jakober verheiratet (vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1847).

1858. – 4. Februar 1567. Klaus Rossacher klagt gegen Heini Wimann auf Bezahlung des Kaufpreises für ein Pferd. Der Beklagte macht Mängel des Tieres geltend. Der Kläger bestreitet, ein mangelhaftes Tier verkauft zu haben, und bringt vor, der Beklagte sei mit einem Fuder Holz in einen Zaun gefahren, wobei das Tier verletzt worden sein könnte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des halben Kaufpreises bis zum Andreastag. Vorbehalten bleiben die Ansprüche des Klägers gegen jenen, der ihm das Tier verkauft hatte.

<S. 313a:> Witter jn rächt komen Heini Winman an eim und Claús Rosacher anders theils von wägen eines roß, so Claús Rosacher dem Heini Wýnman zů kouffen geben und Heini vermeintt, das ros sýge nitt grächt und ungrechte hab sölle hinder sich gwýßen werden. Vermeintt Rosacher, das er jme ein grechten münch geben und anzeigtt, das er weder blind, lam noch dampfig sýge. Heini sýge aber mitt eim fuder holtz jn hag gfaren, das dem münch ein schaden möchte zůgfúgtt sýn; verhoffe, des nütt zů engelten. Und als die herren fünffzächen jr klag und anttwúrtt und <es folgt gestrichen: verhörung> die kundtschafft verhörtt, hand sý sich erkentt der mertheill by jr eyden, das Heini Winman sölle Claús Rosacher ußrichten uff

nechts sant Andres tag den halben theill sovil der mercht wýst und damitt denn münch bezaltt han. Doch jst Rosacher das rächt gegen dem, der jm das ros geben, <es folgt gestrichen: das recht be> vorbehaltten. Urkunt Claús Rosacher.

Zum Kläger vgl. die genealogische Übersicht über die Familie Rossacher in Nr. 1539.

1859. – 4. Februar 1567. *Hans Rossacher klagt als Vogt Peter Steiners gegen Anton Steiner auf Rückzahlung eines Darlehens. Der Beklagte anerkennt das Darlehen von 80 Pfund, macht aber geltend, dieses sei auf 10 Jahre gegeben worden. Er ist aber bereit, einen Teil der Schuld jetzt zurückzuzahlen. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte die Hälfte der Schuld jetzt und die andere Hälfte auf Andreastag bezahlen solle, sofern er für die zweite Hälfte Sicherheit durch Pfand oder Bürgschaft leiste. Sonst müsse er alles sofort bezahlen.*

Aber jn rächt komen Hans Rosacher als vogtt Peter Steines an eim und Döni Steiner anders theils von wägen das Petter Steiner Döni Steiner ettwas gelts glichen. Begertt, jme das von Döni wider werde. Darwider vermeind Döni Steiner und rett, das Petter Steiner jme habe achtzig lb. glichen und deren verheissen zů beitten x jar. Doch welle er ettwas <es folgt gestrichen: was> ußrichten, verhoffe nitt das er eins mals die schuld sölle ußrichten. Nach verhörung klag und anttwurt, ouch der kundtschafft, hand sich die herren fünffzächen erkentt der mertheill bÿ den eyden, das Doni Steiner sölle den halben theill der schuld, sovil er Petter Steiner schuldig ist, jetz ußrichten; den andren halben theill uff nechst santt Andres tag. Doch sol er darúm versatzung old bürgschafft thûn, wo nitt sol er jetz als ußrichten.

1860. – 4. Februar 1567. *Andreas Friedrich, der Vogt der Kinder des verstorbenen Peter Berchtold, klagt gegen Melchior Stäldi und dessen Vater Jakob Stäldi wegen einer Forderung der genannten Kinder gegen die Frau Melchior Stäldis. Der Beklagte beruft sich auf eine Vereinbarung mit dem Erblasser der Kläger. Der Vogt der Kläger entgegnet, dass der Erblasser dem Beklagten für eine bestimmte Anzahl Jahre ein Gut geliehen habe, das er seinerseits bereits an Hans Jörg weiterverpachtet hatte. Der Erblasser habe aber den Vertrag nicht gehalten und der Dritte habe vom Pachtzins 30 Pfund abgezogen. Diesen Betrag will der Beklagte ebenfalls abziehen. Das Gericht reduziert den von Melchior Stäldi zu bezahlenden Pachtzins um 15 Pfund. Vorbehalten bleiben allfällige Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Melchior Bomatter.*

<S. 313b:> Aber jn rächt komen Melcher Stäldÿ, Jacob Stäldis sun, und mitt jme sÿn vatter an eim und Andres Fridrich, Petter Berchtols selligen kinden vogtt, von wägen einer ansprach, so Berchtolds kindt an Melcher Steldis frowen hand und aber Steldÿ vermeintt, er söllichs mitt Petter selligen abgmacht und ubereinkomen. Vermeintt aber Andres Fridrich nach vogtträcht, das jme Petter Berchtold ein güt glÿchen, welches Petter eim andren glichen; und sÿge jnen uff jarzall glichen, das sÿ drin búwen und besseren. Haben aber jme das güt die jarzall nitt glaßen, so das

Hans Jörg, welcher das gütt zů leen ghept, dryssig lb. abzogen. Vermeinen, das jnen an jetziger bezallung das oúch abgan sölle. Also nach verhörung klag und anttwürtt und der kúndtschafft, hand sich die herren fünffzächen erkennt der mertheill by den eyden, das Petter Berchtolds kind old jr vogtt mögen Melcher Steldy an jetziger zalig abziehen xv lb. und sol den Steldy um die ansprach nitt witter des Berchtolds erben zů anttwürtten han. Doch so jst Melcher Bomatter dem Steldy jm rächten vorglaßen, so er meintt ettwas ansprach um die sach an jn ze han.

Vgl. Nr. 1916 und 1744.

<S. 314a: leer>

<Es scheint hier ein Bogen zu fehlen, welcher insbesondere die Konstituierung des Gerichtes im Mai 1567 enthielt. Von hier an ist das Protokoll von einer anderen Hand geschrieben, welche im Vergleich zur bisherigen Hand als unsorgfältig erscheint. Es könnte sich um die Schrift des gemäss Anton Kuchler, Kantonale Landschreiber Obwaldens, Obwaldner Volksfreund 1901 Nr. 55, ab 1567 amtierenden Landschreibers Heinrich Imgrund von Alpnach handeln. Vgl. auch die Liste der Landschreiber in Nr. 1111.>

1861. – 30. Juni 1567. Melchior Amstutz klagt als Beistand des Niklaus Riser oder dessen Bruders Hans Riser von Nidwalden gegen Baumeister (Kaspar) Imfeld von Lungern. Amstutz bringt vor, dass Hans Riser sich in der Garde in Bologna befinde, wo Heini Götschi von den Gardeknechten habe Geld leihen wollen. Diese hätten aber abgelehnt aus Furcht, das Geld nicht zurückzuerhalten. Baumeister Imfeld habe sich dann für Götschi verbürgt, weshalb Hans Riser ihn jetzt belange für sein Guthaben gegenüber Heini Götschi. Baumeister (Kaspar) Imfeld gibt zu, mit Heini Götschi nach Bologna gekommen und mit den Gardeknechten dort getrunken zu haben. Er bestreitet aber, sich für Götschi verbürgt zu haben, und beantragt Abweisung der Klage. Das Gericht weist die Klage ab, sofern Baumeister Imfeld seine Darstellung mit einem Eid bestätigt. Er hat dafür acht Tage Bedenkfrist. Die Kosten soll auf jeden Fall Hans Riser tragen, weil er bereits ein früheres Urteil hatte.

<S. 314b:> 67 jar

Uff den lesten dag júný synd dýe fünffzächen gemandtt worden und <es folgt gestrichen: he> jst für sý jn räch komen Melcher Amstútzs alls ein býstand Niclaús Liserß<!> old sýnes brúderß Hanß Rýserß von unseren landlütten nitt dem Wald und anerß dielß búmeýst Jnfäld von Lúngerem. Melcher Amstútz jnn namenn jn mannen Niclaús Riser eroffnett, wýe fillich únß woll jn wýsen daß Hanß Rýser jn der gardi syge zů Ballúngnen und da Heýni Götzy oúch dasälß gsýn und aber nitt woll vārfastt mitt gältt, da Heýni Götzy gār gältt von den gardýknächttent entlentt hette. Da sý die gardiknächtt nitt wýllig gsýn, dan sý nitt habend mögen wýsen, ob jnen daß wýder wārdý ald nitt. So und aber sý mögend wýsen ob jnen zů wārdem syge, welle sý jm fürsetzen. Uff welches búmeýster vārsprochen, so sý jme fürsetzend, welle er selbig bezallen nach lútt so dan die kúndtschafft. Und fārmeýnend, der búmeýst sölle Hanß Rýser betzallen um sýn ansprach, so sý dan zů jme heýgend. Harúff gab andtwrtt

<S. 315a:> búmeýst Jmfäld dúrch sýn erlouptten fúrsprächen, daß es fýllicher war sýge, daß <es folgt gestrichen: er> er mitt Heýni Gotzý gan Ballúgnenn komen und mitt den gardýknächtten thrúnken. Und wýsý aber nitt, daß er niemend várheýsen heýge, daß er für Heýni Götzy zallen welle und fármeýnd, er niemen nütt schúldig sýge. Mann wártt ouch daß <es folgt gestrichen: nitt> mitt der warheýt usbrýngen. Und nach klag und andwúrt und nach várhörúng der kúndtt-schafft so hend sých mine heren die fúnfzächen der merdýell bý jren eiden erkennd und geúrtlett: So búmeýster Jmfäld darff zú gott und zú den helgen schweren, das er woll wýse daß er für Heýni Götzy nütt färbúrgett noch <korrigiert aus: und> fárheýsen heýge, so söll er Hanß Rýser geandttwertt <es folgt gestrichen: hett> han. So und er aber den eitt nitt dútt, soll er Niklaús old Hans Riser uswýsen und be-zallen <am Rande ist eingefügt: um die hóúptsúm> nach unserß landtzs <es folgt gestrichen: br> räch. Und dan um den costen, so forhin uffgelúfen, soll Rýser an jmm sálb han, von wágen daß Hans Riser for jst ein urttell worden, das er es woll hett mögen ersparen. Die kúndtt-schafft wýll mann lasen blýben; mann wýll jren nütt gán noch nán von wágen daß mann den sácheren woll hett várdhrúett. Búmeýster hett achtt dag várdank den eýtt zú dún.

Das Endurteil findet sich in Nr. 1889. Zu Niklaus und Hans Riser vgl. Karl Flüeler, Rotzloch, Industrie seit 400 Jahren, in: BGN 36, 1977, S. 50 ff. und 54. Niklaus Riser war in erster Ehe verheiratet mit Veronika Herlig von Sarnen (a.a.O., S. 50); er begegnet uns auch in Nr. 1874. – Zur Schweizergarde in Bologna finden sich einige Hinweise in EA IV/2/1, S. 351 und 728; ferner bei Walder, Roll, S. 253 ff.; Alois Müller, Zur Geschichte der Päpstlichen Garde in Ferrara und ihr Verhältnis zu Zug, in: ZSKG 34, 1940, S. 177. Schon 1551 übernachtete Samuel Zehender beim Gardehauptmann in Bologna (Zehender, Memorial, S. 330).

1862. – 30. Juni 1567. *Säckelmeister Lussy von Nidwalden klagt als Beistand eines Hans Ming gegen Niklaus Ming von Lungern, dessen Frau, die Witwe des Hauptmanns Andreas Imfeld, Gut der Ehefrau des Klägers verwaltete. Als der Kläger von ihr Sicherheiten verlangte, kam es zu einem Streit mit dem Beklagten. Hans Ming verlangt jetzt Schadenersatz für die erlittenen Verletzungen. Der Beklagte bestreitet die Forderung, doch heisst das Gericht die Klage gut und gibt gleichzeitig allen Beteiligten eine Ehrenerklärung.*

<S. 315b:> Aber jn räch komenn uff obgemeltten dag schekellmeýster Lúsý alls ein býstand Hanß Mýngen und eroffnett schekellmeýster Lúsý, wýe uns dan woll jn wýsen sýge wýe <es folgt gestrichen: búmeýster> Hans Ming frouw ein göttlý zú Lúngerem hinder hóupmann Andres frouwen und er das sálbýg mitt kosten jnzog, dan die sprúch jme ettwaß gesproch. Da er hóuptman Andres frouwen pfand abgefordrett. Dan nún Niclaús Ming zú jme komen und grett, wen Hans Ming sýn frow gnúg balgett, und jm sálben hend sý einanderen geschlagen und habe Niclaús Ming Hansen ein schaden zúgföggt, da er fárneýnd er jme densálben abdrágen sölle nach erkandttnúß des grichtts. Daruff gab andttwortt Niclaús Mýng daß war <es folgt gestrichen: wäre> sýge, daß sých zú gúttten deýen sach fárlúfen, wýe er die fordrings anzeigtt. Doch so sýge jm och ein schaden geschen und fármeýntt, er jme da geandttwertt han und jme nütt schúldig sýn solle.

<S. 316a:> Und nach klag und andttwártt und nach várhörúng der kúndtt-schafft so hend sých min heren der merttdeýll bý jren eiden erkendtt und geúrtlett, daß

Niclaús Ming Hanß Mingen an sÿn erlittnen schaden soll wÿrtt und artznitt bezahlen. Darnach soll er jme geandnwurt han. Der eren hab sünd sÿ sÿch zÿ beyden deÿllen mitt glinpf und eren woll vārandttwurt han und jnen gāntzlich keÿn nachdeÿll sin, wāder jetzen noch hienach; es sig frouw oder man, sollich an jren eren nütt schaden.

Hauptmann Andreas Imfeld (welcher 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux fiel, vgl. Nr. 1806; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181) war verheiratet gewesen mit Barbara Kretz (vgl. R. Kuchler, Äbte, S. 64 – soweit dort in Anm. 56 der Ehemann als Sohn des Landammanns Niklaus Imfeld bezeichnet ist, muss auf die Korrektur in Nr. 274 und 275, Gfr 146, S. 259 f., verwiesen werden). Diese Barbara Kretz schuldete 1566 als Ehefrau des Niklaus Ming dem Staat 40 Gulden mit Unterpfand «die matten genampt das ober Hinthe» in Lungern (StA Obwalden, Urbar von 1526, S. 44a, mit dem Vermerk: «disse schuld ist for Hans Kretz von Alpnacht schuldig schuldig gesin kumet ouch vom bārgwārch har»). Vgl. auch Nr. 1908.

1863. – 9. Juli 1567. Datum.

<S. 316b:> 67 jar

Uff mittwūchen den 9 dag jūni sÿnd die ffüfzach gmandtt worden.

Der Schreiber hat sich bei der Monatsangabe geirrt. Nicht der 9. Juni sondern nur der 9. Juli 1567 fiel nämlich auf einen Mittwoch. Dass Juli richtig ist, ergibt sich auch aus dem Datum der vorangehenden Eintragungen.

1864. – 9. Juli 1567. Sebastian von Rotz klagt gegen Kaspar zum Wissenbach. Der Klāger bringt vor, er sei Peter Renggers Vogt gewesen und habe diesem erlaubt, bei Melchior Wirz ein Darlehen aufzunehmen, und er habe sich dafür auch verbürgt. Peter Rengger habe nun ein Guthaben gegenüber Christian Zurmühle, mit welchem er die Darlehensschuld gegenüber Melchior Wirz habe tilgen wollen. Der Beklagte macht geltend, das Guthaben gegenüber Christian Zurmühle sei ihm mit Brief und Siegel von Peter Rengger verpfāndet worden und nicht vom Klāger. Das Gericht spricht den noch offenen Rest des streitigen Guthabens dem Beklagten zu, soweit er Vermögenswerte des Drittschuldners finden kann. Der ungedeckte Rest der Forderung soll beiden Parteien gemeinsam zustehen.

Uff obgemeltten dag jst jn rāch komen Baschÿ Rotzer an eim und anderß deÿlß Casper zūm Wÿsenbach. Uff sollichs eroffnett Baschi Rotzer, daß er Petter Rāngserß fogtt gsÿn sÿge und habe Better Rānger ettwaß gāltzs entlentt von Melcher Wÿrtzen, da er Baschÿ alls ein fogtt sollich vārwÿlgett ouch Better Rāngers bürg worden. Da aber nūn obgemelter Petter ein schúld an Cristen Zūrmüllli, habe er Basche vārmeÿndtt, er daß sālbyg so Bett entlenttt uss der schúld, so Crÿsten dem Better schúldig, wÿder gāben. Daruff gab andttwārtt gedacher Casper zūm Wÿsenbach, daß es war sÿn möge daß Basch für Better bürg worden, er habe aber jme dye schúld nitt jngesetz, Better habe sÿ Casper jngesetz, der eebrÿeff und und sÿgel darum habe. Nach klag und andttwertt und nach vārhörūng der kúndttsch so hend sÿch mine heren die fūnfzāchen der merdeÿll bÿ jren eiden erkendtt, daß Casper zūm Wÿsenbach soll

<S. 317a:> die schúlden jnziechen, die Petter Rānger noch nitt jnnzogen hett, wa er sÿ zÿ bethrāten weÿß. Und waß den er nitt zÿ bethrāten weÿß, so sünd dan sÿ

beÿd Bachÿ und Casper glich an Cristen ansprach han, doch jewaderen diell nach mörchzell sÿner süm old ansprach.

Das Endurteil findet sich in Nr. 1872.

1865. – 9. Juli 1567. Sebastian von Rotz klagt als Vogt der Frau des verstorbenen Melchior Zelger gegen Anton Ettlin wegen Forderungen. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte gemäss einer Urkunde 105 Kronen bezahlen muss, sowie weitere 13 Kronen. Die weiteren Forderungen werden abgewiesen, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, dass er der entsprechenden Schuldurkunde nicht zugestimmt habe und dass er auch nicht gestattet habe, zusätzliches Gut wegzuführen.

Aber jn räch komen Döni Ettli an eim und anderß deÿllß Bachen Rotzer alls ein fogt Melcher Zälgers säligen froüen von wägen ettwäß brieffen und bürgschafft. Und nach klag und andttwärtt und nach vörhorung der kündtschafft so hend sÿch mine heren der merdiell bÿ jren <Eiden> erkentt, daß Doni Ettli soll die fünf und hundert kronen bezallen nach lütt <es folgt gestrichen: sÿner ansprach> des brieffs. Desglichen soll er ouch bezallen die drizächen kronen. Und um daß übrÿg, so Döne Ettle darff drü gän old den eid dün, daß er woll wÿse daß er den brÿeff nitt vörwÿlgett habe, desglichen nütt <es folgt gestrichen: mer> habe vörwÿlgett mer gütt überen zü lasen, soll er um daß übrÿg geandertt han. Den eid dan. Ein urkündtt.

Zu Melchior Zelger und seiner zweiten Frau Margret Stäldi vgl. Nr. 1630, 1656 und 1894. Es scheint, dass der Beklagte Anton Ettlin Vogt des verstorbenen Melchior Zelger gewesen war und als solcher von dessen Ehefrau belangt wurde.

<Der folgende Eintrag stammt von einer anderen Hand mit einer charakteristischen Schrift:>

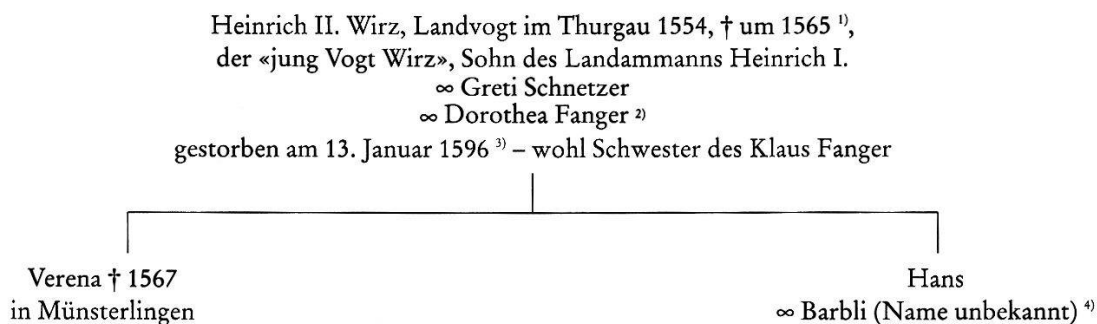
1866. – 29. Juli 1567. Melchior Wirz und Kaspar Frunz klagen gegen Hans Rossacher, den Vogt der Frau des Vogtes (Heinrich) Wirz. Die Kläger bringen vor, die Tochter des Vogtes (Heinrich) Wirz habe bei dessen Tod mit ihrer Mutter eine Vereinbarung über deren eingebrachtes Gut abgeschlossen und sei dann nach Münsterlingen gezogen, wo sie jetzt gestorben sei. Als Erben hätten sie sich in der Folge nach dem Nachlass erkundigt, worauf ihnen die Beklagte gesagt habe, es habe sich keiner gefunden. Hans Rossacher antwortet als Vogt der Beklagten, das Frauengut der Mutter sei noch nicht ausgeschieden und, falls nach dieser Ausscheidung etwas bleibe, wolle die Beklagte es den Klägern herausgeben. Das Gericht entscheidet, dass eine frühere Vereinbarung zwischen Ammann Wirz und Klaus Fanger in Kraft bleiben solle. Soweit die Beklagte seither etwas eingenommen hat, soll sie unter Eid sagen, ob es der verstorbenen Tochter Verena gehörte.

<S. 317b:> Aber inn recht komenn uff denn 29 tag howetts Melcher Wÿrtz unnd Kasper Frünntz des einnen ouch Hanns Rosacher alls einn vogt des jungen vogt Heinrich Wÿrtzen frow des anndrenn unnd staldenn sÿch mitt fursprechen. Da lÿes Melcker Wÿrtz mittsampt sym mitthafften offne durch jrenn erloupten für-

sprechen, wye das vogt Würtzen selügen thochter einn vogt hab genomen nach jres vatters thod, der der syge nunn abkomen mitt jr mütter umm das zûbracht gûtt, das syg hÿnnder jr fatter bracht habe. Da nunn sÿch begeben, das dÿe vorgemeltt thocter vom land jst komen gann Münsterlÿngen, da sÿ nunn ouch mitt dott jst abgangen. Do sygen dÿe gemeltten barsonnenn, dÿe denn dÿe rechten nattÿrlÿchen erbenn sÿnnd, dem erbe also nachgefragt. Habe inn dÿe mütter annzeÿgt, was dÿe thocter hÿnder jren gelassen hab, das sÿ als nÿtt haben konnen befÿnden. Daruff gab Hans Rosacher anttwurt alls jnn vogt sades, das der egemeltten frowenn jr zûbracht gûtt nitt uberanntwurtett syg, so sÿ hÿnder jren mann bracht habe. Darum sÿ vÿllÿcht noch ettwas hÿnder jrenn habe; unnd so sÿ ussgewÿsst werde nach lanttrech, so wellÿ sÿ jren das alles zûhanden stellen. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhorung der kundschaftt so hennd sÿch minne herenn dÿe fünffzechen der mertt deill bÿ jr eÿdenn erkentt: Was bÿs uff dÿe abkemÿg <es folgt gestrichen: sond> so amann Wÿrtz unnd Claus Fanger mitteinnandrenn überein-konn, das soll so blÿbenn. Was aber sÿ sÿdhar hett jnngenonn, es syge das fÿll oder wenÿg, das Fenÿs selügen jst xÿnn, da soll sÿ thrÿw genn ann eÿs eid stads. Und so sÿ sÿnn nitt <es folgt gestrichen: ennbeger> ennbere wellen, so sÿllÿ sÿ den eÿd thÿnn, doch hett sÿ acht tag verdanck. Was sÿ hÿnder jr habÿ, das sÿ nitt ussgerÿcht, das sol sÿ bÿ dem eÿd wÿder genn, es syge geltt oder geltswerd, es syg kleÿder oder kleinott, das jrenn worden syge hÿe oder zu Münsterlÿngen, od ober jr Frene nach nach der verkomnus glÿchen oder sunst genn habe.

Noch 1568 behauptete Melchior Wirz, dass er gegenüber der Beklagten Forderungen habe, welche nicht durch das vorliegende Urteil erledigt worden seien (RP III, S. 647). Die Witwe des Vogtes Heinrich Wirz ersuchte dann den Rat um eine amtliche Bestätigung, dass die von Melchior Wirz erhobenen Behauptungen nicht zuträfen (RP III, S. 670). Nicht sicher festzustellen sind Identität und verwandtschaftliche Beziehungen zur Familie Wirz beim ebenfalls als Kläger auftretenden Kaspar Frunz (vgl. Frunz, Geschichte, S. 53 und 95 f.).

Der vorliegende Fall kann im Anschluss an die Anmerkungen in Nr. 730 (Gfr 147, S. 121), 1429 und 1611 sowie die Ausführungen von Frunz, Geschichte, S. 103 ff. durch folgende genealogische Übersicht erläutert werden:



1: Nr. 1429, 1782. - 2: Urbar Sarnen, S. 5; Wohltäterrodel Schwendi, S. 2. - 3: Sterbebuch Sarnen. - 4: Nr. 1920.

Verena Wirz war die Ehefrau des in Nr. 1732 und 1852 genannten Vogtes Imfeld, die nach ihren ehelichen Eskapaden (vgl. dazu auch R. Küchler, Fasnacht, S. 179 ff. mit der Edition von RP III, S. 47–51; ferner RP IV, S. 284–286, 332 und 336) offenbar ins Kloster Münsterlingen verbracht worden war und dort starb. Unrichtig ist die bei A. Küchler, Sarnen, S. 229, genannte Angabe der traditionellen Wirz-Genealogien, dass Nikolaus Wirz, Landvogt zu Locarno 1548 (er heisst in Nr. 1559 «der alt Vogt Wirz»), ein Sohn des Vogtes Heinrich II. Wirz gewesen sei. Auf einer Verwechslung mit Vogt Niklaus Wirz bei der Interpretation von Nr. 1777 beruht die Angabe bei Frunz, Geschichte, S. 103, dass Vogt Heinrich Wirz in Kerns gewohnt habe (was Frunz a.a.O., S. 109 wieder offen lässt).

1867. – 13. August 1567. Vogt Krus von Luzern klagt namens der ebenfalls dort lebenden Barbara Ratzenhofer gegen Katharina Michel, die Frau Heini Steinibachs, welche Hans Abegg als Vogt hat. Frau Ratzenhofer hatte einem Schmidli von Horgen Geld geliehen und nach dessen Tod von den Erben als Sicherheit einen Bürgschaftsbrief der Beklagten erhalten, worin sich diese zur Zahlung von 300 Gulden verpflichtete. Die Beklagte antwortet, sie sei von ihrem Ehemann zu einem Schuldbeytritt und zur Ausstellung dieses Zahlungsversprechens an Hans Schmidli veranlasst worden, doch beziehe sich dieses Versprechen nur auf regelmässige jährliche Zahlungsraten, welche aber von Schmidli oder einem andern Inhaber der Urkunde nicht gefordert worden seien. Wären die Zahlungen regelmässig gefordert worden, so hätte ihr Ehemann damals noch zahlen können; jetzt sei er zahlungsunfähig («unnütz») geworden. Als sie bemerkte, dass die anstehende Schuld gross war, habe sie Schmidli auch gesagt, er solle ihrem Mann keinen Kredit mehr geben, sondern seine Guthaben eintreiben. Da er aber nichts unternommen habe, müsse sie ihm jetzt nichts bezahlen. Weiter macht die Frau geltend, sie könne auch beweisen, dass nach Schmidlis Tod ein grosser Teil der Schuld bezahlt worden sei.

Das Gericht erkennt, dass Jost Ratzenhofer nach Schmidlis Tod von Heini Steinibach 95 Gulden erhalten habe, welche auf die Schuld von 300 Gulden anzurechnen seien, vorbehaltlich der Rechte von Barbara Ratzenhofer gegenüber dem Bruder. Von der restlichen Schuld soll die Beklagte die Hälfte bezahlen bis zum Andreastag. Für die andere Hälfte sollen die Klägerin oder ihre Erben Heini Steinibach oder sein Vermögen belangen, weil aus dem Zahlungsversprechen nicht hervorgehe, dass sich die Beklagte als Bürgin solidarisch mit ihrem Mann zur Bezahlung seiner ganzen Schuld verpflichtet habe. Vorbehalten bleiben der Nachweis weiterer bereits erfolgter Zahlungen von Heini Steinibach an Schmidli oder Jost Ratzenhofer und die Rückgriffsrechte beider Frauen auf Hans Steinibach.

<S. 318a:> Uff den 13 tag ougsten <es folgt gestrichen: sind> jm 67 jar do sind mine heren das geschworen grÿcht von manes wegen bÿ einandern versampt gsin unnd allda vor jnen erschienen der from fürsichtig ersam und wÿß her vogtt Krúß jn namen der tûgentrichen ersamen frowen Barbara Ratzenhoferin, beÿde alls von unsern getrüwen lieben alten eÿdgnossen von Lúcern, an eim, anders theils Kattarÿa Mÿchel, ein eliche husfrow Heinÿ Steinÿbachs, unnd mit jren Hans Abegg, jr recht gebner vogt als antwúrter. Stalten sich mitt fürsprechen unnd eroffnelt der gemelt vogt Krúß, das es sich begeben das die obgemelt frow Ratzenhoferin dem Schmÿdle von Horgen ein erbere sÿm gelts gelichen. Alls nún Schmidle gestorben haben des Schmidlis erben oder gelten jren ein brÿgschaftbrieff geben, welcher wÿse um iijc gl. Welche sÿm die gemelt frow Heinÿ Steinÿbachs sölle dahin gewÿsen werden, sÿ jne nach lutt brieff und sigel ußwÿsen und bezalen, um zins und hauptgÿt. Und satzt sin fürsprech sin sach hin zÿ recht und uff kúntschaff. Harúff gab antwurt der gemelten frowen vogt dúrch sin fürsprechen, es wære war das jer eeman jr zÿgemúttet, das sÿ bürg für jne oder sich mitt jme verschrÿben liesse gegen Hans Schmidle. Alls sÿ bewÿlget, doch nitt wÿtter dan wie der brieff wÿse, das er von jar zÿ jar die bestÿmpten bezalúngen zúchen. Das nitt beschechen, sunders ettliche jar über zil gestanden unnd jnn der zitt jr man unnütz worden. Unnd so Schmÿdle oder

jnhaber des brieffs brieff und sigel nachgangen und jren man gefertiget nach lantrecht, hette er domalen wol bezalen mogen mitt pfantt oder gelt. Zúm andern, alls sý bericht

<S. 318b:> das dise sým groß, habe sý mittsampt jren fründen dem Hans Schmýdle enpotten gnúgsam, so er sý jn ansprach der verschrýbung halb haben welle, sölle er jrem man wýtters nit mer geben, sünders um das, so er jme schuldig, angentz fergen nach lantrecht. Das nún angestanden und nit beschechen. Hiemitt sý übel verkürtzt unnd vermeine, das sý jme fürohin nützit sölle zú antwurten haben. Sý verhoffe ouch ußzübringen, das ein gút theil an dýe obgemelt sým bezalt sige nach des Schmidles tott. Unnd satzt jr fürsprech ir sach ouch hin zú recht unnd uff die kuntschafft. Unnd nach red und widerrede unnd verhörung der kuntschaft, lütt und brieff, und nach umfrag ward erkent und geurtheilt mitt der meren urtheil: Diewýl heýtter ußbrachtt das Jost Ratzenhofer uff die gemelten iijc gl. nach Schmidlis thott von Heýni Steýnbach empfangen fünf unnd nüntzig guldin, so sölle das ein bezalung sin um sevil, doch mag die gemelt frow Babara Ratzenhoferin jr recht um sovil gegen jren brüder for jr han. Um die überig sým zinß und hauptgútt nach lutt des brieffs sel Heiný Steýnbachs frow den halben theil ußrichtten unnd bezalen uff sant Andres tag so gefalt jm 68 jare, mitt gebürendem zinß. Und um den andern halben theil mag die frow Barbara oder jre erben Heiný Steýnbach unnd sin gút angryffen, wa sý das betreten mag über kurtz oder lang. Diewýl der brieff nitt wýst, das sý bürg sige unnd so jr man nitt zú bezallen hette, das sý allsdanne bezalen sölle, von des wegen jst sý um den halben theil und

<S. 319a:> nitt wýtter zú bezalen erkentt, doch mit dem vorbehalt, so Heiný Steýnbach jnnert dem zit der bezalung anheimsch old súnß gnúgsam nach form rechtens erwýsen möchte, das er dem Hans Schmidle oder Ratzenhofer mer dan for gemelt bezalt hette, sölle an beýden sýmen nach marchzal, zinß unnd houptgútt, abschwyñen unnd hiemitt beýden gemelten frowen jr recht gegen Heiný Steýnbach vorbehalten sin.

Unnd thútt die sým des hauptgúttis iijc und v gl. unnd der zinß vom dryunndsechzigosten jar bis uff Andre jm 67 jar sechs unnd fünfzig guldin.

Tútt Heiný Steýnbachs frowen für jren halben theil zinß und hauptgútt zúsamengerechnet namlich húndert unnd dryssig guldin und zwenzig silling unnd sol die bezalen uff Andre jm 68 jar unnd damit vij gl. und j ß. zinß nach lutt der urthel.

Der vorliegende Fall ist interessant, weil er eine wechselähnliche Verpflichtung betrifft und auch Fragen des Schuldbeitritts und der Solidarität behandelt. Das Gericht scheint aber zugunsten der Beklagten von den sonst für Bürgschaften (sog. Trostungen) geltenden Regeln abgewichen zu sein (vgl. etwa Segesser, Rechtsgeschichte II, S. 503). Zu Vogt Niklaus Krus von Luzern vgl. HBLS IV, S. 551 und zu Jost Ratzenhofer HBLS V, S. 542; beide befassten sich mit Salzhandel (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 121 und 205), wobei Jost Ratzenhofer Hans Schmidli von Dübendorf als Gemeinder hatte (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 190). Es ist daher anzunehmen, dass auch der vorliegende Rechtsstreit auf Salzhandel beruhte. – Zu Heini Steinibach siehe auch Nr. 973 (Gfr 147, S. 230). – «Unnütz» kann neben «untauglich» auch «pflichtvergessen, liederlich» bedeuten (Idiotikon IV, Sp. 888).

1868. – 1. Oktober 1567. Melchior Herlig klagt gegen seine Frau Agatha Nier, Tochter des Nidwaldner Hauptmanns Stoffel Nier, die ihm mehrere Male davongelaufen war. Für den Fall, dass die Frau nicht zurückkomme, verlangt der Kläger, dass ihm ihre Kleider und alle anderen Vermögenswerte zurückgegeben werden. Falls die Frau nicht zurückkommen will, verlangt der Kläger auch Herausgabe ihres Vermö-

gens samt dem seit dem Tode ihres Vaters aufgelaufenen Zins. Ammann (Jörgi) Wyrch von Nidwalden antwortet als Vogt und Beistand der Beklagten, dass diese schon oft die Rückkehr versucht habe, aber beim Kläger ihres Lebens nicht sicher sei und er sie immer vernachlässigt habe. Das Gericht schlägt den Parteien eine gütliche Einigung vor, weist dann aber die Gegenforderungen der Beklagten ab, insbesondere auch jene auf die Vermögenswerte, die der Kläger im Piemont erworben hat.

<S. 319b:> Uff denn ersten tag octobrÿs synnd minnÿ herenn das geschworen gerÿcht bÿ einnandrenn gsynn vonn manes wegen unnd jst inn recht komen Melcke Herlÿg des einnen theÿls ouch synn frow Agta Nÿgrÿnn des anndrenn theÿls unnd stalden sÿch mitt fürsprechen. Da eroffnett der gemmelt Melcher Herlÿg durch synn fürsprechen, es hab sÿch begeben das er einn frÿndschaftt gemacht mitt hauptmann Stoffel unnd der frÿndschaftt, das er im synn thocter habe geben. Hÿemitt er einn wÿll huss gehann. Jedoch der unnfall sÿge, das sye etliche mall allsso vonn im gloffen sÿge, da glÿcht minne herenn fÿll unnmÿssen darduech geheptt. Unnd abermalls ann dÿe frÿntschaftt begertt, sÿe ime dÿe frowen wÿderenn zÿ handen halten, so well er mitt jr huss halten, das mencklÿch mÿs <es folgt gestrichen: sche> sechen, das er mitt ir huss halte alls sÿch eim bÿdermann zÿme. Unnd wo sÿllchs nitt beschechen mÿcht, so beger er doch, das im wÿderum werde kleÿder, kleynott, geltt oder geltswertt, so er jrenn geben habe, alls fÿr eÿgen. Hernach vermeÿmeÿnenn <es folgt gestrichen: sÿ> er, so sÿ nitt wÿderumm zÿnn im welle, allsdenn so hÿre im jrenn gÿtt, mittsampt dem zÿnns sÿtt jr fatters thod. Heruff antwurtett amenn Wÿrsch alls einn vogt unnd bÿstand Agtÿ Nÿger,

<S. 320a:> ess sÿge war wÿe Melcher Herlÿg zum theÿll gelassen offnen unnd aber vormalls so dÿckermals verheissenn, mitt jrenn huss ze halten. Dermassenn das sÿ jr lÿbs unnd lebenn nitt sÿcher sÿg ume inn, ouch einn rÿchter unnd einn grÿch sy nitt zwÿngen, das sÿ wÿderum zÿ jme sÿlle, dÿewÿll er sÿ nitt bas inn schÿrm unnd hÿtt halte. Vermeinne ouch nitt, jr gÿtt mitt verwÿrcht habe. Vermeinn ouch bÿlÿcher synn, dÿewÿll sy vÿll schmach unnd unnratts mitt jm gehabt, das sÿ vermeinne, dÿe morgengab dÿe solle jrenn gehöryg synn, sÿlle jrenn dÿe selbigen geben werde. Ouch jrenn verheÿssen unnd dem fatter, was gÿtts er im Bemunnd fÿrschlache, das well er jrenn geben. Harum vermeinne sÿ, jrenn somlÿchs usszÿrÿchten. Unnd satzen jrenn sachen zÿ beyden theÿllen hynn zum rechtenn unnd uff dÿe kuntschaftt. Unnd nach klag unnd antwurt, red unnd wÿderred, ouch nach verhörung der kuntschaftt, lÿtt unnd brÿeff, hannd sÿch mine herenn dÿe fÿnffzechen der mertheÿll bÿ denn eidenn erkennt alls nachvolgtt:

Des ersten das sÿ woll mÿchten lÿden, das Melcker Herlÿg unnd Agtte Nÿger alls elÿtt so glÿckselyg weren, das sÿ mitteinnandrenn huss hÿelkten alls das fromen elÿtten gezÿmtt, dan dardurch sÿ gott dem allmechtÿgen gehorsam gefallen und dardurch dÿe sÿlÿgkeytt erlangen. Dÿewÿll sÿ aber jr der kunttschaftt unnd sunnst inn vÿll weg so grosse gefarlÿkeytt jnn solcher jr bÿwonnung zÿ erwartten, kÿnen sÿ bÿ jrenn eÿden dÿe frowen zÿ jme zur husshaltung bÿwonnung nitt mÿssen noch erkennen. Ob sÿ es aber jetz old mittlerwÿll gÿttlÿch wagen, mÿgen sÿ woll lÿdenn.

<S. 320b:> Wellenntt sÿ ouch mitt der urttell weder zemen noch vonneinnandrenn

erkenntt haben. Ouch so etwann erletzlÿchen wortt gerett werenn, es syge Melcher oder Agtÿ, soll hÿemitt uffgeheptt sÿnn unnd hinn gethann unnd enth wederem ann sÿnen erenn nützÿtt schaden. Unnd vonn wegen des zÿttlichen gÿtts unnd erstlÿch der verheÿssnenn morgengab halben: Dÿewÿll dÿe Agtta zÿlettsch ann gnugsame erkanttnus der oberkeÿtt vonn jm gangen, sölle jr Melcher noch sÿnn vatter harum nÿtt zÿ anttwurtten haben; es wer dann sach, das sÿ mittlerwÿll sÿch der bÿwonung zemenn verglÿchten und fürhÿnn mitteinnandrenn huss hÿelkten, solle dÿe morgengab bÿ der ersten versprÿchung belÿben. Unnd vonn wegen kleÿder unnd kleÿnott unnd kram old bÿttpfenÿg, was sÿ vonn Melckerenn hett empfangen: Dÿewÿll sÿ dann hinnder im vÿll unnlust erlÿtten, söll sÿ jm ouch umm das salbÿg und sunst umm alls ander jr gÿtt ouch nützÿtt zÿ anttwurten haben jetzt noch hÿnn nach schuldÿg sÿnn, sonders er sÿ harjnn nÿtt wÿtter annsprechen. Zum lettsten soll Melcker jrenn vonn sÿm bemundÿschenn gÿtts unnd fürsclags nutzitt zÿ anttwurtten haben, sonders dÿe selbÿg annsprach hÿnn, thod unnd ab synn.

Vgl. zu den Ehestreitigkeiten Melchior Herligs und seiner Frau Nr. 1599. Einzelheiten zur Biographie des Nidwaldner Landammanns Jörgi Wyrsch finden sich in HBL VII, S. 606.

1869. – 21. Januar 1568. Datum.

<S. 321a:> 1568

Uff mittwuchen nach santt Sebastjons thag sinnd minne herenn 15 versamptt gesynn vonn heÿsses wegen.

1870. – 21. Januar 1568. *Erni Steiner klagt als Vogt Heini Blättlers gegen Kaspar Jost wegen einer Forderung der Mutter Blättlers auf Herausgabe einer Morgengabe, die ihr der Bruder des Beklagten versprochen hatte. Der Beklagte bestreitet, im Besitze des Nachlasses seines Bruders zu sein, und erklärt, er habe für diesen nur einige Schilling an Dritte bezahlt. Das Gericht entscheidet, dass die Kläger wählen können, ob sie mit dem Beklagten nochmals abrechnen wollen oder ob sie 16 Kronen auf den Andreastag vorziehen. Falls sie eine Abrechnung wollen, soll der Beklagte mit einem Eid bestätigen, dass er keine Nachlassgegenstände an sich genommen habe.*

Erstlÿch jnn rechtt komenn Ernÿ Steÿner alls einn vogtt Heÿnÿ Blattlers des einnenn unnd Kaspar Jost des andrenn theÿlls. Hett erstlÿch lassen offnenn Ernnÿ Steÿner alls einn fogtt des junglÿs, das es sÿch begaben, das des jÿnglÿs mÿtter einn annsprach hett vonn wegen einner morgengab. Darüber gab Kaspar Jost anttwurt durch sÿnn erloupten fürsprÿchen, er habe sÿs brÿders gÿtt nÿtt hinndr ÿm, ouch nÿtt für jnn zaltt dann ettwas schÿlÿgen. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred und verhörung der kunttschafft, hennd sÿch minne herenn dÿe fünffzechen der mertteÿll bÿ jr eÿden erkenntt, das <es folgt gestrichen: mann> sÿ sônd dÿe wall haben, ob sÿ dÿe rechnotten noch wellen vonn jm nâmen old er zÿ santt Andres thag 16 kronen <zahle>. Unnd so jer dÿe rechnott wellentt haben, soll er sÿ bÿ dem eÿd gâben, das er nÿtt wÿtters hinndrÿnn zogen habe.

Die Fortsetzung dieses Streites findet sich in Nr. 1932.

1871. – 21. Januar 1568. Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Erni Sigerist, den Beistand der Erben Ammann Sigerists, wegen des Geldes, das der Rat Vogt Ambrunnen geliehen hatte. Das Gericht verpflichtet die Erben, den Kläger aus seinen Verpflichtungen zu entlassen. Falls sie aber bei einem fünften Erben zu Verlust kommen, soll der Kläger die Hälfte davon tragen, weil er auch Unterlassungen beging.

Urtell ergangen zwuschen stadhaltter Jmfäld unnd Ernÿ Sÿgrÿst alls einn bÿstand amann Sÿgrÿsts erben ettwas gälts wegen, so minne heren dem vogtt Ambrunne gelÿchen hend. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred und verhörung der kunttschafft, hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkennt, das des amas Sÿgrÿsten erben sölle lügen, das sÿ den stadhaltter anthebenn. So unnd aber sÿ ettwas färlÿeren müssen an dem fünfften erben, das dÿe geschwÿsterdÿ nitt zallen wellen, soll stadhaltter Jmfäld ouch halbs verlÿerenn uss der ursach, das är ouch ettwas versumpt hett.

Zum Kläger vgl. Nr. 1852. Zum Konkurs Vogt Ambrunnens vgl. Nr. 1241.

1872. – 21. Januar 1568. Endurteil zu Nr. 1864.

<S. 321b:> 1568

Bekanttnus zwÿschen vogtt Wÿssenbach und Cristen Zurmulle. Soll vogtt Wÿssenbach bÿ der urtell belÿben unnd jst Crÿsten Zurmülle das recht abfor gelan gägen Baschÿ Rotzer.

1873. – 21. Januar 1568. Junker Jost Pfyffer klagt gegen die Erben des Säckelmeisters (Kaspar) Keiser, der sich zur Zahlung der Schulden des verstorbenen Wolfgang Obrist verpflichtet hatte. Der Kläger verlangt deshalb deren Begleichung. Das Gericht verpflichtet die Erben Keisers zur Bezahlung der Kapitalforderung des Klägers in drei Jahresraten ohne irgendwelche Zinsen. Der Kläger wird verpflichtet, den Beklagten eine Abrechnung zu erstellen.

Urtell ergangen zwÿschen juncker Jost Pfyfer unnd seckellmeÿster Keyssers sälygen erben soÿÿll anthrÿfft Wollffgang Obrÿst sälygen, das seckellmeÿster sälyg sÿch inn das erb gesteld, är welle dennenn galtten red unnd anthwurt gänn. Des nunn juncker Jost begärtt, sÿ sölle im anttwurt gäben. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttsafft hend sÿch mine heren dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ denn eÿden erkennt, das seckellmeÿster Keyssers erben sölle zÿhin stan unnd juncker Jost Pfyffer sölle dÿe houpttsum ussrÿchten. Uff jetz santt Andres tag nochst künfftÿg anfan zalen und denn drÿttell deÿll pesallen, unnd da danen über ein jar aber eÿnn drÿttell, da danenn je uber ein jar dÿe lettsch psälÿg. Unnd soll juncker Jost mitt jnnenn rechnenn unnd, so sÿ nitt anbärrn wellen, das är sÿnn recht daran dörff thÿnn. Doch soll sÿch das gälte an alle zÿs gäben, weder fürhÿnn noch nach. Urkund Pfyfer.

Beim Kläger dürfte es sich um den Luzerner Schultheissen der Jahre 1559–1569 handeln (vgl. Eduard A. Feer, *Die Familie Feer in Luzern und im Aargau II*, Aarau 1964, S. 209). Vielleicht war Säckelmeister Kaspar Keiser ein Schwiegersohn Wolfgang Obrists und hatte sich deswegen zur Zahlung der von diesem hinterlassenen Schulden verpflichtet (vgl. Nr. 1848).

1874. – 21. Januar 1568. Der lahme Peter Rengger klagt gegen Melchior Bomatter, den Vogt der Ehefrau Erni Sigerists, wegen einer Schuld Klaus Risers gegenüber dieser. Der Kläger behauptet, das Guthaben sei auf Balthasar Sigerist übertragen worden und, da dieser ihm etwas schuldig sei, stehe es jetzt billigerweise ihm zu. Das Gericht spricht dem Kläger das Guthaben zu und verpflichtet Balthasar Sigerist, die Frau seinerseits sofort zu bezahlen.

<S. 322a:> Urttell ergangen zwüschen Melcher Bottmatter alls einn vogtt Ernÿ Sÿgrÿst frowenn unnd der lam Better Renger anders theÿlls unnd thrÿfftt ann so fÿll, das Claus Rÿsser Ernÿ Sÿgrÿst frowenn ettwas gältts schuldÿg. Unnd Better Renger aber vermeinnt, sÿ hab es Balsser Sÿgrst gelychen. Unnd aber Ballsser jme schuldÿg jst unnd vermeÿne är, dÿe schuld sölle jme bÿlÿcher horenn. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschafft so hennd sÿch mine heren dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ den eÿdenn erkennt, das Better Renger dÿs <es folgt gestrichen: schul> gältt vom rÿchtter <es folgt gestrichen: jnn> nämenn. Unnd soll Balsser Sÿgrÿst mÿtt der frowenn angentz machen, das dÿe frow zÿfryden sÿge.

Gemäss GP III, S. 12a (Eintrag von 1575), hiess die Ehefrau Erni Sigerists Greti Berchtold. Vgl. zu Erni Sigerist auch Nr. 1875. Zu Balthasar (Balz) Sigerist vgl. Hess, *Sigeriste*, S. 70 f., ferner GP III, S. 50b/51a, 58b und 69a. Er starb vor 1575 und hinterliess eine Tochter, die mit Hans Huber verheiratet war (RP IV, S. 209). Offenbar war Balthasar ein Sohn Erni Sigerists (RP IV, S. 400, 405, 416, 425 und 442). Zu Klaus Riser vgl. Nr. 1861.

1875. – 21. Januar 1568. Melchior Bomatter klagt als Vogt der Frau Erni Sigerists gegen diesen. Der Beklagte hatte der Klägerin bei der Heirat versprochen, für ihre bereits geborenen Kinder zu sorgen, diese dann aber samt der Klägerin als unnütze Esser bezeichnet. Die Klägerin hatte dann vorgeschlagen, sie wolle eine Bäckerei eröffnen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. Nachdem sie eine zeitlang die Bäckerei betrieben hatte, machte ihr der Beklagte wieder Vorwürfe und schickte sie weg. Später bat er sie aber, wieder zurückzukommen. Sie sei dann auf Befehl ihrer Verwandten zurückgegangen, doch habe der Beklagte sie wieder als Hure, Pfaffenhure und Hexe beschimpft. Der Beklagte antwortet, die Frau sei nicht seinetwegen, sondern wegen ihres Sohnes weggegangen. Als sie dann zurückgekehrt sei, habe sie mit Weinausschank (Zapfenschenke) begonnen, damit sie gelegentlich auch trinken könne. Mit der Zeit habe sie sich aber so benommen, dass er ihr gesagt habe, entweder höre sie mit der Gastwirtschaft auf oder er verlange eine Trennung mit Zuweisung ihres Vermögens an ihn gemäss Landrecht. Das Gericht entscheidet, dass Vogt Wissenbach eidlich bestätigen solle, mit der Frau kein Verhältnis gehabt zu haben. Falls er den Eid nicht leiste, sollen zwei Drittel der Zinsen des Vermögens der Frau dem Beklagten zufallen, und zwar ihr Leben lang. Andernfalls erhält der Beklagte nur einen Drittel der Zinsen. Bezüglich des Vorwurfes der Hexerei gibt das Gericht beiden Parteien eine Ehrenerklärung. Vogt Wissenbach leistet den Eid nicht.

Urtell ergangen zwyschen Melcher Bomatter alls eynn fogtt Ernný Sýgrýst fro-
wenn ann eim unnd Ärný Sýgrýst anders theýls. Lyes offnenn Melcher Bomatter
durch sýn erloupten fürspräch, das es sých begäben das Ärný Sýgrýsten einner fro-
wenn bedörffen unnd also der frowen begärtt. Alls sý jm bewýlgett, hett sý jm for-
behalten jnn där e, das är jrenn sölle dýe kýnd erziehen. Das nun er bewýlgett.
Alls sý nunn eyn zýtt lang mytt einnandrenn huss gehalten, do hab Erný jrenn
anzeýgtt, dý kýnd nütz jnn nütt dan zú essenn. Dem sälben nach, sý ouch glýcher
gestald, jnn nütt nützen. Do hab sý zú jm gerett, jch wýll ein bachten zú handen
nenn, damýtt jer des bas mytt myer unnd denn kýnden zúfrýdenn. Da jch nunn das
einn wýll thryben hann

<S. 322b:> jst er aber jnn eyn unnwýllenn gefallenn und hett mych geheýssen ann-
weg gann, nýtt nur eýnnmall sunders offtt. Do sýge sý uffgangen mytt denn kýnden
unnd also eynn zýtt lang sýge doben xinn. Do habe vorgemáltter Erný jrenn mytt
lýb unnd gútt wýderum begärtt. Da nunn dýe frow uss geheýss jr fründen wýder
zú jm gangen, jst ás glých ann dem ortt xynn wýe for, doch mitt fýll me schwäch-
wortten, alls sý sýg einn húr. Nýtt genúg an dem, sý sýg ein pfaffenhúr unnd ein
häx. Unnd mitt fýll me wortten, nýtt nod alls hý zú melden. Und satzten jr sachen
hýnn zúm rechten einnmall unnd uff dýe kunttschafft. Daruff gab anttwurt Erný
Sýgerýst, es sýg war das sý eýnnmall vonn jm gelúffen. Doch nýtt das er dýe ursach
sýge, sunders der sunn. Und ouch wýtter sýg es war, das dýe fründschafft sý
wýderumm zú jm komen. Unnd do habe sý einn zapfannschencken zú handenn ge-
nonn, damýtt jr ouch einn thrunck myttlerzýtt wurde. Da <korrigiert aus: das> sý
nunn eyn zýttlang das gethryben. Das jnn nach ettlýcher gestalten gehandelt, der-
masen das er sý habe heýssenn hören von der wýrttschafft older er welle dýe huss hab
theýllen, dan er mög de zúchenlouffens nütt. Das sý sých dermasenn gehalten,
ettlých jnnhýnn jnn das huss gefúrtt unnd darjnn verborgen und heýmlých zecht

<S. 323a:> unnd dermasen gehalten, das jch vermeýnn, nunn fürthýnn jr zýs unnd
houpttgútt nach lutt unnseren landsrechten <am Rande ist mit einem Hinweiszei-
chen ergänzt: myer ferfallen sýnn>. Unnd satzt sýnn sach ouch hýnn zum rechten
unnd uff dýe kunttschafft. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wýderred,
unnd mytt fýll wortten me vergrýffen unnd verhörung der kunttschafft, hend sých
mýnþe herenn dýe fünffzechen der mertheýl bý jr eýden erkennt wýe nachfolgtt:
Das der vogtt Wýssenbach soll einn eýd thúnn, das er dýe frowenn weder gemintt
noch blatzett hab, ja so ers darff dünn. Unnd so er jnn nýtt darff dünn, so soll dýe
zwenn theýl jr zýnnssen Erný Sýgrýst verfallen sýnn, sýnnod od jr läben lanng. So
unnd aber är jnn thúd, soll Erný Sýgrýst denn drýttell der zýnnssen <am Rande ist
mit einem Hinweiszeichen ergänzt: ferfallen sýnn> wýe ob lutt. Unnd das er sý
sölle gehexett hann, da aber nüd ussbracht das er gerett hab, sý sý einn hex. Sunders
är gerett, er habe sý nýtt derfür gehann unnd thruw er jr sölýchs nýtt. As um denn
handell, sých des hexenn halb bede mytt glýmpf unnd mytt erenn woll verant-
wurtett hann. Unnd hed fogtt Wýssenbach denn eýd nýtt <gestrichen: thann> wel-
len thúnn.

Zu Erni Sigerist und dessen Frau Greti Berchtold vgl. die Hinweise bei Nr. 1874. Aus dem vorliegenden Ent-
scheid ergibt sich, dass die Frau Erni Sigerists diesem Kinder in die Ehe brachte. Zu Erni Sigerist von Kerns und
dessen mutmasslichem Sohn (siehe Nr. 1874) Balz vgl. Hess, Sigeriste, S. 70 f. Erni Sigerist wird auch erwähnt in
RP I, S. 379; II, S. 236 und III, S. 174 (publiziert von Durrer, Heintzli, S. 239).

1876. – 21. Januar 1568. *Heini Bucher klagt als Beistand Klaus Schniders gegen Jakob Ambühl, den Vogt Hans Abächerlis, wegen eines Gutes, das die Frau des Beklagten in die Ehe gebracht hatte. Das Gericht entscheidet: Die bereits erfolgte Schätzung des Hausrates wird bestätigt. Bezüglich des bereits geteilten Hausrates soll der Beklagte die Hälfte des Wertes bezahlen. Für das Krangeld und das Teilgeld soll der Beklagte zwei Kronen geben. Dagegen soll er für die Morgengabe nichts bezahlen müssen, falls er mit einem Eid bestätigt, dass ihm die Frau diese vermacht habe. Den Hausrat des Sohnes kann der Beklagte holen, wo er ihn hingetan hat. Die Kosten, die nach dem Tode der Frau aufgelaufen sind, sollen die Erben tragen. Dagegen soll der Beklagte den Erben alle Kleider der Verstorbenen herausgeben, auch jene, die er ihr gegeben hatte.*

<S. 323b:> Urttell erganngen zwÿschen Heynÿ Bücher alls einn <es folgt gestrichen: fogtt> bystand Claus Schnÿder an eim anders theÿls Jacob Abbüll anders theÿls alls einn fogtt Hans Abecherlys anders theÿlls, sofüll anthriftt des <es folgt gestrichen: güttlych> güttlys, so Hans Bächerlys frow hinder inn bracht hett. Unnd nach klag unnd antwurtt unnd verhörung der kunttschafft hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechen erkent der mertheÿll by jr eyden: Erstlych des hussratts halben, wÿe er zum ersten jst anngeschlagen, allso soll es by dem anschlag belyben. Unnd demnach denn andre theÿl <korrigiert aus: theÿllung> so sÿ theÿld hend, soll er halb sofüll gäben. Des krannguldÿs unnd theÿllgälts halben soll er zwo kronen dafür gäben. Der morgengab halben, so Hans darff thrüw genn das sÿs jm gemacht habe, soll er jnnenn nütt zÿ antwurten hann. Unnd des knaben hussratts halben soll er jnnenn, da er jnn hÿnn thann hett. Kostas halben, so daruff gangen jst nach jr thod, sönd dÿe zallen, so das erb zÿeichen. Unnd der kleÿder halben soll er jnn dÿ kleÿder ouch gäben, dÿe är jrenn gaben hett.

1877. – 21. Januar 1568. *Wolfgang Huber klagt gegen Hans von Zuben, den Vogt des Knaben Kaspar Wimann, auf Schadenersatz für ein Pferd, das der Beklagte und dessen Vogt aus einer Alp ritten und schädigten. Das Gericht weist die Klage Wolfgang Hubers ab.*

<S. 324a:> Urttell ergangen zwÿsten Wollffgange Hüber unnd Hans vonn Zuben alls einn fogtt Kaspar Wÿmas vonn wegen einnes ross, so der sälb knab unnd Hans vonn Zuben uss der alp gerÿtten hend unnd darnach verdorben jst. Unnd nach klag unnd antwurtt, red unnd wÿderred, hend sÿch mine herenn dÿ fünffzächen der mertheÿll by jr eyden erkentt, das Hans vonn Zuben jm namen sÿs fogttsuns Wollffgang Hüber nütt zÿ antwurten hann.

Gemäss Nr. 1945 und GP III, S. 5b, war Hans von Zuben ein Sohn Heini von Zubens. Hans und dessen Ehefrau Barbara von Deschwanden sind die Eltern des späteren Landammanns Anton von Zuben, der 1554–1629 lebte (Omlin, Landammänner, S. 132 f.).

1878. – 21. Januar 1568. *Wolfgang Huber klagt gegen Heini Bucher wegen einer Forderung von 12 Pfund. Das Gericht weist die Klage ab.*

Urtell ergangen zwyschen Wollffgang Hüber gägen Heýnný Bücher unnd tryff 12 lb. ann. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung kunttschafft hend sých minne heren dýe fünffzechen erkennt der mertheyll bý jr eyden, das Heýnný Bücher Wollffgang Hüber nütt zú anttwurtten hann solle.

1879. – 21. Januar 1568. Wolfgang Huber klagt gegen Hans von Zuben als Vertreter Klaus von Zubens wegen einer Forderung aus Körperverletzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger bis zur alten Fasnacht 3 Kronen zu bezahlen.

Urtell ergangen zwyschen Wollffgang Hüber unnd Hans vonn Zuben vonn wegen Claus vonn Zuben. Jst dýe ursach das Claus vonn Zuben Wollffgang Hüber gehüwett hett. Unnd nach clag unnd anttwurt unnd verhörnung der kunttschafft hand sých mine heren dýe funfffzechen der mertheyll bý jr eyden erkennt, das Hans vonn Zubenn soll Wollffgang Hüber dry kr. ann sýnn schmerzten und kosten gänn, hýnett zur altten fassnacht.

1880. – 21. Januar 1568. Hans Huber klagt gegen Felix Burach wegen Vaterschaft an zwei Kindern der Frau des Klägers. Die Frau des Klägers hatte gewirtet und angeblich so ein Verhältnis mit dem Beklagten angefangen. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass er je ein Jahr vor der Geburt mit der Frau keine Beziehungen hatte. Falls er den Eid leistet, wird die Klage abgewiesen. Falls er den Eid nicht leistet, soll er die Hälfte der bisherigen und laufenden Kosten tragen, bis die Parteien finden, das Kind sei jetzt alt genug, um vom Gericht dem wirklichen Vater zugewiesen zu werden. Dieser soll dann dem andern alle bisherigen Kosten erstatten. Falls der Beklagte den Eid nicht leistet, soll er dem Kläger für das Kindbett 4 Gulden bezahlen und für den bisherigen Unterhalt sechseinhalb Gulden.

<S. 324b:> Jnn rechtt komenn Hans Hüber unnd Feýlx Burach. Lyess Hans Hüber offnenn durch sýnn fürsprachen, wýe das Feýlx Burach dermasen ettwas mitt sýner frowenn angefangen unnd sých argwenýg gesteld unnd sýnn frow einns kynds schwanger worden, da er fermeintt das das kýnd býlýcher <es folgt gestrichen: x> Feýlx höre unnd aber er jms nýtt wellen abnemenn; das ers einn zýttlang gehabt habe unnd vermeýnne, er söll jms abnemenn unnd jnn umm denn kosten zúfryden stellen, so er jnn der kýndbettý unnd dem kýnnnd abtrhagen welle. Unnd gab anttwurt Feýlx durch sýnn fursprächen, es habe sých begäben das Hüber gewýrttett, do habe er ouch bý jm zertt unnd do möchte glýcht ettwas argwans ergangen. Das noch Hans woll gesächen unnd jnn darüber jnns hus genöttýgett; ouch gerett zum anfang, das kýnd sýnn syge unnd jnn nütt jnn ansprach gehann dýewýll dýe frow geläptt hett. Vermeinntt Feýlx, sých harmýtt veranttwurtten hann. Unnd satzten jr sach zum rechten unnd uff dýe kunttschafft. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung der kunttschafft hend sých mine herenn dýe fünffzechen erkennt der mertheyll bý denn eyden: So Feýlx darff dem rýchter thrüw jnn sýnn hand gäben

unnd, so sÿ synn nÿtt ennberenn well, das er dörff einn eyd thÿnn, das er jnn jarthag so <es folgt gestrichen: drÿ> zweÿ kÿnd gemacht sÿnd, der werchen halben nÿtt mÿtt jr ze schaffen gehabt, soll er der kÿnden ennbrosten synn. So unnd er aber das nÿtt darff, soll er zÿhÿnn stann umm denn halben deÿll, was kosten da uffgelÿffen jst vonn der zwÿ kÿnden halb. Oÿch soll Feÿlx

<S. 325a:> das kynnd hellffen erzÿenn bÿs dahÿnn das sÿ sÿch mÿtteinandrenn beratten das sÿ für mÿnne heren komenn, es sÿge über kurtz oder lang, das sÿ sÿch mÿne herenn erkennen mögen, weders des kÿnd sÿg. Unnd wederem dann das kynnd zÿeÿgnett wÿrtt, der soll denn dem andrenn nach eranttnus miner heren synn kosten wÿder gabenn werden. Unnd so Feÿlx den eyd nÿtt darf thÿnn, soll er Hans Hÿber für dÿe kÿndpettÿ fÿer guldÿ genn unnd für, das ers gehan hett, alle jar sÿbenthalbenn guldÿ.

Zu «entbrosten» vgl. Nr. 1569, ferner Nr. 1933 («brosten»).

1881. – 21. Januar 1568. *Heini Bucher, der Vogt des jungen Peter von Deschwanden, klagt gegen Kaspar Jost und Hartmann Lütold wegen Gewährleistungsansprüchen für eine kranke Kuh. Das Gericht verpflichtet Hartmann Lütold oder Kaspar Jost, von der Schuld des Klägers 4 Gulden nachzulassen.*

Urtell ergangen zwÿschen Caspar Jost <es folgt gestrichen: einns> unnd Harttmann Lütold einns theÿlls unnd Heynÿ Bücher alls einn foggt jungen Betters vonn Theschwanden anders theÿlls unnd trÿffft einn kÿ ann, so full sÿll synn. Unnd nach clag unnd anttwurt, verhorung der kunttschafft, hend sÿch mÿne herenn der mertheÿll erkennt bÿ denn eyden, das Harttmann Lütold older Caspar Jost an der schuldsun iiij gl. soll nachlassen.

1882. – 21. Januar 1568. *Christen Zurmühle klagt als Vogt der Frau des Peter Wissen gegen Bartli Sigerist. Das Gericht weist die Klage ab und verweist die Klägerin auf das Vermögen Hans Amanns.*

Urtell ergangen zwÿschen Krÿsten Zurmÿlle, alls einn foggt Better Wÿssen fro-wenn, anderstheÿlls ... <der Name des Beklagten fehlt>. Unnd nach klag und anttwurt unnd verhorung der kunttschafft hend sÿch mÿnne heren dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll bÿ jr eyden, das Barttlÿ Sÿgrÿst jrenn nÿtt zÿ anttwurten hann. Unnd mag sÿ jr annsprach nÿtt anÿg synn, so <es folgt gestrichen: jst> zeÿgt mann ÿch Hans Amas gÿtt.

Peter Wissen und dessen Bruder Jörgi Wissen (Nr. 1818) scheinen gemäss RP II, S. 540, von Ernen gewesen zu sein.

1883. – 21. Januar 1568. *Streit um die Unterhaltspflicht für ein achtjähriges Kind, das fünf Grossväter hat. Das Gericht entscheidet, dass Schwander das Kind nehmen und unterhalten soll, vorbehältlich der Ansprüche gegen andere.*

<S. 325b:> Bekanttnus ergangen vonn eys kÿnds wegen so fünff ettÿ hett unnds <es folgt gestrichen: sÿs> ennkeynnen erzÿenn wellen, begärend sÿ ann mÿn herenn, das sÿ jnnenn eÿnn ussspruch gebe, wes das kÿnd sÿg, dÿewÿll es jm achtetenn <korrigiert aus: achtetteinn> jar. <Urteil> das Schwander soll denn kosten hann unnd soll das kÿnd ouch nemenn. Und weÿss er denn einnen der es sÿn zÿtt hab gehann, jst im recht forgelann.

1884. – 21. Januar 1568. Prozess zwischen Jakob Halter, dem Vogt und Verwalter Hans Halters, und Beat Bürgi wegen der Mühle zu Rudenz (Giswil). Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Klägern 100 Pfund als Zins zahlen solle und dass diese die Mühle wieder nehmen können. Sofern Florentiner Geschirr fehlt, soll der Beklagte es ersetzen, wobei die Kläger nötigenfalls auf seinen Bürgen greifen können.

Urtell ergangen zwüschen Jacob Haltter alls einn fogtt unnd schaffner Hanns Halters des einnenn anders theÿls Battlÿ Bürgÿ unnd thrifft dÿe müllÿ zÿ Rudes ann. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschafft haend sÿch mine heren dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ jr eÿden kent, das Battlÿ Bürgÿ jnnenn sölle hundert pfund gäbe für denn zÿnns unnd sönd sÿ dÿe mülle wÿder nemen. Unnd so ettwanns gschÿr dan von Florentz jst, soll Batt wÿderumm ersätzen. Ouch so Batt nÿtt pfand oder pfänÿg hett, jst jnenn der bürg jm rechten abfor gelann.

1885. – 21. Januar 1568. Prozess wegen eines Vertrages, den Melchior Jörg mit Hauptmann Windlin abgeschlossen hat. Das Gericht verpflichtet Sebastian Obrist, dem Kläger an seine Forderung bis zum Andreastag 20 Gulden zu bezahlen.

<S. 326a:> Urtell ergangen zwÿschenn Melcher Jörg an eim unnd Baschÿ Obrÿst anders theÿlls unnd trÿfftt einn merchtt ann, so Melcher Jörgÿ hauptmann Windlÿ genn hett. Unnd nach klag unnd annttwurtt unnd verhörung der kunttschaff hennd sÿch minne heren dÿe fünffzech erkennt der mertheÿll bÿ jr eÿden, das Baschen Obrÿst soll Melcher Jörginn an dÿe sum uff nöchst santt Andres thag zwentzÿg guldÿ gänn.

Zu Hauptmann Mathä Windlin vgl. Nr. 1425.

1886. – 21. Januar 1568. Hans von Ah klagt gegen Balthasar Zurmühle wegen eines Kirchenstuhls. Das Gericht spricht den Stuhl dem Beklagten oder dessen Vogtkindern zu und weist die Klage ab.

Urtell ergangen zwÿschen Balsser Zurmülle unnd Hans vonn A unnd thrÿfftt einn stand jnn der kylchen ann. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschaff hend sÿch minne herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll bÿ jr

eÿden, das sÿ Ballsser Zurmÿllyn old sÿnnen vogttkÿnden denn stÿll hennd zÿbe-
kenntt unnd soll Hannsen vonn A nÿtt zÿ anttwurtten han.

1887. – 21. Januar 1568. Prozess zwischen einem Schneider auf dem Kaiserstuhl (Lungern) und Heini Schallberger wegen eines Pferdes. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil in dieser Sache.

Urttell ergangen zwÿschen eim Schnÿder uff dem Keysserstÿll unnd Heÿnÿ Schall-
bärger unnd jst umm einn ross ze thÿnd. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd ver-
hörung der kunttschafft hend sÿch mÿnne herenn <am Rande ist mit einem Hin-
weiszeichen ergänzt: dÿe fünffzechen> der merthÿll bÿ jr eÿden erkenntt, das es soll
bÿ der vordrenn urttel belyben.

1888. – 21. Januar 1568. Heini Schallberger klagt gegen Hans Lauber wegen einer Forderung gegen Martin Lager, die Hans Giger dem Kläger abgetreten («geliehen») hatte. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger sieben Kronen zu bezahlen und weitere vier Kronen für die bisher entstandenen Prozesskosten.

<S. 326b:> Jnn recht komenn Heÿnnÿ Schalberger unnd Hans Louber unnd thrÿff
einn schuld ann, so Hanns Gÿger Heÿnnÿ Schallberger gelÿchen hett ann Marttÿ
Lager. Unnd nach clag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschafft hend sÿch
minne herenn dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ jr eÿdenn erkenntt, das Hans Lou-
ber soll Heÿnÿ Schalberger dÿe sÿben kronenn genn mÿttsamptt fÿer guldÿnn kos-
ten. Unnd darum soll er jetzt gespanenn stann.

*1889. – 21. Januar 1568. Im Anschluss an Nr. 1861 entscheidet das Gericht, dass in-
folge des langen Zuwartens Vogt (Kaspar) Imfelds mit dem Eid dieser für Heini Göt-
tschi bürgen und den Kläger zu Handen seines Bruders nach Landrecht bezahlen
solle. Bezüglich der gegenseitig ausgestreuten Reden erhalten alle Beteiligten eine
Ehrenerklärung.*

Urttell ergangen zwÿschen Nÿcklaus Rÿsser unnd vogtt Jmfäld unnd thrÿffft einn
schuld ann, so Heÿnnÿ Göttschÿ ennthlend hed unnd vogtt Jmfäld sölte bürg
sÿnn. Unnd <nach> klag unnd anttwurt hend sÿch mÿne herenn dÿe fünffzechen
der mertheÿll bÿ jr eÿdenn erkenntt wÿe nachfolgtt: Das vogt Jmfeld, vonn wegen
das er sÿch so lang versumptt hett denn eÿd ze thÿnn, soll er zÿ Heÿny stan unnd
Claus Rÿsseren vonn wegen sÿs brüders usswÿssen unnd zallen nach lanttrecht.
Ouch so ettwas wortten were ussgossen, so erletzlych werenn, <es folgt gestrichen:
soll> es threff dÿe kunttschafft ann old wenn es anthreff, soll es hÿmÿtt alls uffge-
hebt sÿnn unnd nÿmann an sÿnenn glÿmpf noch erenn nÿtt schaden.

Zu Vogt Kaspar Imfeld vgl. Nr. 1890 und 1895.

1890. – 21. Januar 1568. Hans Anderhirsern («Hirsimann») klagt als Vogt und Beistand des Niklaus Ming gegen Vogt (Kaspar) Imfeld, Hans Imfeld und Hauptmann (Peter) Imfeld, die behördlich ernannten Vögte der Erben Hauptmann Andreas Imfelds, wegen des von dessen Witwe in die Ehe eingebrachten Frauengutes, Morgengabe, Kleider und Schmuck sowie eines Vermächtnisses. Das Gericht entscheidet, die Beklagten sollten wie früher den Zins von einem Kapital von 1800 Pfund bezahlen. Zudem sollten die 4000 Pfund auf dem Frauengut stehen bleiben wie bisher. Sodann werden Zinsforderungen bestätigt und die Beklagten teilweise zur Sicherstellung verpflichtet.

<S. 327a: – die ganze Seite ist kreuzweise durchgestrichen:> Jnn rechtt komenn Hans Hÿrsÿmann, alls einn fogtt unnd bÿstand Nÿcklaus Mingen, anders theÿlls vogtt Jmfeld, Hans Jmfäld, hauptmann Jmfäld, alls recht gabne fögtt haupttmann Andres Jmfälds sälygen erben, unnd jst umm jr zÿbracht gütt, morgengab, kleÿder unnd kleinnett unnd umm einn gemächt ze thünd. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung der kunttschafft hennt sÿch mine herenn dÿe fünffzechen der mertheÿll bÿ jer eÿden erkennt wÿe nachfolgt: Erstlÿchen des zÿnns halben, so sÿ for vonn denn achtzechenhundert pfunden, denn zÿnns nach marchzall usszÿrÿchten, wÿ ander zÿbracht gütt. <Es folgt gestrichen: Der> Der fÿerthusentt pfunden halben solss uff dem gütt hann, das sÿs denn jetzn hett. <Es folgt folgender gesondert durchgestrichener Satz: Der drÿtthalb hundert pfunden halb, was zÿns sÿ da nÿtt genn hend, sönd sÿ jr aber genn unnd das haupttgütt söll sÿch usszÿrÿchten wÿ ander zÿbracht gütt.> Unnd für denn andrenn zÿns hett man jr einn blonÿg geschöpft, alls fÿll alls <es folgt durchgestrichen: 24> fÿerunndzwentzÿg kronenn sönd sÿ jr satzung gäben unnd zÿnsenn <unten an der Seite ist mit einem Verweisungszeichen ergänzt: und gatt der zÿns der fÿerunndzwentzÿg kronen uff santt Andres thag de 67 jar. Unnd für dÿe 4000 lb. uff blÿptts wÿs amann Wÿrtzen rodel usswÿst>. Für dÿe kleÿder sönd sÿ jr zÿ santt Andres thag achtt kronenn genn.

Die Witwe des verstorbenen Andreas Imfeld hiess Barbara Kretz; bei den Vögten der Beklagten handelt es sich um Brüder des Erblassers: Kaspar Imfeld, Landvogt in Sargans 1568–1572; Hans Imfeld, Hauptmann in französischen Diensten, gest. 1586, und Peter, Hauptmann in französischen Diensten, gest. nach 1585 (vgl. die genealogische Übersicht bei Durrer, Kunstdenkmäler, S. 621 f., ferner HBLs IV, S. 335). Zum Nachlass des Andreas Imfeld vgl. auch Nr. 1895. Da der ganze vorliegende Eintrag durchgestrichen ist, dürfte er ersetzt sein durch Nr. 1908.

1891. – 21. Januar 1568. Hans Imfeld klagt als Vogt der Kinder des welschen Niklaus Rupen selig gegen Vogt (Kaspar) Imfeld, den Vogt der Kinder Wolfgang Bürgis selig. Das Gericht verpflichtet die Parteien, Schiedsmänner beizuziehen, die nötigenfalls ein Urteil sprechen sollen. Die von den Parteien bezeichneten Schiedsleute müssen das Amt annehmen.

<S. 327b:> Jnn recht komen Hans Imfäld alls einn fogtt welsch Nÿcklaus Rupenn kynd, anders theÿlls vogtt Imfäld alls einn fogtt Wollffgang Bürgÿs sälygen kind. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörnung der kunttschafft hend sÿch mÿnne herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll bÿ denn eÿden, das sÿ sönd

lütt darzû nenn unnd söllenn mitt wüssennhafftter <es folgt gestrichen: thegen> thedyg. Unnd so sÿs denn nitt mögen einns gemachen, so sönd sÿ einn rechtlychen spruch darum thûnn unnd darby sollss belÿben. Unnd well darzû gemaldett werden, dennenn soll botten werden.

1892. – 21. Januar 1568. *Melchior Herlig klagt gegen Kaspar Schnider wegen eines Vertrages über die Liegenschaft Hasli (Sarnen). Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger die Hälfte des Zinses zu bezahlen.*

Urttell ergangen zwÿsschen Melcher Herlyg unnd Kaspar Schnÿder unnd thrÿfftt einn mercht ann vonn wegen des Hasslys. Unnd unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundschafft hend sÿch mine herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheyll by jr eyden, das Kaspar Schnÿder soll Melcher Herlyg der halb theyll vonn dem zÿnns soll gäben.

Vgl. Nr. 1538, wo der Kläger ebenfalls im Zusammenhang mit der Liegenschaft Hasli erwähnt wird.

1893. – 21. Januar 1568. *Balthasar Imherd klagt gegen Hans Furrer auf Schadenersatz für ein abgestürztes Pferd. Das Gericht entscheidet, dass die Leute von Obsee (Lungern) dem Kläger 8 Gulden an seinen Schaden zahlen sollen.*

<S. 328a:> Jnn recht komenn Ballsser Imherd anders theylls Hans Furer unnd thrÿfftt einn ross ann, so erfallen jst. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wyderred unnd nach brÿchtnus hend sÿch minne herenn dÿe fünffzechen der mertheyll by jr eyden erkennt, das dÿe vonn Obersewes sönd Ballsser Jmhärd acht gl. ann sÿnn schaden genn.

1894. – 21. Januar 1568. *Sebastian von Rotz klagt als Vogt der Frau des verstorbenen Melchior Zelger gegen Erni Sigerist wegen einer Forderung von 200 Pfund. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, der Klägerin von seinem Guthaben gegen Klaus Durrer 50 Pfund abzutreten.*

Urttell ergangen zwÿschen Baschÿ vonn Rotz alls einn vogtt Melcher Zälgers sälygen frowenn, anders theylls Ernÿ Sÿgrÿst. Unnd jst einn begärnus umm zweÿhundert pfund. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundschafft hend sÿch mÿnne herenn dÿe fünffzechen der mertheyll by jr eyden erkennt, das Ernÿ Sÿgrÿst soll jrenn vonn der schuld, so Claus Thurer schuldÿg jst, fünffzÿg pfund soll lassen werden.

Gemäss den Hinweisen bei Nr. 1630 handelt es sich bei der Klägerin um Margret Stäldi. Sie begegnet uns auch in Nr. 1656 und 1865.

1895. – 21. Januar 1568. *Statthalter (Wolfgang) Lussy, Jost Lussy, Jakob Herlig und Melchior Herlig klagen gegen Statthalter Marquard Imfeld und Vogt Kaspar Im-*

feld, die Vögte der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld. Statthalter Lussy und seine Mitkläger fordern 1000 Pfund, die dem Verstorbenen als Vermächtnis zugewendet wurden und nach dessen Tod rückzahlbar geworden seien. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 328b:> Jnn recht komenn stadhaltter Lussy unnd Jost Lussy unnd Jacob Herlyg Melcher Herlyg des eynnen andäs theylls stadhaltter Marck Jmfeld unnd vogtt Kaspar Jmfeld alls fögtt haupttmann Andres <es folgt gestrichen: Anderhalt> Jmfälds sälügen künden unnd thrÿftt thussennt pfund ann, so stadhaltter Lussy mitt sÿnenn mÿtthaffen annsprÿcht, es sÿg einn gemächtt unnd sölle nunn das gemächtt uss sÿnn unnd jnnenn die thussennt pfund wÿderumm zÿhörÿg sÿn <korrigiert aus: sÿnenn>. Unnd nach klag unnd anttwurt, red unnd wÿderred unnd verhorung der kunttschaff hend sÿch minne herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll bÿ jr eÿden, das stadhalter Jmfeld unnd vogtt Jmfäld vonn wegen jrenn vogttkÿnnenden der thussent pfunden halb dem stadhaltter Lussy unnd sÿnenn mÿtthafften nÿtt zÿ anttwurtten soll hann. Urkund.

Vgl. zu Hauptmann Andreas Imfeld und seiner Mutter Anna Frunz Nr. 274 und 275 (Gfr 146, S. 259 f.); zu seiner Witwe siehe Nr. 1890 und 1908. Bei den Klägern des vorliegenden Prozesses handelt es sich um Nachkommen des Melchior Frunz von Sarnen († 1540 – bei Jakob Herlig handelt es sich um den Sohn des gleichnamigen Vaters, vgl. Frunz, Geschichte, S. 66, und die Übersicht über die Herlig bei Nr. 1702), während die genannte Anna Frunz dessen Nichte war (vgl. Frunz, Geschichte, S. 150 ff., Tafel 1 und 4).

1896. – 21. Januar 1568. Melchior Bomatter als Beistand des welschen Anton klagt gegen Hans Friedrich, den Beistand seines Bruders Melchior Friedrich, auf Wandlung des Kaufes einer Kuh, die sich als krank erwies. Das Gericht weist die Klage ab und spricht dem Beklagten (Verkäufer) die Hälfte des Kaufpreises zu. Zudem soll der Beklagte dem Kläger aus einem alten Vertrag noch 6 Kronen bezahlen. Die Regressansprüche des Beklagten gegen den Verkäufer der Kuh bleiben vorbehalten.

Jnn recht komenn Melcher Bomatter alls einn bÿstand welsch Dönnÿs, anntters theÿlls Hans Frÿdrÿch alls einn bÿstand sÿnes brüders Melcher Frÿderÿchs unnd jst um einn fully kÿ ze thünd. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschafft hend sÿch mÿnne heren dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll bÿ jr eÿden, das Frÿdrÿch dem welsch Dönnÿ nÿtt zÿ anttwurtten han ouch soll Frÿdrÿch das er dÿe kÿ hett gehann soll er an im halb hann.

<S. 329a:> Ouch soll der welsch Dönnÿ jm dÿe 6 kronnen zum allten mercht wÿder ussrÿchten unnd jst jm das recht abfor gelann gägen dem, der jm dÿe kÿ hett genn.

1897. – 21. Januar 1568. Jakob Schönenberg klagt gegen den alten Vogt und Statthalter (Niklaus) Wirz als Beistand seines Bruders Beat Schönenberg wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, die Schuld früher schon bezahlt zu haben. Das Gericht weist die Klage auf Zahlung von 12 Gulden ab und gewährt dem Beklagten ein Rückgriffsrecht auf Jakob Pfisters Erben, soweit er für den Rest der Forderung des Klägers aufkommen muss.

Urtell ergangen zwüschen Jacob Schönnenberg <und> anders theylls allt vogt Würtz alls einn bystand Batt Schönnenbergs unnd jst umm einn schuld ze thunn, so Jacob Schönnenberg Batten höuschett. Unnd da fermeinnt stadhaltter, es soll einn forpsalüg synn. Unnd nach klag unnd antwurtt <es folgt gestrichen: unnd ver-
hörung der kundschaftt> hennd sych mine heren dye fünffzechen erkennt der mertheyll by denn eyden, das Batt Schönnenberg dem Jacob Schönnennenn nütt zü antwurttten soll hann der zwellff gl. halben. Unnd so Batt an der andrenn sum ett-
was zü verlüren jst, jst jm Jacob Pfysters erben jm rechten abfor gelann.

Zu Jakob und Beat Schönnenberg vgl. Omlin, Geistliche, S. 497 f., und vorne Nr. 1507. Zum «alten Vogt» und Statthalter Niklaus Wirz vgl. Nr. 1559.

1898. – 21. Januar 1568. Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Erni von Flüe wegen einer streitigen Abrechnung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 8 Sonnenkronen, falls der Kläger seine Forderung mit einem Eid bestätigt. Andererseits kann der Beklagte 2 Pfund abziehen, wenn er mit einem Eid bestätigt, dass er diese Jakob Götschi gegeben habe. Der Beklagte hat acht Tage Bedenkfrist. Falls nur der Kläger den Eid leistet, soll der Schuldbrief bestätigt werden.

Urtell ergangen zwyschen stadthaltter Jmfäld unnd Ernnÿ vonn Flü unnd thrÿfft einn rechnotten ann, so Ernnÿ vonn Flü nÿtt gÿchtig jst. Unnd nach klag unnd antwurtt unnd verhörung der kunttschafft hend sych mine heren die fünffzächen erkentt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: der mertheyl by jr eyden>: So der stadhaltter darff thrüw genn ann eynns eyd stad, das er Ernÿ vonn Flü dÿe 8 sunennkronn gelychen unnd er jm sy nÿtt wyder genn noch erwunden syg ann synenn gellten, so hett er dÿe acht kronnen behann. Ouch so Ernÿ darff thrüw genn ann einns eyd stad, das er Jacob Götschÿ dÿe 2 lb.(?)

<S. 329b:> habe genn, soll er ouch darum geantwurtt hann. Unnd hett Ernnÿ vonn Flü acht thag verdanck unnd so Ernÿ die trhüw nÿtt darff genn und der stadhaltter aber thrüw gebe, so soll der brÿeff jnn krefftten erkentt synn.

1899. – 21. Januar 1568. Hans Frunz klagt gegen Melchior Wirz wegen der Teilung einer Alp. Das Gericht verpflichtet die Parteien zum Beizug unparteiischer Schiedsleute, die das Gut in vier Teile teilen und diese nötigenfalls unter den Parteien verlosen sollen, falls keine gütliche Einigung möglich ist.

Jn recht komenn Hans Früntz gägen Melcher Würtzen unnd tryfftt einn theyllunng ann, jrenn alp zü theyllen. Unnd nach klag unnd antwurtt <es folgt gestrichen: unnd verhörung der kuntt> hennd sych mine herenn dÿe fünffzechen erkentt der mertheyll by jr eyden, das jettwederenn soll zwenn unnbartÿgÿsch mener nenn unnd dÿe einnenn zünn nenn unnd wens aber wÿrtt, sönd dÿe sölben das gütt an fÿer theyll theyllen unnd sönd sy dann sanen(?) vonn einnmall zum andrenn vom andrenn zum drÿtten unnd so sys dann nitt theyllen können, sönd sy das loss legen. Old sy mogen denn bys dar güttlych übereinnkonn, mögend myne herenn woll lÿden.

1900. – 21. Januar 1568. Klaus Zibi klagt gegen Heini Lehmann wegen einer kranken Kuh. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger oder einer von diesem vertretenen Frau fünf Kronen zu bezahlen.

<S. 330a:> Jnn rechtt komenn Claus Zÿbe unnd Heÿnnÿ Lemann unnd thryfft einn kû ann, so da full jsst. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kunttschafft hend sÿch myne herenn dÿe fünffzechen erkennt der mertheÿll by jr eyden, das Lemann soll dÿe fünff kronnen Claus Zÿben older der frowen gäben.

1901. – 21. Januar 1568. Streit zwischen Ammann (Niklaus) von Flüe, dem Beistand Fähnrich Paul Spichtigs, und Vogt Moser. Das Gericht erklärt sich für unzuständig und verweist die Kläger nach Luzern. Sie können aber Kundschaften aufnehmen lassen, und der Beklagte kann dabei selber oder durch einen Vertreter zuhören.

Bekanntnus ergangen zwÿschen vogtt Mosser unnd amann vonn Flÿ alls einn bystand fendrich Ballÿ Spÿchtÿg unnd jst, ob sÿ das rechtt hÿe nemenn older zÿ Lutzerenn. <Urteil:> Mögentt sÿ <es folgt gestrichen: sÿch> vogtt Mosser nÿtt rechts erlann, so hett mann jnnenn das recht zÿ Lucerenn zeÿgt. Unnd wenn sÿ kunttschafft wend hann, mögentt sÿs nach forms rechten uffnemenn. Wÿll dann vogtt Mosser zÿlossen, mag er thÿnn older einn epfälen.

Beim Beklagten handelt es sich um Melchior Adolf, genannt von Moos, von Luzern († 1573). Er war Vogt zu Malters und Littau 1561–1564, Vogt zu Rüssegg 1567–1571 und gehörte in Luzern zur französischen Partei (vgl. Meinrad Schnellmann, Die Familie von Moos von Uri und Luzern, Luzern 1955, S. 192 ff., insbes. 196).

1902. – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt gegen Heini Michel wegen einer Forderung aus Kaufvertrag gegen die Vogtkinder Heini Michels. Das Gericht verpflichtet Heini Michel, dem Melchior Wirz jährlich 50 Pfund zu bezahlen bis zur Tilgung der Schuld. Den Rest sollen die Beklagten mit einem Guthaben gegen einen Lami oder jemand anderen bezahlen.

Urttell ergangen zwÿschen Crÿsten Zÿrmulle unnd unnd Heÿnnÿ Mÿchell unnd thryfft einn marchtt ann, so Krÿsten verkoufft hett unnd Heÿnnÿ Mÿchells vogtkÿnd jnn verstant. Unnd nach klag unnd anttwurt unnd verhörung der kundtschafft hend sÿch mynne herenn dÿ fumffzechen erkennt der merthÿell by jr eyden, das Heÿnnÿ Michell soll dem Melcher Wÿrtzen alle jar funffzÿg pfund ussrÿchten unntz är jnn zaltt. Das übrÿg sônd sÿ mytt dem Lamÿ old wenn dÿ schuld hort <mit> Crÿsten entheben.

1903. – 21. Januar 1568. Hans Goli klagt gegen Heini Schallberger. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte mit einem Eid bestätige, von Hans Schäli den Auftrag zu zwei Vorauszahlungen(?) an Fähnrich (Hans) Götschi und an Stoller gehabt zu haben, werde die Klage abgewiesen unter Vorbehalt der Abrechnung des Beklagten an den Vogt Hans Schälis.